

Reichstagsbeginn am 17. Oktober.

Berlin. (Funkspruch nachm. 8 Uhr.) Der Reichstag ist das Reichstagsgebäude befindlich in seiner heutigen Sitzung, den Reichstag am 17. Oktober einzuberufen. Daraus soll nur dann Abstand genommen werden, wenn das Reichstagsgebäude auch dann noch nicht vorliegen sollte. Der Reichstag ist fest, daß vom Reichsinnenminister Dr. v. Reuß nicht der Vorwurf gegen die preußische Regierung erhoben worden ist, daß sie die Verzögerung der Beredschließung des Reichstagsgesetzes verschuldet hätte.

Kabinettssitzung in Berlin.

Berlin. (Funkspruch.) Die Kabinettssitzung hat heute um 11 Uhr begonnen. Von den Reichsministern fehlen, wie uns mitgeteilt wird, Stresemann, Curtius, Roth und Gehrke. Der preußische Minister Höpker-Wissow nimmt an der Sitzung teil.

Deutschliches und Sachsisches.

Niela, den 15. September 1927.

— Wettervorbericht für den 16. September. Gestigetet von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wetterlagen stark bewölkt und örtlich zeitweise Regen. Temperaturen noch um ein geringes aufsteigend. Wetterlagen mögliche, zeitweise besonders in höheren Lagen stärklich lebhafte Winde anfangs aus südlichen, später aus westlichen Richtungen.

— Daten für den 16. September 1927. Sonnenaufgang 5.54 Uhr. Sonnenuntergang 18.15 Uhr. Mondaufgang 20.54 Uhr. Monduntergang 11.57 Uhr. 1622 Zilly erobert Heidelberg. 1736 gestorben der Glasmaler Daniel Hähnen im Haag (geboren 1688). 1753 gest. der Architekt Wernerius von Knobelsdorff in Berlin (geb. 1697). 1809 Errichtung der Schlosskirche Offenbach in Wiesbaden. 1836 gest. der Chirurg Ernst von Bergmann in Hohen Wollsdorf (gest. 1907). 1858 gest. der englische Politiker Bonar Law in New-Braunschweig (gest. 1928). 1925 gest. der Komponist Leo Fall in Wien (geb. 1878).

— Besichtigung findet Mittwoch, den 26. September, vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft in Großenhain statt.

— Schauturnen der Nielaer Turnvereine. Kommanden Sonntag, den 18. September, nachmittags veranstalten die Nielaer Turnvereine (DT) im Stadtteil Welzla ein gemeinsames Schauturnen. Die vielseitigen turnerischen Darbietungen werden gewiß ihre Anziehungskraft nicht verlieren und höchst recht viele Freunde und Gönner der deutschen Turnkunst auf den Festplatz föhren.

— Sonderausfahrt nach Eisenach. Die Reichsbahn-Betriebsdirektion Leipzig II lädt einen Sonderzug nach der Weltburgstadt Eisenach am 17./18. September 1927 fahren. Dazu sind auch Fahrtkarten in Niela zu haben. Abfahrt in Niela am Sonnabend, den 17. September, 15.37 Uhr. Man beachte die diesbezügliche Anzeige in vorliegender Tagesblattnummer.

— Vorsicht an der Maschine. In Leipzig geriet eine 17-jährige Arbeiterin mit der rechten Hand unglücklich in die Brummschnecke, daß sie sich schwere Verletzungen und Quetschungen anzog, die ihre Überführung in das Krankenhaus notwendig machten.

— Pfauenfuchsen und Selterswasser. In Neufriedrichswald traf ein 18-jähriger Knabe, nachdem er soeben Pfauenfuchsen gejagt hatte, Selterswasser. Er erkrankte und starb im Krankenhaus.

— Treppen beleuchten! Die Dunkelheit bricht jetzt wieder zeitig an und damit beginnt für den Haushalter auch die Verpflichtung, die Treppen und Fluren zu beleuchten. Bei Unglücksfällen, die infolge Vernachlässigung vorkommen, kann der Hausherr bekanntlich im Klageweg haftbar gemacht werden.

— Vorsicht beim Unterschreiben von Bestellscheinen. Immer wieder lassen sich Geschäftspartnereien und Privatvertonen verleiten, Bestellscheine zu unterschreiben, die sie nicht vorher durchlesen haben. Oft ergibt sich hinterher, daß der Inhalt des unterschriebenen Bestells von den mündlichen Vereinbarungen abweicht. Nach dies der Bellage im Prozeß geltend, so hat er nur letzten Erfolg. Der unterschriebene Bestellschein gilt zunächst als Beweisurkunde dafür, daß die in demselben enthaltenen Erklärungen von dem Aussteller abgegeben sind. Dem Geschädigten steht nur der Beweis offen, daß die Unterstreichung erheblich, daß die im Bestellschein zum Ausdruck kommende Vereinbarung wegen Irretums bzw. arglistiger Täuschung antechbar ist. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung ausgeführt: „Das Interesse der Verfehlbarkeit kann der Sach nicht entbehrt werden, daß der Einwand allein, man habe die Urkunde vor der Unterzeichnung nicht gelesen, sie sei auch nicht vorgelesen worden, nicht zugelassen werden darf.“ Der Beweis aber, daß ein Irretum oder eine arglistige Täuschung vorliegt, ist meistens sehr schwer zu führen und wird oft misslingen. Es ist deshalb die Warnung angezeigt: Niemand unterschreibe einen Bestellschein, den er nicht vorher genau und in Ruhe durchgelesen hat. Auf die Angabe der bestellten Warenmenge und des Gesamtpreises im Bestellschein ist besonderes Augenmerk zu richten. Bestellzettel, die unscharf, versäumt oder unvollständig abgelegt sind, weise man zurück.

— Das Rote Kreuz tritt in diesen Tagen wieder an die Einwohnergemeinde heran mit der Bitte, durch Gaben seine hohen Aufgaben zu unterstützen, sofern sie noch nicht erfüllt sind. Diesmal findet die Sammlung gelegentlich des 80-jährigen Jubiläums des Albert-Vereins (Vereinsfrauenverein vom Roten Kreuz) statt, und zwar in Form einer Hauss. und Straßenkundgebung am 17. und 18. September. Das Deutsche Rote Kreuz verrichtet große humanitäre Friedensarbeit für jedermann. Es greift mit seinen Sanitätskolonien ein bei Unglücksfällen, Feuerbränden, Unwetterfallschäden, Eisenbahnschäden usw. Die Schwestern betreuen als Pflegerinnen oder Fürsorgerinnen nicht nur Kranke und Tiere, sondern sind auch in Süßigungs- und Altersheimen, Erziehungs- und Erholungsbüros zur Stelle. Vieles Gaben lassen sich zum Beweise anführen. Da den rund 2100 Sanitätskolonien des Deutschen Roten Kreuzes sind etwa 90 000 Hilfskräfte tätig, rund 2000 Unfallmeldeblätter und Rettungswagen sind ständig besetzt. 7200 Schwestern stehen im Dienst des Roten Kreuzes. Die zahlreichen Anstalten der geschlossenen Fürsorge enthalten 20000 Betten. Da alle diese Aufgaben große Aufwendungen verursachen und bedeutende Mittel erfordern, braucht nicht erst ausgeführt zu werden. Das Rote Kreuz bringt Hilfe für jedermann, der sie braucht. Basse deshalb niemand die Sammler und Sammlerinnen ohne seine Gaben weiternehmen.

— Mehrarbeit und Mehrarbeitsauschlag in Saisongewerben. Der Paragr. 8a Abs. 5 der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 (Reichsgesetzblatt S. 110), wonach der Reichsarbeitsminister für Saisonarbeiter bestimmten kann, daß die Vorschriften über den Arbeitseinsatzauschlag (Paragr. 8a Abs. 1 und 2) keine Anwendung finden, steht zu mancherlei Mißverständnissen.

Umwandlung zu geben. Es wird daher zusammenfassend auf folgende Grundsätze hingewiesen: Die Arbeitseinsatzverlängerung an sich kann nicht Gegenstand einer Genehmigung nach Paragr. 8a Abs. 5 sein. Es muß sich vielmehr auf eine der schon bisher in der Arbeitszeitverordnung vorhandenen Maßnahmenmöglichenkeiten richten und kann dadurch, abgesehen von den bestehenden Fällen der Paragr. 8, 4 und 10 der Verordnung entweder auf tariflicher Vereinbarung (Paragr. 8) oder auf betrieblicher Genehmigung (Paragr. 8) beruhen.

Die betriebliche Genehmigung der Werksleitung fest voraus, daß eine tatsächliche Bedeutung nicht vorliegt und daß eine solche auch bei ernstlichen Bemühungen der Parteien nicht zu erwarten ist. Dieerteilung der Genehmigung ist, wenn es sich um einen einzelnen und keinen beauftragten Betrieb handelt, Sache des Gewerbeaufsichtsamten. Soll sich die Genehmigung auf den Bereich mehrerer Gewerbeaufsichtsamter oder auf ganze Gewerbezuwege erstrecken, so ist die Genehmigung der Kreishauptmannschaft für den Bereich ihres Bezirks, sonst des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums erforderlich. Der Reichsarbeitsminister ist für die Erteilung der Genehmigung nur dann zuständig, wenn sie sich auf einen mehreren Länder beruhenden Bezirk erstreckt soll.

Die Befreiung von dem Arbeitseinsatzauschlag durch den Reichsarbeitsminister kommt demnach erst in Frage, wenn außer die Grundlage für eine längere Arbeitszeit gemäß Paragr. 5 und 6 geschaffen ist. Das Vorhandensein einer solchen Grundlage ist bei der Antragstellung nachzuweisen. Es muß sich ferner um Saisongewerbe handeln, d. h. um Gewerbe, die ihrer Art nach in gewissen Zeiten des Jahres regelmäßig an erheblich verstärkter Tätigkeit geprägt sind. Nicht unter diesen Begriff fallen die sogen. Kampagnengewerbe, d. h. Gewerbe, die in gewissen Zeiten des Jahres völlig stilllegen. Die Genehmigung kann nach dem Wortlaut des Gesetzes weiter im allgemeinen nicht für einen einzelnen Betrieb erteilt werden, sondern nur für ganze Gewerbe oder Industrien, wenn auch gegebenenfalls in räumlicher Beschränkung. Für die Anordnung des Reichsarbeitsministers erscheint es notwendig, daß der Ausgleich der Arbeitszeit durch bindende Vereinbarung rechtlich gesichert ist. Eine Entscheidung über Anträge nach Paragr. 8 Abs. 5 ist nur auf Grund entsprechender Unterlagen möglich. Diese sind daher zweckmäßig zur Vermeidung von Verabschiedungen zugleich mit dem Antrag einzureichen.

— Ein Hindenburg-Gedenkbuch. Gemeinsam mit der Hindenburg-Spende ist anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten ein Volksbuch herausgegeben worden. Das sächsische Volksbildungministerium hat genehmigt, daß das Hindenburg-Gedenkbuch durch eine entsprechende Empfehlung den Schülern der höheren Lehranstalten nahe gebracht wird. Die gleiche Genehmigung erteilte das Wirtschaftsministerium hinsichtlich der ihm unterstehenden Fach- und Gewerbeschulen.

— Im Verwaltungsrat der Reichsvost gab heute Reichsvostminister Dr. Schäkel eine Lebensoricht über die Auswirkung der letzten Gebühren erhöhung. Er stellte dabei fest, daß ein Verlehrdrückgang dadurch nicht eingetreten ist. Die Gebühren sind in der veranschlagten Höhe eingegangen. Hierauf genehmigte der Verwaltungsrat die Richtlinien für den Sparvommissar, der wie die anderen Reichsverwaltungen, nunmehr auch die Geschäftsführung der Reichspostverwaltung nachzurüfen.

— Sächsischer Berufsschultag. Am 29. und 30. September und 1. Oktober tritt die sächsische Berufsschulverbandschaft, die im Sächsischen Berufsschulverein als selbständige Organisation fest zusammengefügt und von den Regierungen als Standesvertretung anerkannt ist, wieder zusammen, und zwar in Chemnitz. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten vr. Min.-Rat a. D. Dr. Richter-Dresden über das Thema Bildungsfragen und Bildungsziele der Berufsschule der Gegenwart. In der öffentlichen Hauptversammlung am Sonnabend sprechen Staatspräsident a. D. Universitätsprofessor Dr. Dr. Hellbach-Heidelberg über „Die öffentliche Erziehung für den Beruf“ und Stud.-Rat Jochen-Werdau über „Die Rolle der sächsischen Berufsschule“. Besichtigungen der Ausstellungen der Berufsschulen und industriellen Unternehmungen beschließen die Tagung.

— Bund Entschiedener Schulreformer. Bandesverband Sachsen. Man berichtet uns: Der über ganz Deutschland verbreitete Bund Entschiedener Schulreformer, der als Volksbund für neue Erziehung nicht nur die wahrhaft forschtärtliche, einer weiblichen Schulpolitik zugeneigte Lehre aller Schulgattungen, sondern auch einen großen Teil der am zeitnotwendigen Aufbau unseres Schulwesens beteiligt und dauernd mitarbeitenden Elternschaft in sich vereint, erlässt zu dem vorliegenden Reichsberufsschulgesetz folgende Entscheidung: Der Bund Entschiedener Schulreformer ruft alle wahren Volksfreunde zum Kampf gegen den Beruf auf, durch ein Reichsberufsschulgesetz, gemäß dem Entwurf aus dem Reichsamt des Herrn v. Reuß, dem deutschen Volke seine außentärtliche Gemeinschaftsbildung vorzuenthalten. Echte Deutsche aller Schichten, Klassen und Glaubensrichtungen, die ihr jedem seine Bildungsfreiheit gönnen, kämpft mit uns gegen den Reichsberufsschulgesetz, der Schulzulassung, der Bildungsverminderung, der kritischen Lehrerunterrichtung, der Volkszerrüttung, der feindslichen Untreue, der Untüchtigmachung des deutschen Volkes im Menschenraumenschluß, kämpft mit uns für die große einheitlich freie Gymnasialschule der Deutschen, in der jedes Kind seine Totalität erarbeiten kann, für die autonome Schule, die an sonst schulstreien Tagen oder in wahlfreiem Unterricht auch den konfessionellen Gruppen die Freiheit zur Auswirkung ihrer Kulturgüter gibt! Freiheit zur Einheit, nicht Freiheit in tyrannisierender Sonderbildung! Glauben in Christus vor fremdem Glauben, nicht „Glauben“ als anglisch eingeschüchtert Beruf, als eingebildeter Gedankenstoff! Es geht um deutsches Kulturerwerben. Kein Reichsberufsschulgesetz, das nicht Einheit, Freiheit und Wachstum der deutschen Jugend sichert.

— Aus dem Landtag. Die kommunistische Fraktion im Landtag hat an die Regierung die Anfrage gerichtet, welche Standpunkte die Regierung in der Amnestiefrage bei den letzten Verhandlungen gegenüber der Reichsregierung eingenommen hat, und in welchem Umfang sie die Amnestie, die an Hindenburgs Geburtstag erfolgen soll, durchzuführen gedenkt. Ein weiterer Antrag der Kommunisten verlangt, die Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung bat zu wirken, daß die überragende Wiederhöhung am 1. Oktober wieder rückgängig gemacht werde.

— Postsendungen nach Portugal, Spanien und Honduras. Vom 15. September an können nach Portugal Gegenstände von möglichem Handelswert gegen die Gebühr und unter den sonstigen Bedingungen für Warenproben durch die Post versandt werden. Auch postpliktige Gegenstände sind zugelassen. Postanweisungen nach und aus São Paulo bis zum Wertbetrag von 40 Pf. Belebung angestellt. Im Verkehr nach der Republik Honduras sind sonst Zeitungen und Zeitfristen, die unmittelbar vom Verleger abgefertigt werden, gesteckt und gebundene Bücher, die nicht zu Anführungen oder Ausstellungen dienen sollen, sowie literarische und wissenschaftliche Werke, die zwölfmonatig geliefert werden, zu der ermäßigten Gebühr (für je 100 Gramm 5 Pf.) zugelassen.

— Bandesverband Sächsischer Kaninchenzüchter. Der Bandesverband Sächsischer Kaninchenzüchter besteht darin, daß die Vorschriften über den Arbeitseinsatzauschlag (Paragr. 8a Abs. 1 und 2) keine Anwendung finden, obwohl zu mancherlei Mißverständnissen.

— Beeinträchtigung des Werbewerbes. Vom Justizministerium ist gewissen Beamten die Genehmigung erteilt worden, für die Abteilung Mobilisierungserichtung der Bundesbrandversicherungsanstalt tätig zu sein und zu werden. Hierin wird vielfach eine Beeinträchtigung der privaten Versicherungsgesellschaften erzielt, die auf dem gleichen Gebiete arbeiten. Der Verband Sächsischer Industrieller hat deshalb an das Justizministerium eine Anfrage gerichtet, in der er fordert, daß entweder den Justizbeamten unterfragt werde, für die Mobilisierungserichtung der Bundesbrandversicherungsanstalt zu werden, oder daß man den Justizbeamten in gleicher Weise auch gestatte, für private Gesellschaften tätig zu sein.

— Weitere Rüte eines Kinderballons. Ein am Sonntag, den 4. d. M. in Dresden aufgestiegener Kinderballon wurde mit anhängender Karte im Walde bei Bob Harburg gefunden und der Absender entsprechend benachrichtigt.

— Gegen den Reichsschulgesetzentwurf. Der Landesverband Sachsen des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands wendet sich in einer Erklärung gegen den Reichsschulgesetzentwurf. Der Entwurf wird als verfassungswidrig bezeichnet und abgelehnt, weil er das Recht der Kirche über das des Staates habe, und die vorbildliche sächsische Volksbildungsgesetzgebung zerstöre.

— Regulierung eines Grenzflusses. Das Grenzflüßchen Witta, das zum größten Teil die Grenze zwischen Preußen und der Tschechoslowakei einschließt und Preußen und Sachsen anderweitig bildet, soll einer Regulierung unterzogen werden. Geplant ist die Regulierung von Weißbach bis zur Einmündung in die Weisse mit Einbau von Dämmen. Dieser Tage fanden sich die Vertreter der drei Staaten in Seidenberg zusammen. Es ergab sich, daß neben der Flußregulierung auch geringe Grenzregulierungen erfolgen müssen.

— Zur Warnung vor unrechtmäßigen Belebungen. Kurt Hugo Reinhardts war in der Sitzung des Reichstagsgerichts zu Freital vom 28. Juni b. T. wegen Unzulässigkeit in zwei Fällen sowie wegen vollenbten und verdeckten Betruges zu insgesamt sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte aber gegen den Berufung eingeklagt. Reinhardt hatte im Dezember vorher dieses und ferner im Februar d. J. als Gewerkschafter zweimal das Signum des Stadtrates Scheibner nachgeahmt, um nicht um seine Unterstützung zu kommen, da er vorübergehend in Dresden gearbeitet hatte und nicht an der vorgeschriebenen Gewerkschaftskontrolle hätte geben können. Im Dezember war der Berufung geplatzt, im Februar blieb es beim Beruf. Er hatte demnach nur 7,50 Mark ausgeschütt erhalten. Die vierter Berufskammer bestätigte die von der Vorsitzenden aufgeworfene Strafe.

— Aus dem Gemeinsamen Ministerialblatt. Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 14 vom 10. September enthält eine Bekanntmachung über die Untersuchung der Belebten der durch elektrischen Strom Getriebten zum Zwecke der Erforschung des Vorganges beim Tode durch elektrischen Strom. Nur Sachen kommen als für die Fortschreibung der elektrischen Unfälle interessante Stellen folgende Institute in Frage: für den Bereich der Kreishauptmannschaft Dresden und Bautzen die pathologischen Institute an den Stadtkrankenhäusern Dresden-Friedrichstadt und Dresden-Johannstadt, für den Bereich der Kreishauptmannschaft Chemnitz die Prokuratur des Stadtkrankenhauses Dresden und Bautzen die pathologischen Institute der Stadt Chemnitz, für den Bereich der Kreishauptmannschaft Leipzig das Institut für gerichtliche Medizin der Universität Leipzig und für den Bereich der Kreishauptmannschaft Bautzen das pathologische Institut des städtischen Krankenhauses Bautzen. Weiter enthält das Gemeinsame Ministerialblatt Bekanntmachungen bez. Belebtreffen abgeordneter oder versterbter Beamter, bez. die Tempelherrenpflicht der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, die Durchführung des metrischen Maßsystems, die vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerauftrag vom Arbeitsjahr für das Kalenderjahr 1927 sowie Mitteilungen über im Umlauf befindliche Rentenbanknoten zu 10 Rentenmark und falsche Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark. Die falschen Rentenbanknoten stellen eine äußerst mangelhafte Fälschung dar, die in allen Einzelheiten stark von den echten Scheinen abweicht. Die bisher angebotenen Stücke tragen die Nummer 1824 284. Die falschen Reichsbanknoten tragen das Datum des 11. Oktober 1924 und die Noten-Nr. Nr. 0110 788.

— Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Die Arbeitsmarktsituation folgendes: Nach den Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise bleibt die Vermittelungstätigkeit ungewöhnlich rege. Es findet ein lebhafter Stellenwechsel statt, der durch die günstige Arbeitsmarktlage in zahlreichen Berufsgruppen hervorgerufen wurde. Das Angebot an Arbeitskräften nimmt auch weiterhin allgemein langsam ab. Das gilt insbesondere von der Steinindustrie, ebenso für gewisse Teile der keramischen Industrie, für einzelne Gruppen von Facharbeitern in der Metallindustrie und in der Textilindustrie des Vogtlandes und in Ost Sachsen, für die Holzindustrie, für Teile der Fahrzeug- und Motorfertigung, für Teile des Bauwesens, insbesondere die Kleiderkonfektion, die Güterindustrie und die Lebensmittelverarbeitung, für die Gruppe der Maurer im Bauwesen, für das graphische Gewerbe, für das Verlehr- und Transportgewerbe, handelswirtschaftliches Personal, Reinigungsgerberei und die jüngeren Gruppen der unerlernten Arbeitskräfte. Keine oder nur geringe Abnahme findet das Angebot in gewissen Facharbeitergruppen der Metallindustrie, z. B. bei den Maschinenschlossern, in der chemischen Industrie, im Lackierergewerbe, im Süßergewerbe, im Schneidehandwerk, bei der Gruppe der Taler im Baugewerbe und bei den kaufmännischen Berufen. Die Nachfrage hat bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen zahlenmäßig etwas nachgelassen, ist jedoch zweitelloß an sich noch nicht geringer geworden. Es ist jedoch Erfahrungstatsache, daß bei solcher Arbeitsmarktlage die Arbeitsanmeldungen bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen zurückgedrängt werden, man hält sie in der Arbeitgeberchaft vielfach für zwecklos, wenn das geforderte Angebot offenbar nicht ausreicht. Der notwendige Überblick über den Arbeitsmarkt zum Zwecke des Ausgleichs, der trotzdem versucht werden muß, wird dadurch allgemein erschwert. Ein belastetes Problem ist neben dem gruppenweise auftretenden Facharbeitermangel, der mehr allgemein sichtbare Mangel an jugendlichen männlichen und weiblichen Arbeitskräften für die Handelswirtschaft, für industrielle und gewerbliche Handarbeit, für das Handelsgewerbe und für die Innernahrung und Nachwuchsgewinnung in der Industrie. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Arbeitsmarktlage von hier aus eine gewisse hemmende Wirkung für die konjunkturale Entwicklung haben kann. Andererseits fördert eine solche Arbeitsmarktlage jedoch zweitelloß eine ruhigere, von pflichtigen Schwankungen freiere Entwicklung der Güterherstellung und beeinflußt im günstigen Sinne die Unterbringungsmöglichkeiten für die älteren Arbeitsträger und die berufliche Umformung der auf dem Arbeitsmarkt offenbar dauernd übermäßig angebotenen Gruppen.

— Belegschaft. Am Montag nachmittag wurde das Anwesen der Frau verm. Richter in Gersdorf vollständig eingerichtet. Man vermutet, daß der Brand durch einen Brandstift entstanden ist.



Schauturnen der Riesaer Turnvereine

Sonntag, den 18. September 1927, 1/23 Uhr nachm. im Stadtteil Wieda.

Frei- und Geräteturnungen der Turner, Knaben, Mädchen und Turnerinnen. — Volksturnen. — Kampfspiele.



U. T., Goethestraße 102.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag der neueste Emelio-Film nach Motiven des berühmten Tanzschlagers von Vöhrer-Beda:

Valencia

du schönste aller Rollen!

Valencia! Spanien — Palmen — Slatronnen — Kastanien — „Südliches Blut“ — Sonne und nochmals Sonne — Stierkämpfe und flimmerndes Meer — das alles liegt in diesen acht Bildstaben. Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 5, 7 und 9 Uhr. Sonntag 12, 15 Jugendvorstellung.

Zentral-Theater

Gröba.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag der rote Eichberg-Film der Ufa:

Durchlaucht Radieschen

Ein heiterer Film nach der gleichnamigen Oper. Mit Xenia Tchoni und Werner Grueterer, der feierte aller österreich. Leutnants.

Drei drollige Hänsele: Hans Junckermann / Hans Sturm / Hans Brausewetter.

Werner als zweites Bild:

Der Cowboy-König der kalifornischen Berge.

Ein Abenteuerfilm in 5 Akten mit Tom Tyler.

Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 5, 7 und 9 Uhr. Sonntag 12, 15 Jugendvorstellung.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 18. September

großer Erntefestball

verbunden mit Konzert ausgeführt v. d. 1. Sächs. Damen-Trompetenkorps. — Programm exklusiv. — Es laden freundl. ein Albert Hönnisch u. Frau.

Sonderzug

nach der Wartburgstadt Eisenach am 17./18. Sept. 27

IV. Klasse. Fahrpreis ab Riesa 10.70 RM. Abfahrt ab Riesa 17. Sept. 15.37, Rückfahrt am 18. Sept. 23.19. Beiblätterteile Fahrt. Nur Sitzplätze! Sitzkarten v. d. Abendzeitung am 17. 9. Übernachtung, Morgenträumerei. Mittagessen, Abendessen am 18. 9. u. Befestigung d. Wartburg v. Pr. v. 10.50 RM. oder 9.-RM. am Fahrkartensammler erhältlich. Reichsbahn-Betriebsdirektion Leipzig II.

Dresdner Klavierstimmer und Techniker Kurt Wolk

Mitglied des Verband. Deutsch. Klavierbau und -Stimmer e. V. ist hier tätig. Stimmen und sämtl. Reparaturen auch an elektrischen Klavierspielpianos werden unter Garantie der früheren Neuleistung ausgeführt. Referenzen erster Klasse Firmen und aus besseren Kreisen stehen zur Verfügung.

Werte Aufträge bei Herrn A. Hönel, Nürnberg. Fernruf 64 Merkisch, abzugeben.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nebene jederzeit entgegen und liefern durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probezahlen stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 72.

— Sammel 272 —

Möbelwagen — Broermann fragen.

Reitervereinigung Staudish u. Umg.

Sonntag, den 18. September 1927, nachm. 1 Uhr

Grosses Reit- u. Fahr-Sportfest

Abends 6 Uhr: Gr. Erntefest-Konzert mit Ball.

Freunde und Gönner laden herzlich ein der Vorstand. Karten für Eintritt im Vorverkauf bei Alfred Thiele, Staudish.

Gasthof Gute Quelle, Riesa.
Morgen Freitag nachmittags. Nachschlafzeit. Ab 7 Uhr Weißbier, später die üblichen Schlachterichte. Es laden ergebnis ein Rudolf Röder u. Frau.

Restaurant

U Morgen Freitag Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißbier, später Wurstwürste mit Stock u. Kraut. Es laden erg. ein E. Thalmann. Fleisch- und Wurstverkauf außer dem Hause.

Admiral Böberlein.

U Morgen Schlachtfest.

Brauerei-Restaurant Böberau.

Morgen Freitag

U Schlachtfest.

Freitag früh

U Schlachtfest.

Fr. Abend, So. Abend, Böberau

Wurstfeß

verkauft billige

Julius Götze

Bismarckstraße 11 f.

Lebende Karren

Schlesie, Oberaale

fette Cutten, Röckbänke

täglich frische Spezialitäten.

Clemens Bürger.

LANGER & WINTERLICH

RIESA A. D. ELBE
GOETHESTRASSE 59

FERNRUF 20

**LEISTUNGSFÄHIGE
BUCHDRUCKEREI FÜR
INDUSTRIE / GEWERBE / HANDEL**

Großer Posten
Fußmatten
eingetroffen und empfohlen
in allen Preislagen

Ja. Otto Striegler
Hauptstraße 56
gegenüber dem Durchgang.

Schmerz los noch!
Reihole Hühneraugen-
und Hörnchen-
Vertilgung.
Velt. Mittel geg. Waren
Nur 50 Pfennig.
Doppel-Fußbad Le MaRa
verdorffte Wohlbehandlung
50 Pfennig.
Millionenrad bewährt.
Nur echt mit dem roten
Ramenzug Le MaRa.
Central-Drogerie
Oskar Förster.

Guter, Kinderwagen
12 Pfund, zu verkaufen.
Zu erst. im Tagebl. Riesa.

Zur Hochzeit
allen Gelegenheiten fertigt Reden,
Gedichte, Prolog usw.
Schnellstes an
Heim-Verlag, Rabolzell
Baden-Württemberg.

Jungfrau

Landbund Großenhain

— Zweigverband Riesa. —
Sonntagnach. 17. September, im Kronprinz zu
Riesa ab 12.30 Uhr Freitag, ab 5 Uhr nachm.
Monatsversammlung. Der Vorsitzende.

Vereinsnachrichten

Jugend. Heute 8 Uhr Elbt. Mögl. Karten mitbr.

E. D. A. Freitag abend 8 Uhr Nähe Bootshaus

Riesa. Wanderaufzug nach Rüdersdorf. Haus-

musik nicht vergessen.

Freie Vereinigung ehem. 103er, zu Riesa u. Umg.

Sonntagnach. 17. 9. Monatsversammlung im

Goldener Löwen. Sabine. Erwünscht ermächtigt.

E. A. S. der Schützengesellschaft. Sonntag, den

18. 9., Jungschützen 8 Uhr, Schützen 9 Uhr 30

vormittags Schützenhaus.

Bund Deutscher Radfahrer, Bezirk Riesa-Strehla.

Sonntagnach. den 17. 9., abends 19 Uhr

Veranstaltung im Bettiner Hof.

R. V. Wanderer. Sonntag 4 Uhr Versammlung.

Der Vorsitzende.

Turnb. Gröba, Männerriege.

Zu dem am Sonnabend, 17. Sept.

1927, im Gasth. z. Adler stattfindenden

Vergnügen werden alle Vereinsmitglieder nebst Angehörigen

herzlich eingeladen.

Ausgang 7 Uhr. Der Vorsitzende.

Sprechapparate — Schallplatten

in großer Auswahl

B. Zeuner, Musik-Spezialhaus

Fernruf 686. Riesa, Hauptstr. 78. Fernruf 686.

Artur Thomas
Marianne Thomas geb. Helm
zeigen ihre Vermählung an
Berlin-Riesa, 15. September 1927.

Ab heute Donnerstag, den 18. September
und folgende Tage

der letzte Großfilm der Gegenwart.

Conrad Veidt

in seinem ersten Film, der in Amerika
gedreht wurde.

Der Bettelpoet

der ein vollkommenes Unterhaltungsfilm
ist, wird von Conrad Veidt an einem
Kunstwerk gestempelt. Dieser Film wird
überall von jedem mit Vergnügen gesehen
werden, der doch im In- und Ausland
von Erfolg zu Erfolg läuft.

Musikalische Illustration: G. Hoffmann.

Beginn täglich 7 und 9 Uhr.

— Sonntag 5 u. 9 Uhr. —

Boranzeige! „Zauberwald“

mit Harry Liebke u. Grete Moosheim.

Zur Herbstsaat offeriere

Bettuler Saatgatten

Edendorfer Mandelbäcker 1. Abbaat v. Org.

Saatbeizmittel.

Bestellte Ware bitte abholen!

Erhard Streit, Riesa, Tel. 611

Wager: Seiflingerstr. 8, gegenüber d. Dampfbad.

Hermann Brandenburg

Edith Brandenburg

geb. Göde

— Vermählte —

Riesa, den 15. September 1927

Ich vergabe

ein Stück Land

zu Kleingärten d. Schülers-

haus. Zu melden bis 25.

v. 27 Goethestr. 15, v.

Baustelle

für Einamilienhaus

zu kaufen gesucht.

Gelehrte Tiefe, Riesa

Bismarckstraße 2, 1.

Rot- und

Weißkraut

verkauft

Ölweiss'sche

Gutsverwaltung Baufit.

Die heutige Nr. umfasst

16 Seiten.

unser aller Vorbild

von DR. A. STEGERWÄLD, MINISTERPRÄSIDENT A. D.

Seines Kulturstoff hat eine Reihe großer Männer. Die Wirkten bedeute geradezu die Kultivierung des Volkes. Über jedes Volk hat nur eine geringe Anzahl von großen Männern, an denen es schon zu deren Lebzeiten hängt. Und warum hängt es an ihnen? Weil sie der Ausdruck seines Wesens, weil sie selbst ein Stück Volk sind, weil sich das Volk sozusagen in ihnen widergespiegelt findet. Und dieses deswegen, weil solche Männer des Volkes schlechte Eigenschaften vermissen lassen, die guten Eigenschaften aber an ihnen in besonderem Maße erprobt wurden und sie diese Probe bestanden haben.

Das deutsche Volk hat, wie jedes andere Volk, gute Eigenschaften, und es hat schlechte Eigenschaften. Zu seinen guten Eigenschaften gehören seine physische Kraft, sein Unternehmungsdrang, sein Hang zum geistigen Erfassen der ganzen inneren und äußeren Welt, sein Fleiß, seine Gründlichkeit, seine Zähigkeit, seine Schicksalsperfeit, sein Gemütsreichtum. Seine schlechten Eigenschaften sind sein Hang zur Nachlässigkeit, zur Überheblichkeit, zur Überhöhung des Materials, zu Neid und Missgunst. Und diese guten und schlechten Eigenschaften sind gleichzeitig in allen Schichten des Volkes vorhanden. Hindenburg aber hat durch sein langes Leben,

durch sein Tun in allen Jahrzehnten, die hinter seinen Kindertagen liegen, Fleiß, Beharrlichkeit, Gründlichkeit, Pflichterfüllung, Treue und Gottvertrauen befunden. Er konnte etwas leisten, wurde verkannt und erkannte nicht. Er hat Erfolg gehabt und wurde nicht stolz dabei. Er hat Unglück über sich und seine Sache hereinbrechen sehen, wie es nur selten in der Weltgeschichte sich abgespielt hat, und zerbrach selber nicht. Er sah die Regierenden verzagen und verzogt selber nicht. Er sah die Massen sich aufzubauen in Elend und Not und blieb gelassen. Er sah Treulosigkeit um sich herum und blieb seinem Volke und sich selber treu. Er sah hoch aufsliegen und hoffte

erhabenen Worte unseres größten Dichters lebt der alte Präsident unserer Republik noch, der er ebenso ohne Falsch ergeben ist, wie er auch der größte und treueste Diener des Kaiserlichen Deutschtands war.

Und es stimmt ganz mit seinem Wesen überein, wenn er den Drang des Volkes, ihm zum 80. Geburtstag eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen, in der Abwendung von Rot und Bedräzung von Kriegsteilnehmern, Kriegermutigen und Kriegerwaffen sowie der durch die Inflation Verarmten bestätigt sehen möchte. Es freuen wir den Getreuen und uns selbst durch reizliche Erfüllung jenes alten Segnisses

nicht einmal die Feinde im Felde. Der geschlagene Sieger des Weltkrieges führte — welche Tat! — in männlicher Besonnenheit die zurückgewogenen Heere ins Land heim, leitete die Demobilisierung und blieb unverbittert unter seinen verbitterten, erschrocken, zusammengebrochenen, hummerroten, ordnungslustigen Landsleuten. Welches Schicksalstapferkeit! Welches Volksvertrauen! Welches Gottvertrauen! Das wieder gefestigte Volk ehrte ihn durch Ehrfurcht, aber es tritt sich über seine Geeignetheit zum Präsidenten der Republik. Mit geringer Mehrheit gewählt, nahm der Betagte die Wahl — man kann heute ruhig sagen, aus innerer Verbundenheit mit seinem Volke — an. Er folgte dem Ruf der Mehrheit dieses Volkes und leistete ihm mit 78 Jahren den Schwur der Treue in die Hand eines politischen Gegners.

Und seitdem ist er das Symbol für den guten Geist dieses Volkes und das Volk ehrt sich, indem es ihn ehrt. Wie alle großen Männer, die das Volk als sein eigenes Symbol liebt und ehrt, reicht er es nicht zu großen, einmaligen Taten hin, sondern er hilft ihm zur Reife durch die Stetigkeit und die reine Wärme seines Wesens.

Esel sei der Mensch, hilfreich und gut; diesem einfor-



Ehrenhofstraße 12.



Geburthaus Hindenburgs

Beiträge zur Hindenburg-Spende

werden bei öffentlichen Banken, Sparkassen, Postanstalten, den durchsetzenden privaten Dienstleistungsbüros etc. entgegenommen. Postleitzahlen der Hindenburg-Spendekontos 800, Dresden 27 000, München 2000, Stuttgart 20 000.

Die Feier von Hindenburgs 80. Geburtstag.

(Berlin.) Wie den zuständigen Stellen bekannt geworden ist, sind vielfach Zweifel darüber aufgetaucht, in welcher Weise der 80. Geburtstag des Reichspräsidenten würdig gefeiert werden soll. Über diese Frage hat das Reichsministerium des Innern bereits vor einiger Zeit ein Rundschreiben an die Landesregierungen gerichtet, das dem Wunsche des Reichspräsidenten entspricht, von besonderen Feiern aus diesem Anlaß abzusehen. Die Reichsregierung werde daher weder in Berlin noch in sonstigen Orten Deutschlands amtliche Feiern veranstalten und bittet die Landesregierungen gleichfalls, auf solche Feiern zu verzichten. Dem Erfahrt der Feiern soll die Hindenburgspende dienen.

Im übrigen hat die Reichsregierung in dem Rundschreiben den Landesregierungen vorgeschlagen, folgendes zu veranlassen:

1. Beflaggung sämtlicher Dienstgebäude des Landes und der Stadtgemeinden;
2. Veranstaltung schlichter Schulfeste am Sonnabend, den 1. oder Montag, den 3. Oktober, Ausfallen des Schulunterrichts im Anschluß an diese Feier;
3. Fühlungnahme mit den Kirchenbehörden, damit am 2. Oktober 1927 des Geburtstages in den Kirchengebeten gedacht wird.

Die Flottenparade vor dem Reichspräsidenten.

(Swinemünde, 14. September.) Kurz nach 9 Uhr nach dem Flottenflaggschiff "Schleswig-Holstein" auf dem sich der Herr Reichspräsident befand, in See. Auf der Höhe von Wisbroy kam die Flotte in Sicht, salutierte, und in langer Kettlinie beschwerten folgende Fahrzeuge an dem Flottenflaggschiff vorbei: Die Linienschiffe "Schlesien" mit Konteradmiral Wenzel an Bord, "Pfeil" und "Graf", die Kreuzer "Berlin", "Amazone" und "Rumppe", die beiden Torpedobootsflottillen und eine Minensuchflottille.

Auf der Admiralsbrücke des Flaggschiffes lag man neben dem Herrn Reichspräsidenten den Heereswehrminister Dr. Gehler, den Chef der Marineleitung Admiral Bente, als Vertreter des Chefs der Heeresleitung den General der Artillerie Bleiborn, und den Flottchef und Führer der Linienschiffdivision Bismarck Wommien. Im Anschluß an die Parade, die durch sonniges Wetter begünstigt war, fanden Übungen der Flotte statt, wie U-Boots-Sicherungen, markierte Rebelschiffe, Bojenmanöver usw. Den vorläufigen Abschluß bildete auf der Höhe von Groß-Bork das Paradiere des Flaggschiffs vor dem Flottenverband. Dann kam der Befehl: "Vor Anker gehen!"

Die Marineleitung hatte den Bloedammper "Roland" gehartet, um ihren Söhnen und den Freunden die Besichtigung

zu ermöglichen. Unter den Gästen befanden sich neben dem Militärs mehrere Reichstagsabgeordnete und Mitglieder des Reichsrats. Auf ein dreifaches Hurra vom Flottenchef ließ der Reichspräsident seine Grüße an die Gäste durch Winton überbrücken.

Die am Nachmittag fortgesetzten Flottenmanöver schlossen mit einer Nachübung ab.

Schulgesetz und Besoldungsordnung nicht vor dem 17. Oktober im Reichstag.

(Bd. Berlin.) Der Alterskonsrat des Reichstags trat am Mittwoch zu der angekündigten Sitzung zusammen, um über den Vortrag des Präsidenten Löbe, die Zwischenlegung des Reichstags am 3. Oktober beginnen zu lassen, zu beraten. Der Reichskanzler Dr. Marx bat jedoch dem Präsidenten mitgeteilt, daß bis zu diesem Termin weder das Reichschulgesetz noch das Liquidationschädigengesetz, noch die Besoldungsordnung sowie gelehrt seien, daß diese Vorlagen vor dem Reichstag kommen könnten. Mit Sicherheit wären die drei Gesetze erst am 17. Oktober für die Reichstagsberatungen fertig gestellt. Abgeordneter von Guérard (S.) erklärte, daß er bei dieser neuen überraschenden Sachlage sich an den weiteren Beratungen des Alterskonsrates nicht mehr beteiligen könne, vielmehr zunächst den Vorstand seiner Fraktion befragen werde. Er schlug deshalb Beratung des Alterskonsrates auf Donnerstag vor. Reichsinnenminister Dr. v. Neudell legte dar, daß die Beratungen des Reichsrats über das Schulgesetz längere Zeit in Anmarsch nehmen müßten, und zwar wegen der preußischen Anträge und auch wegen der Fraktionen, die die übrigen Länder-Regierungen, mit Ausnahme von Bayern, für ihre Stellungnahme zu diesen Anträgen verlangt haben. Die Abgeordneten Dittmann (Soz.) und Graf Weißkopf (Dnat.) schlossen sich dem Antrag auf Beratung an. Der Alterskonsrat vertagte hierauf die Beschlusssitzung über den Wiederaufzutritt des Reichstags auf Donnerstag nachmittags.

Die preußische Besoldungsordnung.

(Bd. Berlin.) Das preußische Kabinett, das am Dienstag allgemeine Fragen der neuen Besoldungsregelung beraten hatte, wandte sich am Mittwoch der Spezialberatung zu. Die preußische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie, da nach den Erklärungen des Reichsfinanzministers eine Änderung des Finanzausgleichs nicht in Frage kommt, sehen muß, wie sie die neuen beträchtlichen Verbrausgaben aus eigenen Mitteln begreifen kann. Zur Deckung der Verbrausgaben kommen auf keinen Fall neue Steuern in Frage. Wie das B. L. mitteilen kann, betragen die neuen Gehälter für die unteren Beamten ungefähr 90—95 Prozent der Staatslöhne der Vorriegszeit, die der mittleren Beamten etwa 80—85 Prozent und die der höheren Beamten zwischen 77—80 Prozent. Die Ministergehälter dagegen erreichen nur 60 Prozent der Vorriegsgehälter.

Die Naturkatastrophe in Südjapan.

3000 Todesopfer.

* London. (Telefun.) Die während der letzten Tage über Südjapan niedergegangene Sturm- und Überschwemmungskatastrophe stellt sich nach den letzten vorliegenden Meldungen noch wesentlich schwerer heraus, als die ersten Berichte vermuten ließen. Die Zahl der Toten wird offiziell mit 3000 angegeben. Weitere 1000 Personen werden noch vermisst. Die südküstliche der vier Hauptinseln Japans Kyushu hat in ihrer gesamten Ausdehnung schwer gelitten. Infolge Unterbrechung der Verbindungen mit Tokio sind dort Einzelheiten über die Katastrophe nur sehr schwer zu erhalten und vielleicht ungenau. Tief steht jedoch, daß es sich um den schwersten Tsunami handelt, von dem Japan in den letzten 40 Jahren betroffen worden ist. In dem Bezirk Kumamoto wurden 70 000 Acres sulturiertes Landes überflutet. Flugzeuge, die die verwüsteten Gebiete überflogen haben, haben Katastrophennahmen mitgebracht, die ein aufschauliches Bild des schweren Verwüstungen geben. In Tokio, das gestern früh von dem Tsunami erreicht wurde, wurden 30 Kinder durch Teile eines hinweggetragenen Daches verwundet. Besonders schwer wurde auch die Stadt Fukuoka betroffen.

Schweres Auto - Unglück.

Axfeld. (Funksprach.) Heute früh fuhr bei Osterath ein Auto in eine Grube von 8 Personen. Dabei wurden der 26-jährige Sohn und die Tochter eines Landwirts getötet. Der Vater selbst wurde schwer verletzt und soll bereits seinen Verletzungen erlegen sein. Seine Frau kam mit leichten Verletzungen davon. Das Auto fuhr, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, weiter. Die Wagennummer konnte nicht festgestellt werden.

Bieder eine polnische Grenzverletzung.

(Berlin.) Der Lokalanzeiger meldet aus Reppen: Gestern nachmittag flog ein polnisches Flugzeug über die Neuen, geradezu an der Zeit, als noch die Manöver mit Klingendem Spiel durch die Straßen marschierten. Der Flieger, der nicht sehr hoch flog, ging plötzlich nieder und landete. An der Landungsstelle traf sofort ein Oberlandjäger ein und nahm dem Flieger zunächst den von ihm mitgeführten Paket ab. Weitere Passagiere gab es nicht bei sich zu haben. Das Flugzeug trägt die Nummer V und ist in Polen stationiert. Der Flieger ist polnischer Unteroffizier. Er hat einen Flug nach Krakau ausgeführt und wollte nach Polen zurückfliegen. Dabei will er sich in den Böen verirrt haben und wegen Benzinmangel landen müssen. Durch den Bürgermeister ist die polnische Polizei in Berlin telefonisch benachrichtigt worden. Das ist nun innerhalb kurzer Zeit der vierte Fall einer Grenzverletzung durch polnische Militärflugzeuge.

Herbstmanöver der 4. Division.

Von unserem ins Wandvergnügen entsendeten
Ku-Sonderberichterstatter.

Nürnberg, 14. September. Das Gelände, in dem die diesjährigen Herbstmanöver der vierten Division abgespielt werden, liegt auf der Grenze zwischen Ebene und Bergland. Im Nordosten dehnt sich die Niederung, die im Flächenraum Leipzig-Halle ihre Begrenzung findet; dahinter führt der Weg auf Berlin zu. Aus der Niederung steigt fast unmittelbar das Hügeldorf des Thüringer Waldes empor, der sich im Süden, im Süden und im Südwesten ausstreckt. Das ganze Gebiet wird von der Saale, die von Jena her kommend in nordöstlicher Richtung nach Halle zu fließt, in zwei gleiche Hälften geteilt.

Bei den diesjährigen Kämpfen wird es sich darum handeln, einer aus dem Gebiete in die Ebene herausbrechenden Armeen den Weg zu verlegen und den Vormarsch auf Berlin aufzuhalten. Der gegenwärtige östliche Ausfallpunkt für eine vom Gebiete herabsteigende Armee befindet sich in der Nähe zwischen Dornburg, Tannberg und Großheeringen. Frontlinie ist dabei das tief eingeschnittene und gewundene Tal der Saale. Hinter der Lücke dehnt sich ein breiter Versammlungs- und Aufmarschraum mit dem Hauptpunkt Weimar, der nördlich gesichert wird durch die stell abfallenden Waldungen der Finne, die wiederum an ihrem jenseitigen Abhang eine starke Sicherung durch das Tal der Ilm findet. Ostlich der Saale liegt sich das Bergland sanft abfallend in Richtung auf Weisbach-Saale fort und wird hier von engen Flusstälern durchschnitten, die leichtlich Auseinander brechen können. So z. B. der von Lindau in nordöstlicher Richtung sich hinziehende Weisbach-Abschnitt, der zwischen Naumburg und Schönburg auf die Saale führt. Die östliche Begrenzung bildet hier das dem Saaleal parallel laufende auenreiche Tal der Elster, die von Gera über Zeitz und Pegau auf Leipzig zu fließt.

Der erste Manövertag

Brachte Übungen in zwei getrennten Gruppen, von denen die eine unter Leitung des Art.-Führers 4. Oberst Fischer, die andere unter Leitung des Inf.-Führers 4. Generalmajors von Brandenburg, stattfanden. Bei dieser zweiten Gruppe focht auf blauer Seite das Reitersgr. Inf.-Reg. 11, dem die zweite Abteilung Art.-Reg. 4, eine halbe Eskadron Reiter-Reg. 12 und eine halbe Kompanie Nachrichten-Abteilung 4 angegliedert waren. Oberst Beckmann, Kommandant von Magdeburg, führte Blau gegen Rot, das durch das verstärkte Dresdner Inf.-Reg. 10 unter Oberst Schröder dargestellt wurde. Ihnen waren die 3. Abteilung Art.-Reg. 4, Reiter vom Reiter-Reg. 12 und Teile von Nachrichten-Formationen unterstellt. Der Übung lag folgende Annahme zugrunde:

Blauer Hauptkampf steht mit Front nach Westen in schwerem Abwehrkampf. Linker Flügel in der Gegend nordwestlich Mühlbach. Rot greift von Querfurt und aus der Gegend südlich davon an. Von den über Leipzig an den blauen Südflügel herangeführten Verstärkungen hatte das mehrere eintreffende verstärkte Inf.-Reg. 11 am 12. September den Raum Reichen-Merseburg erreicht und war dort zur Ruhe übergegangen. Auch auf roter Seite wurden neue Kräfte an den Südflügel herangeführt, die nach ihrer Versammlung über die Linie Freiburg-Lauscha in allgemeiner Richtung Saalstadt angefeuert werden sollten. Von diesen Kräften hatte das verstärkte Art.-Reg. 10 nach anstrengender Marsche am 12. 9. abends Freiburg erreicht. Beide Gegner hatten durch die angenommene Luftaufklärung vom Transport der Verstärkungen nach ihren Südflügeln Kenntnis erhalten.

für den 12. 9. erhielt das blaue verstärkte Art.-Reg. 11 den Befehl, über Zeitz-Saalefeld vorzuarbeiten und ein Vorzeichen von Feindkräften über dem Unstrut-Abschnitt Böhlen-Freyburg zu verhindern, während das rote verstärkte Art.-Reg. 10 sich in den Besitz der Höhe nordöstlich Zeitz-Saalefeld legen und dort das Ueberstreiten der Unstrut durch seine Division bei Freiburg sichern sollte.

Der Verlauf des Kampfes

In den frühen Morgenstunden trat die Abteilung Beckmann ihren Vormarsch in südwestlicher Richtung an. Die vorgeschobene Kavallerie hatte Patrouillen auf Zeitzfeld und die Waldungen nordöstlich Freiburgs angelegt. Sie führte sicher mit zwei Maschinengewehren den Vormarsch ihrer eigenen Abteilung auf dem Galgenberg (1 Kilometer südlich Groß) und auf der diese fortsetzende langgestreckte Höhe 120. Die Infanterieabteilung trat um 9.30 Uhr aus Borsdorf aus und legte den Vormarsch auf Zeitz fort. 10.15 Uhr stand das Vorhutbataillon, nicht weitlich Groß und rückte in die Linie der Kavallerie ein. Dem folgte etwas später das Gros, das über Groß in die Wälder südlich Granderoda floog. Ein Zug des Vorhutbataillons hielt den Galgenberg gegen Überraschungen aus Richtung Zeitzfeld besetzt. Dem blauen Führer war auf Grund von Rückschlüssen (Annahme) Kenntnis geworden, daß Rot ebenfalls Verstärkungen angefeuert hatte; es galt darum, die erreichte Höhenstellung so lange zu halten, bis die nachfolgende Division auf Eingreif-Nähe herangeführt war. Oberst Beckmann verzerrte das Schwergewicht seiner Handlungen auf den rechten Flügel; hier stand er ein Wall des Gros weit auf die Höhe südlich Granderoda vor, ließ eine Batterie am Wehranlage Groß und zwei am Schortauer Hügel in Stellung gehen. Zur Unterstützung der Infanterie waren Maschinengewehre und Minenwerfer in der Linie eingefügt.

Bei Rot hatte Oberst Schröder den Auftrag, mit seinem Detachement auf Zeitzfeld vorzurücken und die Unstrutübergänge bei Freiburg offen zu halten. Es mußte ihm darauf ankommen, so rasch als möglich in den Besitz des Galgenbergs und der Höhe 120 zu kommen. Zu diesem

Sweat rückte er in zwei Kolonnen auf Zeitzfeld und Granderoda vor; er stellte seine Truppen in den Wohl-Waldungen zum Angriff bereit, ließ seine Artillerie zehn Minuten Vorbereitungsschuß auf den Gegner abgeben und griff dann mit seiner Infanterie ein. Der Angriff entwickelte sich langsam und geriet schließlich in der Talmulde vor der Höhenstellung ins Stocken. In diesem Augenblick griff eine ihm vorgeordnete schwere Haubitzenbatterie (Annahme) in das Gesetz ein, und durch diese artilleristische Überlegenheit rief sich der Sturm zum Erfolg aus. Von allen drei Seiten umfaßt fiel die Höhenstellung in die Hände von Rot, das auf seinem rechten Flügel bis in die Richtung auf Altdorf vorgestossen war.

2. Manövertag.

Der zweite Partie-Manövertag brachte bei der südlichen Gruppe, der des Artillerieführers IV. Stützungs- und Verfolgungskampf. Blaue Kampfkräfte standen am 14. September früh - mit Front nach Westen - im Kampfe gegen rote Nachhut in Weihau-Abschnitt. Ihre Aufgabe war es, den Rückzug der roten Kampfkräfte aus dem Saaleabschnitt Roßbach-Kleinheeringen zu decken. Um Rot am ungehörten Rückzug über die Saale zu verhindern, wurden die hinter dem linken Flügel von Blau noch verbliebenen Reserven, je 1 Bataillon der Infanterieregimenter 10 und 12, davon eines durch Fliege dargestellt, eine Batterie und eine Minenwerkerkompanie über Gräben und Tannberg mit dem Auftrag angefeuert, sich in den Westen der dortigen Saalebrücke zu legen. Gleichzeitig erhielt die aus der Gegend von Zeitz herangeführte, aus dem Reiterregimentern 10 und 12 gebildete und durch eine Kraftwagenbatterie und Pioniere auf Kraftwagenwagen verstärkte Kavalleriebrigade den Befehl, aus der Gegend von Wohlw. bei Osterfeld in Richtung Dornburg vorzugehen; dort sollte die vom Obersten General (Kommandeur des Reiterregiments 12) geführte Brigade die Saale überqueren und das Vorzeichen der bereits auf den Tannberg übergegangenen Truppen unterstützen. Zur einheitlichen Durchführung dieser Aufgabe wurden diese Truppenteile ebenfalls dem Obersten General unterstellt.

Der zurückgehende rote Gegner hatte zum Schutz gegen eine überholende Verfolgung eine Seitendeckung in der Gegend zwischen Schilden und Tannberg aufgestellt. Da sich der Übergang der roten Kampfkämpfer verzögerte, erhielt die Seitendeckung den Auftrag, ein etwaiges feindliches Vorgehen gegen den Übergang bei Tannberg zu verhindern und, vom Feind gedrängt, hinter die Saale auszulaufen und diese zu sperren. Die Brücken bei Dornburg und südlich davon wurden als von Rot gefordert angenommen.

Der Verlauf der Kämpfe.

Die leute rote Sicherungsabteilung stand gegen 8 Uhr noch auf den Höhen beiderseits der Straße Schörgula-Schöben. Sie hielten die über Schörgula heranmarschiende Vorhut der blauen Korpstruppen auf und zwangen wenigen die Spionenkompagnie zur Entfaltung. Das Vorhutbataillon mußte im weiteren Vorrücken Sicherungsstellen sogar auf die Straße Schöben-Poppendorf abbrechen, da von der Höhe aus der weitere Vormarsch auf Thierschneid durch rotes Maschinengewehr-Blankenfeuer gestoppt wurde. Während sich die blauen Korpstruppen weiter auf Thierschneid heranmarschierten und dort in Kontakt mit den roten Nachhut überwältigt wurden, brach die Kavalleriebrigade, die ständig heranmarschierte und dort den roten Nachhut überwältigte, bei Wohlw. bereitgestellt war, um umfassende Südwärtsgang auf die Saale ein, die sie bei Dornburg in nordwestlicher Richtung überschreiten sollte. Sie hatte eine Auflösungsbataillon vorgesehen, die über Döthen-Poppendorf und Wohlw. vorging. Um 10.30 Uhr erreichte diese Auflösungsbataillon der legenden Ort. Nach kurzem Kampf rückte sie, ohne in Führung mit einer bei Frauenbriesen verdeckten roten Eskadron zu kommen, durch den Ortsweg über Schöben auf die bei Dornburg erkundeten Saaleübergänge. Die Auflösungsbataillon durchtritt den Fluß an der Furt in der Nähe der Zementfabrik; ihr weiterer Auftrag lautete darin, auf den Höhen nordwestlich Dornburg einen Brückenkopf zu bilden. Zum Schutz ihres Übergangs waren die ihr angegliederten Maschinengewehre auf den Höhen des Höhens südlich Wohlw. in Stellung gegangen. Zwischen war bei Dornburg das auf Kraftwagen über Söhlberg herantransportierte Pionierbataillon herangekommen und begann bei Punkt 182 südlich Dornburg mit Brückenschlag. Bereits das Erstcheinende blauer Kavallerie in Dornburg ließ die ausgreifende Umfassung für die bei Thierschneid kämpfenden roten Truppen erkennen. Sie hatten dem Vorgehen der blauen Korpstruppen (verstärktes Infanterieregiment 12) erheblichen Aufenthalt bereitet; noch in den Nachmittagsstunden wurde in Tannberg um die Saaleübergänge bestigt gekämpft; es wurden schließlich alle roten Sicherungen über den Fluß zurückgenommen und die Brücken gesprengt. Der Führer von Rot ließ seine Truppen auf den Höhen westlich Tannbergs Aufnahmestellung beziehen; der in der Luft hängende rechte Flügel war gegen die Linie Döthen-Osterfeld-Wohlw. abgedreht, um einer Umfassung durch die Kavalleriebrigade begegnen zu können. Diese war von Dornburg aus mit dem Reiterregiment 10 auf Eichstädt und mit dem Reiterregiment 12 auf Wurmsdorf zum vorliegenden Angriff ausgeteuert, möglicherweise Reiterregiment 10 noch den weiteren Auftrag hatte, sich so rasch als möglich den Übergang über die Linie des Bad Salza zu erlangen. Als der Angriff in Fluß kam, wurde die groß angelegte Übung abgebrochen.

Die Truppen bezogen weiter Quartier.

Der Stand der Wiederaufbauarbeiten im obergebirgischen Untererberggebiet.

In der Bezirkssatzung der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde am 8. September machte der Vorstand, Amtshauptmann v. d. Planik, Mitteilungen über den Stand der Wiederaufbauarbeiten im Katastrophenabschnitt. Es war daraus zu entnehmen, daß der Wiederaufbau des zerstörten Müglitz- und Göltzschbatailes rückläufig vorwärtschreitet und nur etwas gebremst wird durch die notwendigen zuerst umfangreichen und zeitig aufwendigen geometrischen Aufnahmen und die Talsperrenfrage. Aber auch diese geht ihrer Lösung entgegen; voransichtlich werden dem Ende des Monats zusammenstehende Landstage drei Spuren vorgeschlagen werden: eine im oberen Tale der Göltzsch, die beiden anderen im Müglitztale, und zwar eine mit etwa 6.8 Millionen Kubikmeter Anzahl oberhalb Osterstein, und die andere mit etwa 17.2 Millionen Kubikmeter Fassungsraum kurz unterhalb Osterstein.

Was die viel umstrittene Bahn im Müglitztale anlangt, so kann man der Bedeutung sein, daß die Reichsmöglichkeit, normalspurig auszubauen. Doch sind die Kosten im Verhältnis zu den erhofften Vorteilen ungemein hoch. Auch werden diese Vorteile wohl meist überschritten. So wird z. B. die Bahnstrecke auf der ganzen Strecke nur etwa eine halbe Stunde betragen. Auch werden die finanziellen Schwierigkeiten erheblich.

Die Wiederaufbauarbeiten an den Wohnhäusern und Betrieben sind gleichfalls weiter vorgeschritten. Zu diesem Zweck sind bisher 598 000 Mark durch den Staatskommissar an Vorstufen und Kreiden geplant worden, während der Bezirksvorstand zur Bedienung der ersten Notstände aus dem Vergangenheitsbetrag bisher 80 540 Mark verteilt hat.

Das Sammelergebnis in den einzelnen Gemeinden des Dippoldiswalder Bezirks beträgt etwa 84 000 Mark, wobei die Verbände nicht beigezogen sind, die in den betroffenen Gemeinden selbst gesammelt wurden, da diese Mittel den Geschädigten dieser Gemeinden unmittelbar zugewendet worden sind. Ein so hoher Grad hat noch nie eine Sammlung innerhalb des Bezirks gebracht, ein Reichtum für das große Mitgliedschaft, das man mit den so hart betroffenen Wirtschaften des Bezirks gehabt hat. Im Namen des Bezirks dankte der Vorstand herzlich allen, die sich an den Sammlungen beteiligt haben.

In seiner letzten Sitzung batte der Ausschuss den Wunsch ausgedrückt, in die Kommission für die Verteilung der Entschädigungen zwei Mitglieder des Bezirkssatzungsausschusses aufzunehmen. Auf den daraufhin getätigten Antrag hat der Staatskommissar mitgeteilt, daß es sich zur Zeit noch nicht überleben läßt, wie die endgültige Verteilung vorgenommen und welchen Stellen sie übertragen werden würde, daß aber bei Entscheidung dieser Frage der Wunsch des Bezirkssatzungsausschusses geprüft werden solle.

Weiter gab der Vorstand noch bekannt, daß die Erwerbslosigkeit erstaunlichweise fast zurückgegangen sei. Während am 1. September 1926 noch 2325 Erwerbslose im Bezirk der Amtshauptmannschaft vorhanden gewesen seien, habe die Ziffer am gleichen Tage dieses Jahres nur noch 128 betragen, was einmal auf den besseren Gang der Industrie, dann aber auch auf die hohe Finanzpruchnahme von Arbeitskräften im Notstandsgebiet und für den Zulversorgungsbau an der Lehmkuhle zurückzuführen sei.

Die Reichshilfe für das östliche Erzgebirge.

Dr. Müls an das Reichsinnenministerium.

Als Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Ost-Sachsen hat Reichsminister a. D. Dr. Müls dem Reichsminister des Innern folgendes unterbreitet:

Der Bericht einer vom Reichstag gefassten Entschließung hat die Reichsregierung in dankenswerter Weise eine Reichshilfe für die im östlichen Erzgebirge von schwerer Unterwasser-Katastrophe betroffene Gebiete zur Verfügung gestellt. Der betreffende Besluß des Reichstages vom 9. Juli 1927 hat folgenden Wortlaut:

Die Reichsregierung möge erwägen, ob zur Sicherung des Wiederaufbaus im östlichen Erzgebirge im unteren Elbegebiete verursachten besonderen Notstands eine Reichshilfe notwendig ist. Belohnendfalls wird die Reichsregierung ermächtigt, die erforderlichen Mittel bereitzustellen." So dankt die bisher vom Reich geleistete Hilfe empfunden wird, so wenig genügt sie doch, um die entstandenen Schäden zu beseitigen. Wenn man den wirtschaftlichen Zustand der Industrie und aber auch auf die hohe Finanzpruchnahme von Arbeitskräften im Notstandsgebiet und für den Zulversorgungsbau an der Lehmkuhle zurückzuführen ist.

Das Land Sachsen ist allein nicht in der Lage, die Kosten der Entschädigung und des Wiederaufbaus zu tragen. Der Reichstag wird nicht unbekannt sein, daß Sachsen in seinem Haushaltplan mit Defizit arbeitet und daß bei der letzten Regelung des provisorischen Finanzausgleichs die Steuerüberweisungen in Sachsen eine Milderung erfahren mußten. Diese Schädigung bedingt und rechtfertigt bestehendes Eingreifen des Reiches in weit größeres Umfang als es bisher zu verzeichnen ist.

Auch Voge der Dinge ist auch eine schnelle Hilfe dringend geboten, die noch vor Eintritt des Winters die erforderlichen Wiederaufbauarbeiten wenigstens in der Hauptzone durchgeführt sein möchten.

Ich bin überzeugt, daß die sächsische Regierung der Reichsregierung die erforderlichen Unterlagen zur Beurteilung der Voge zugänglich gemacht hat, aber ich möchte auch meinerseits, als Abgeordneter des vom Unglücks betroffenen Wahlkreises nicht verborgen, die Reichsregierung um möglichst gründliche und schnelle Hilfe gebeten zu haben. Ich bin überzeugt, daß der Reichstag seinerseits seine Zustimmung zu den durch eine solche Hilfestellung notwendigen Aufwendungen ohne weiteres geben wird, sofern nach dem angejohnten Reichstagsbesluß eine solche Zustimmung überhaupt noch notwendig ist. Ich erhöhe in dem Bezug des Reichstages die Gewichtigkeit zur Aussage jeder Summe, die zur Behebung des Notstands tatsächlich erforderlich ist."

Das Berliner Wohnungsbauprojekt.

Am 1. September. Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung den Abschluß der Bauungs- und Wohnungsverträge mit der Bewegung vorbehaltlich des Erlasses der Gewerbe- und Kapitalertragsteuer zugesichert. Der Haushaltshaushalt, der sich ebenfalls mit derselben Frage beschäftigt und wird seine Beratungen heute Donnerstag fortführen.

Ein Ehrenmal für den Flieger Bäumer.

Am 1. September. Die vom Weiberlicher Bürgerverein angereichte Paul-Wilhelm-Bäumer-Spende zur Errichtung eines Ehrenmals für den abgestorbenen Flieger Bäumer im Weiberlichen Stadtteil soll über ganz Deutschland ausgedehnt werden. Oberbürgermeister Dr. Jarosz hat sich bereit erklärt, den Ehrenplatz über die Sammlung zu übernehmen.

Politische Tagesübersicht.

Ein Gouvernementsbesuch in Paris. Wie die kommunistische Duma entschied, wird auf Grund eines Beschlusses des kommunistischen Gemeinderates von Vilnius ein Blatt den Namen Socco-Santetti erhalten. Aus diesem Anlaß ist eine große kommunistische Kundgebung vor dem Gemeinderat und den kommunistischen Verbänden angesetzt worden.

Siedlung der Deutschen in Neu-Guinea. Nach Auskunft von unterschiedlicher Stelle bestätigt sich die Melbung, daß auf Befehl der Australischen Regierung die Deutschen wieder in Neu-Guinea eingelassen sind. Nach Mitteilung des dortigen deutschen Bezirksamtes können die deutschen Staatsangehörigen ohne spezielle Erlaubnis in Neu-Guinea eintreten. Ausgenommen davon sind aber diejenigen Deutschen, die schon früher in Neu-Guinea wohnhaft gewesen sind; für diese muß eine vorläufige Genehmigung des Innernministeriums eingeholt werden, es scheint dies jedoch in der Hauptstadt nur eine Formalität zu sein, so daß von einer Verweigerung des Innernministeriums wohl nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht wird.

Die Vereinigten Staaten und die Einwanderungsfrage. Nach einer Melbung der New-York World erklärte der Generalkommissar für das Einwanderungswesen Herrn Hull, daß eine Million bis drei Millionen Einwanderer wiederrechtlich in das Gebiet der Vereinigten Staaten bereitgestanden seien und von Rechts wegen wieder abgeschoben werden müßten. Einige befürchten sich sogar in öffentlichen Kreisen. Es werde daher beim Kongreß die Legalisierung der Unwesenheit der vor dem Augustegebot von 1921 vereinigten Einwanderer vorschlagen.

Die Hallenser Meldung über ein Attentat auf den König von Spanien. Die Agentur Hora in Madrid teilt uns mit, daß die auch schon von anderer Seite bezeichneten Gerüchte über ein Attentat gegen den König von Spanien jeder Grundlage entstammen.

Der politische Schulterz in Österreich. Die deutsche Obersekretärin der Oberrealschule in Königsblütte ist nach Beginn des neuen Schuljahrs nicht mehr erschienen worden, obwohl 18 deutsche Schüler nach dieser Klasse versetzt wurden. Der Elternrat der Schule ist bisher unter Führung des Senators Meyer beim Wohlwollen vorstellig geworden. Dieser befand jedoch auf Richterhöhung der betr. Klasse und sagte lediglich Ueberweisung der Schüler an die deutliche Oberrealschule in Rattowitz zu.

Wie Attentatsgerüchte entstehen. Das Gericht über ein Attentat auf den spanischen König hat, nach einer Morgentäfelchenmelbung, keine Aufführung gefunden. In Paris war die Nachricht verbreitet worden, daß auf dem Pariser Municipalbeamten Alphonse Pernot (Alfonso König) in Paris ein Attentat verübt oder doch der Beamte bei einem Autounfall umgekommen sei. Die Melbung ist jedoch im Laufe des gestrigen Tages dementiert worden. Durch Verstärkung des Namens der Beamten bei der Nachrichtenübermittlung ist sicherlich das völlig unbegründete Gerücht entstanden, König Alfonso sei einem Attentat zum Opfer gefallen.

Bubenstreit über politische Zwischenfälle? Der Gesamtverband deutscher Metallarbeiter teilt der Rheinisch-Westfälischen Zeitung mit, daß eine Delegation deutscher Metallarbeiter, die nach der Teilnahme am Internationalen Siegerkongress in Paris am Freitagabend Paris mit dem T-Bug Paris-Lützsch-Köln verlassen hatte, kurz nachdem der Zug den Nordbahnhof Paris verlassen hatte, von außen her beschossen wurde. Die Angeln durchschlugen die Fensterscheiben des Abteils. Durch Splitter wurde ein Deutscher getroffen, ebenso ein Franzose. Ernstlich verletzt wurde niemand. Die deutschen Delegierten meldeten den Vorfall in St. Quentin, wo weitere Feststellungen in Aussicht gestellt wurden.

Murzuk in Bomban. Wie aus Bomban gemeldet wird, fand es dort in einer Baumwollspinnerei zu einem Kampf zwischen Hindus und Moslems, in dessen Verlaufe zwei Mohammedaner getötet und 50 Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm 82 Verhaftungen vor.

Auch ein Deutscher!

Drei ganze Spalten stellt der "Tempo" für Veröffentlichung eines Briefes von Prof. F. W. Hoerster zur Verfügung, um mit Hilfe eines Deutschen seine langjährige These gegen Deutschland wirklich forcieren zu können. Prof. Hoerster seinerzeit benutzt — ausgerechnet — den Tempo, da nach seinen eigenen Ausschreibungen „alle meine Behauptungen vergleichbar waren, die Richtigkeit des Berichtes (gemeint ist ein Bericht in der Zeitschrift "Menschen" über angebliche heimliche deutsche Rüstungen. D. Schriftsteller) in der deutschen Presse beweisen zu können“. Deshalb sah ich mich gezwungen, mich an die Auslandsprese zu wenden, um noch einmal die Genauigkeit meiner Informationen zu unterstreichen und auf die ganze politische Tropfweite der deutschen Machenschaften hinzuweisen.“

Prof. Hoerster hat sich also mit seinen „Informationen“ bei der gesamten deutschen Presse einen wohlverdienten Ruhm geholt. So verbindet er sich nur mit dem Tempo, einem ausgesprochen hauptsächlichen französischen Blatt. Mit wahrer Weisheit und in aller Stille läuft dieser kleinen Lesern auf, was Prof. Hoerster alles in seinem Heimatland geschehen haben will. Sowar: Die deutschen Arbeiter wissen nichts von diesen Vorbereitungen; trotzdem sind sie — nach Hoerster — irgendwo irgendwie vorhanden. Nach Hoerster laut Deutschland z. B. befindet eine Kriegslustflotte: So heimlich sogar, daß man in ganz Deutschland bis auf Herrn Prof. Hoerster selbst davon noch nichts gesehen hat. Über Prof. Hoerster will sich nicht darüber lassen. Wer ihm nicht glaubt und seine Behauptungen anzweifelt, ist ganz gleich ob links oder rechts, entweder ein abgeschrägterigner, der mit den Kriegshätern und Kriegsvorberatern unter einer Decke steht, oder ein großer Dummkopf, der abgrundlos durch Deutschland tröktelt. Verlogen ist die deutsche Presse, verlogen die deutsche Presse, verlogen das ganze Deutschland — das etwa ist der Ton, in welchem dem Tempo über Deutschland berichtet wird.

In Vercors, in Genf, bei allen anderen Konferenzen der letzten Jahre bemühten sich die Staatsmänner, Bezugnahme in dem aufgeriegelten Europa zu schaffen: Hundertmal ist noch, nach diesen Erfassen eines Deutschen, von dem die deutsche Presse nichts mehr wissen will, wenn alle Bemühungen um Bezugnahme und Bevölkerung immer wieder aufs äußerste gefordert werden? Gehörter von Halluzinationen eines Aus-Deutschen?

DBB.

Das Rätsel Bagortschi.

Das Rätsel des seit längerer Zeit verschwundenen polnischen Generals Bagortschi wird immer verwirrender und mysteriöser. Eine politische Zeitung kommt jetzt mit der sensationellen Meldung heraus, von einem unverkenbaren „Lebenszeichen“ des polnischen Generals Kenntnis genommen zu haben. Dieses Lebenszeichen soll in der Gestalt eines Briefes bestehen, den General Bagortschi klarlich an eine Redaktion im polnischen Innernministerium gerichtet habe. Wie die Zeitung behauptet, lasse dieser Brief erkennen, daß der General sich auf Zeit in Westeuropa bei Danzig befände. Da die Tatsache dieses Briefes von den polnischen Behörden bisher nicht bestätigt wurde, so darf man annehmen, daß er in Wirklichkeit existiert, und welche Kombination die polnische Zeitung und die zuletzt verschwundene Kenntnis haben

hat, bei der auf so zärtliche Weise verschwundene General Bagortschi wenigstens noch am Leben ist. Einiges aus der Vergangenheit dieser Witze dürfte interessieren. Bekanntlich ist General Bagortschi einer der ueberbliebenen Generäle Polens, dessen Standort er seinerzeit den bestreiten bewußten Widerstand entgegensetzte. Als schließlich Polen doch noch „erobert“ war, bemächtigte er sich der Führung seines Widerstandes. Er ließ sich in die Festung Wilna überführen, wo er ihn sofort nach vor der Außenwelt vermauerte. Vermutlich war dem polnischen Nationalheer dies der Aufenthaltsort seines Widerstandes nicht sicher genug. Erlich von einem Tag durch bewußte Garden nach Warschau transportiert, worauf er die sensationelle Witze des Matrosen Bagortschi begann. Denk der polnische General verschwand ganz plötzlich von der Bildfläche. Auch die energetischen Nachsuchungen seiner Freunde erbrachten keine Spur des Verschwundenen. Gelbverkündlich bestätigte sich sofort die große Öffentlichkeit Warschaus dieser Witze. Teils behauptete die oppositionellen Zeitungen, Bagortschi wäre von Soldaten Villudols entführt und dann niedergemacht worden, teils behauptete die Regierungskreise, der Verschwundene sei gelöscht. Eine Röfung des Rätsels konnten auch die spitzbügeliesten Journalisten nicht ans Tageslicht fördern. Man kann sich daher den Eindruck vorstellen, den die Meldung der polnischen Zeitung über den wiedergefundenen Bagortschi in der Warschauer Öffentlichkeit auslöste. Immerhin hat man bisher nur ein „Lebenszeichen“ gefunden, den Vermissten selbst aber noch nicht.

Die russisch-französische Spannung.

Gerüchte über eine deutsche Demarche in Moskau.

Berlin. (Telunion.) Ein Sonder-Korrespondent des Antrittszeitung in Kopenhagen will als unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß sich die Sowjetregierung erst nach einer beständigen Diskussion am 1. September entschlossen habe, Rakowski zu defavorisieren. Tschitscherin habe, um zum mindesten eine Defavorierung Ratomskis zu erreichen, auf die dringende Demarche des deutschen Botschafters Grafen Brockdorff-Rausch hingewiesen, der besonders die Gefahr bestont habe, die der Abbruch der französisch-russischen Beziehungen für die deutsche auswärtige Politik bedeuten würde. Tschitscherin habe bei der gleichen Gelegenheit erklärt, daß er Rakowski beschworen habe, die bekannte Rundgebung nicht zu unterschreiben. Ratomski habe es aber voneinander, dem Matrosen Trotski zu folgen. Als Tschitscherin mit seiner Demission gedroht habe, wenn Rakowski nicht defavorisiert werden sollte, wie es Paris verlangte, habe Bucharin gerufen: „Sie haben auf Ihrem Posten zu bleiben, solange Ihnen Ihre Partei befiehlt.“ Worauf Tschitscherin geantwortet habe: „Ich treibe keine Katastrophenpolitik!“

Riga. (Telunion.) Wie aus Moskau gemeldet wird, werden die Gerüchte über eine deutsche Demarche im russisch-französischen Konflikt dort nicht bestätigt. Gut unterrichtete diplomatische Kreise glauben nicht, daß Graf Brockdorff-Rausch irgendwelche Unruhen seiner Regierung über Deutschlands Haltung im französisch-russischen Konflikt erhalten habe. Der deutsche Botschafter habe jedenfalls in dieser Frage keine Erklärung abgegeben. Tschitscherin habe mit dem deutschen Botschafter seit dem Banft, das dieser ihm zu Ehren gab, keine Unterredung gehabt. Auch auf dem Banft seien politische Fragen nicht berührt worden. Vielleicht wird eine offizielle Erklärung der Sowjetregierung zu den Gerüchten über eine deutsche Demarche erwartet.

Frankreich und das Wirtschaftsproblem.

Paris. Der Vertreter der Agence Hanau in Genf melde, es sei wahrscheinlich, daß die französische Delegation in der dritten Kommission einen allgemeinen Antrag einbringen werde, der die Frage der Sicherheit und der Übereinkunft miteinander verbinden will. Der Antrag soll der vorbereitenden Abschlagskonferenz vorgelegt werden, die dieses doppelte Problem in seiner Gesamtheit behandeln soll. Hierbei sollen weder irgendwelcher der Gedankengänge noch irgendwelcher der Texte des Protocols ausgeschlossen werden, dem Frankreich und zahlreiche andere Staaten zugestanden sind.

Der Finanzausschuß des deutschen und preußischen Städtefonds zur kommunalen Finanzpolitik.

Berlin. (Funkspurk.) Der Finanzausschuß des deutschen und preußischen Städtefonds verhandelt über wichtige Fragen der kommunalen Finanzpolitik. Der jetzt laufende Finanzausgleich in Preußen, insbesondere die gegenwärtige Einkommens- und Körperschaftsteuerverteilung wird, so wurde erklärt, von den Gemeinden als unzureichend empfunden. Es wird eine härtere Verabschaffung des örtlichen Aufkommens gefordert. Schärfes Kritik wurde an der Politik der Bewertungsstelle für Auslandssachen geübt. Der berechtigte Kreditbedarf der Städte für werbende Zwecke und für Wohnungsbau müsse wenigstens in gleichem Maße Berücksichtigung finden wie der Kreditbedarf der privaten Wirtschaft. Allgemein wurde die Notwendigkeit einer durchgreifenden Befolgsungsreform anerkannt, jedoch wurden erhebliche Bedenke laut, wie die dadurch notwendig werdenden Mehrausgaben ohne eine Änderung des Finanzausgleichs angebracht werden sollen. Während das Reich die Befolgsungsreform aus laufenden Einnahmen bestreiten könne, sollen die Massnahmen der Gemeinden durch die in Aussicht genommenen neuen Güterzölle weiterhin abgebaut werden. Dadurch würde eine große Anzahl deutscher Gemeinden in ernste finanzielle Bedrängnis geraten.

Ablehnung der Wiederwahl Belgien.

Genf. (Funkspurk.) Die heutige Vormittagssitzung der Völkerbundversammlung galt lediglich der Erledigung des belgischen Antrags auf die Wiederwahlkarlsruhe-Abstimmung. Bei der Abstimmung hat Belgien die nötige 3/4-Mehrheit von 82 Stimmen nicht erreicht, sondern nur 80 von 83 Stimmen für keinen Antrag auf die verteilten Kosten. Bei diesem Ergebnis, das die sofortige Wiederwahl Belgiens in den Völkerbundrat unmöglich macht, wird das Bild für die heutige Nachmittag um 6 Uhr angelegte Wiederwahl der 2 nichtwährenden Mitglieder gänzlich verkehrt.

Nach Bekündigung des Abstimmungsverfahrens betraf Völkerbund die Tribune, um eine kurze Erklärung abzugeben: Belgien habe seine Kandidatur nach Ablauf seiner Wahlperiode auf Grund einer Ansprache anderer, besonders des Secernomachs, aufgestellt. Die Abstimmung hat sich dagegen entschieden. Die belgische Delegation ist aber durchaus davon überzeugt, daß das negative Votum auf Grundlage aussichtslos ist, die durchaus achtenswert sind und nichts mit irgendwelchen unfreundlichen Gefühlen gegen Belgien zu tun haben. Weiter möchte ich erklären, so führt er aus, daß dieses Abstimmungsergebnis uns in keiner Weise verhindert wird, in der aktiven, anfristlichen und entschlossenen Mitarbeit an dem großen Werke des Völkerbundes fortzufahren.

Während dieser Erklärung und nach ihrer Beendigung wurde Völkerbund eine lebhafte Debatte aufzuhalten.

Die Lage in Litauen.

Romano. (Telunion.) Die Lage in Litauen ist weiterhin gespannt. Das Kriegsgericht in Taurrogen wird voransichtlich noch drei weitere Todesurteile fällen. In den letzten Tagen wurden 200 Verhaftungen vorgenommen. Die Militärgerüste in Litauen ist verschärft worden.

Der Kreisbaupräsident von Taurrogen verhaftet.

Riga. (Telunion.) Nach Melbungen aus Romano berichtet die Weltwirtschaft, daß der Taurrogener Präsident nicht von Parteien der Opposition sondern nur von einzelnen Mitgliedern der Oppositionsparteien eingesetzt worden sei. Der nach dem Präsident verschwundene Kreisbaupräsident von Taurrogen Ratauskus hat sich gestern im Generalrat bestellt und sei verhaftet worden. Darauf treten die Melbungen über die Ermordung des Kreisbaupräsidenten nicht zu. Es dürfte sich vielmehr um eine Verweichung mit dem am Sonnabend in Rottigen erschossenen Polizisten Grigas handeln.

Verhandlungen gegen die A. V. D. D.-Zentrale?

Leipzig. Der 4. Strafgericht des Reichsgerichts hat die seit mehreren Jahren schwedende Verhandlung gegen die alte A. V. D. D.-Zentrale, die mehrfach angeklagt wurde, aber immer wieder verschoben werden mußte, nunmehr auf den 4. Oktober ausgesetzt. Es haben sich wegen Vorbereitung zum Oberverrat, Vergehens gegen das Republikanische und anderer Statthalter die Reichstagsabgeordneten Fröhlich, Heckert, Koenig, Remmle, Lindau, Pleißer, Schmidt, Stöcker und der frühere Reichstagsabgeordnete Schumann zu verantworten. Ob die Verhandlung durchgeführt werden kann, ist fraglich, da die Angeklagten mit Ausnahme von Schumann mit Reichstagbeginn wiederum den Schutz der Immunität genießen. Es dürfte daher voraussichtlich abermals zu einer Verzögerung des Prozesses kommen.

Zum Lohnkampf

im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Halle. (Funkspurk.) Der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau e. V. hat heute den Belegschaftsmitgliedern der mit im Verband angeführten Braunkohlenbergwerke Flugblätter ausgehändigt, in denen erklärt wird, daß die Arbeitgeber bei den Lohnverhandlungen im Hinblick auf die Lohnentwicklung in den anderen Industrien eine Lohnverbesserung als wünschenswert bezeichnet hätten. Solange jedoch jede Kohlenförderung grundsätzlich abgelehnt wird, seien die Arbeitgeber nicht in der Lage, Lohnverbesserungen einzugehen.

Brotgetreide-Ausfuhr betr.

München. Die an der Brotversorgung in Bayern beteiligten Organisationen, der Ausdruck der bayerischen Müllereien, der bayerische Bäckerinnungsverband, der Bäckerverband Bayern des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine und der bayerischen Konsumvereine haben an den Reichsernährungsminister Schiele ein Telegramm gesendet, in dem um sofortige Maßnahmen gegen eine weitere Ausfuhr einheimischer Brotgetreides nach dem Auslande erucht wird. Es wird darauf hingewiesen, daß die diesjährige Ernte Deutschlands durch schlechtes Wetter vielfach verzögert sei und nach Menge und Beschaffenheit teilweise stark gesunken habe; Vorräte seien bei Erntebeginn nahezu nicht mehr vorhanden gewesen.

Wains B. Wheeler gestorben.

Ob. Mit Wains B. Wheeler ist unbestritten der Chef der Prohibitionsbewegung in Amerika dahingegangen. Wheeler, der in den ersten Jahren der Prohibition wohl der mächtigste Mann in den Vereinigten Staaten war, war ein Prohibitionsmann von geradem fanatischer Leidenschaft, nicht nur das, er war auch wohl einer der stärksten und erfolgreichsten Organisatoren der Welt. Er hat die anfangs kleine Gruppe Fanatiker der Anti-Saloon-Bürgerlichen Generalanwaltschaft war, zu einer Organisation gemacht, von der heute die ganze Welt spricht und deren Agenten die ganze Welt durchstreifen, um die Prohibition zu predigen. Wenn die letzten Jahre insbesondere dem Prohibitionsgedanken viel von seiner anfänglichen Kraft genommen haben, wenn die Gesetzesübertretungen und der bedrohliche Absatz der Moral in Amerika heute dem Prohibitionsgedanken seine ideale Kraft so gut wie ganz genommen haben, so ist das zweifellos nicht seine Schuld. Wheeler war trotz seines Amerikanertums ein fanatischer Idealist. Er hat wirklich daran geglaubt, mit Gesetzmäßigkeiten aus Menschen „Engel“ machen zu können. Sein Fanatismus hatte ihn wirklichstrem gemacht. Es ist ihm gelungen, seiner Idee eine geradezu übermenschliche Organisations-Grundlage zu geben, er zweiferte aber an der Stärke der menschlichen Natur, die sich nicht anpassen läßt noch liebt. Wheeler ist vielleicht gerade noch rechtzeitig dahin gegangen, um den nicht mehr aufzuhaltenden Zusammenbruch seines Lebenswerkes erleben zu müssen. Es hat zweifellos das Gute gewollt.

Stapellauf der „Infanta Beatriz“.

Kiel. Gestern mittag stand auf der Kruppischen Germaniawerft der Stapellauf des für die Compania Transatlantica in Barcelona bestimmten Motorrach- und Petroleumsschiffes „Infanta Beatriz“ statt. Neben den Vertretern der spanischen Reederei waren zu der Zeremonie die Sohnen der Provinzial- und städtischen Behörden, Vertreter des Handels und der Industrie und zahlreiche Gäste gekommen. Direktor Schiff und Taufpaten prangten im Blaßenglismus. Direktor Emmerich hielt die Lausche, die er mit einem dreifachen Hurra auf die Compania Transatlantica schloß. Nachdem das Schiff durch den katholischen Geistlichen von Kiel-Gaarden, Buren, die Weiße erhalten und Frau Carmen Tintore das Schiff auf den Namen „Infanta Beatriz“ getauft hatte, vollzog sich der Ablauf glücklich und ohne Störung. — Das Motorrach hat eine Tragfähigkeit von etwa 5000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 15 Knoten. Die „Infanta Beatriz“ ist besonders für den Transport von Bananen von den Kanarischen Inseln nach Barcelona bestimmt, außerdem kann sie insgesamt 225 Personen befördern.

Fräulein, bitte Toto!

Unlängst der türkischen Radio-Telephonie-Liefermittlung Berlin-Büros Wires hatte Graf Tito angeboten, daß wir in ablesbare Zeit bald um die ganze Erde werben können; Graf Tito hatte weiter erklärt, daß vorausichtlich noch in diesem Jahr drahtlose Telephonieverbindungen Berlin-Toto stattfinden würden. Wie das „B. T.“ erklärt, werden demnächst die angekündigten Telefonieverbindungen zwischen der deutschen und der japanischen Hauptstadt mittels Kurzwellenenders stattfinden und zwar in Verbindung mit Bildübertragungsgeräten.

Filmfach.

U.-Z. Lichtspiele (Goethestraße 102): "Valencia — Die Schönheit aller Nöte" ... nach dem bekannten Liedschager von Löher-Beda. Zur Freude der Matrosen führt der deutsche Tänzer Maria Thormann langsam in den Salen von Valencia. Vor allem ist es Hans Joachim Rissen, der sich freut, er schaut sich nach Valencia, der Schönheit, die jugendlichen Spanierin, die ihm Liebe und Treue versprochen hat. — Valencia hat das heiße Blut der Südländerin; sie hat auch nur eine Blumenverkäuferin, so heißtt sie doch den Stola der Spanierin, die es versteht, die Männer aufzuhübschen und doch auch wieder fernzuhalten. Auch Gallano, der Klavierspieler der Bodega, in der das Blumenmädchen allabendlich tanzt, hat sein Herz an Valencia verloren, schließlich aber macht doch der vornehme Conte Alfonso das Kennen, denn er hat nicht nur seine Liebe, sondern auch seinen Namen und sein Geld der stolzen Valencia anzubieten. Das aber, was der Graf mit einem scheinbaren Versprechen bedroht wird, ihm von Valencia, die seinen Worten misstraut, nicht gewährt. — So trifft Hans Joachim Rissen Valencia wieder, begeht und wie sie selbst glaubt, vergessen, und so leidet er denn auch alle Qualen der Unsicherheit und der Eifersucht, da Valencia auch ihn in fortwährender Unruhe zu halten weiß. — Den armen Klavierspieler Gallano, der sie ehrlich und wahrhaftig liebt, hat diese Liebe zu einer Komposition beigebracht: Valencia, Deine Augen ... Als Valencia wegen der Heirat mit dem Grafen Ernster machen will, sieht sie sich bitter enttäuscht. Der Graf hat inzwischen etwas Schöneres gefunden, die feusche jungfräuliche Nicoleska Ramora, von der der Volksmund sagt, daß sie, dank ihrer Jungfräulichkeit, Krankheiten und Unglück bewahren könne. Der Graf wettert mit seinen Adelsgenossen, daß er sie gewinnen werde, aber seine Künste sind diesmal vergebens; inzwischen hat auch Rissen die böse und reine Nicoleska kennengelernt. Er hat, nachdem ihn die Liebe an Valencia in Málaga zurückgehalten hatte, Stellung genommen bei Nicoleskas Großvater, dem Antiquitätenhändler Ramora, und seine innige Liebe ist zwischen Nicoleska und ihm emporgewachsen. Valencia, die jetzt erst erkennt, daß es eigentlich nur Rissen ist, den sie wirklich liebt, kommt in ihrer Eifersucht auf einen bösen Radegedanken, um die Heirat der beiden zu verhindern ... In Valencia regt sich aber doch das Verständnis für Gallanos Treue und aufopfernde Liebe; die unermüdliche Liebe des Musikers vermag Valencias Stola endlich auch in wirkliche Liebe zu verwandeln. Zusammen mit Gallano verläßt sie die Heimat — die große Welt steht ihnen offen — und während Valencia in Paris als Tänzerin Triumph feiert, singt, spielt und tanzt die ganze Welt Gallanos Schlager "Valencia — Schönheit aller Nöte", der ihn obendrein zum reichen Wonne macht.

Zentraltheater Gröba: Durchsucht Radieschen. Ein protestanter Filmtheater in sechs Akten von Hans Sturm. In Massagoinien, einem Operettentheater voll unbegrenzter Möglichkeiten, hat die Gegenpartei wieder einmal den König vertrieben — zum zehntenmal in einem Zeitraum von fünf Jahren. Da ein Nachfolger gefunden werden muß und begreiflicherweise niemand für diese fragwürdige Herrschaftswahl Interesse hat, entschließt man sich, einem der ins Ausland verbannten Adligen die Krone anzutragen. Der junge Graf Kasimir Conjak, der als einfacher Beutnant in der österreichischen Armee dient, wird zum König ausgesucht, und das Haupt der Umläufer, der Kriegsminister Tinneffa, läßt mit seiner Gattin, einer geborenen Wienerin, nach der österreichischen Hauptstadt, um ihn dort ausfindig zu machen. Die Photographie des Grafen, die ihm bei der Suche beßlich sein soll, stellt aber nicht diesen, sondern diesen Burischen Wenzel dar, der sich in der Uniform des Grafen hat photographieren lassen. Der Graf Kasimir Conjak ist weder der massagoinische Botschafter in Wien, noch massagoinischer Botschafter, dem kurfürstlichen Herrn von Siebnitz, bekannt. Da erzählt die Deputation, daß der zukünftige König sich gerade im Kreisbad amüsiert, und will ihn dort aufsuchen, um ihm die Krone anzubieten. Da der Zwischenzeit scheitert die junge Gattin des Kriegsministers Tinneffa, die vor ihrer Bereicherung in Wien ein lustiges Leben geführt und den Spitznamen "Radieschen"

getragen hat, an ihren früheren Verehrer Wenzel de Grotto Galantos einen Brief und bittet ihn um ein Wiedersehen in ihrer damaligen Wohnung. Den Brief, mit "Radieschen" unterschrieben, findet ihr Gatte, und besiegt das Schreiben auf sich, in der Meinung, daß "Radieschen" eine seiner früheren Liebsten ist. Um Friede zu schließen inzwischen Graf Conjak mit der Frau des Botschafters Siebnitz. Die massagoinische Deputation, die in Graf und Orden erscheint, erkennt ihn nicht, da die falsche Photographie sie irregeführt. Nur "Radieschen", die Gattin des Kriegsministers, macht seine Bekanntschaft, ohne zu wissen, wen sie vor sich hat, und man findet Gesellen aneinander. Der Kriegsminister dagegen hält Frau Siebnitz für "Radieschen", von der er vermutet, daß sie die Ehlererin des Briefes ist, und er ist sofort von seiner vermeintlichen alten Liebe begeistert. Als Graf Conjak später in seine Wohnung zurückkehrt — es ist die frühere Wohnung des "Radieschen" — stößt er ein höfliches Geplauder des Burischen Wenzel mit Emma, der Mutter der Frau Siebnitz ... Eine durchaus lustige Verhältnisskomödie! Die Art, wie die Deputation ihre Mission erledigt, dürfte größte Heiterkeit auslösen.

Wird Villon mit der letzten Ladung selbst nach Paris hingeschleust und liegt durch einen offenen Fenster in das Zimmer, in dem Charlotte de Baucelles wohnt. In Charlotte erkennt er sein Ideal, und sie erzählt ihm, daß der König, um dem Herzog von Burgund einen Gefallen zu tun, sie dessen Begleiter Thibault d'Auflaus verpflichtet habe. Charlotte ist ungünstig darüber und nach einem furchtblichen Kampf mit Thibault entflieht er mit Charlotte über ... Nach aufregenden Tagen ein glücklicher Abschluß: Ludwig aliß dem mutigen François Villon Charlotte zur Frau.

Handel und Volkswirtschaft.

Am Berliner Börse unterlag der Effektenmarkt am Mittwoch großen Schwankungen. Sonnabend hellte sich ein ziemlich allgemeiner Rückgang der Kurse ein, der in der Hauptbörse mit einer Verfestigung auf dem offenen Geldmarkt zusammenhing. Außerdem verlaufenen Geschäfte über Bodenabschöpfungsrechten. Als sich später herausstellte, daß diese Geschäfte unbegründet waren, wurde die Stimmung allgemein wieder heiter. Am Montagmorgen notierte Ablösungsanleihe 8, Anleihe ohne Auslösungssatz 14,9 und Schufgeleisbarleihe 9,12 Prozent. Am Banknotenmarkt gewannen Berliner Handelsgesellschaft 4,4 Prozent, Bank für Elektroware, Kommerzbank, Darmstädter und Deutsche Bank je anderthalb Prozent. Am Montan-aktienmarkt schwoll Stollberger Birk mit einer Preiserhöhung von 8,5 Prozent. Im übrigen betrugen die Kurzveränderungen nur durchschnittlich 1,1 Prozent. Schiffahrtswerte waren wenig verändert. Vereinigte Elbe gewannen ein Prozent, während Hansa 1,5 Prozent verlor. Von den Kaliwerken stiegen Aischleben um 2,5 Prozent und Salzgitter um 1,5 Prozent. Die Aktien der Eisenindustrie konnten etwa 2 Prozent gewinnen. Von den Elektropatenten waren AEG und Unternehmungen um 1,5 Prozent abgeschwächt, dagegen gewannen Bergmann 3 Prozent, Siemens 3,5 Prozent, West und Kraft 2,5 Prozent und Bahnmeyer 1 Prozent. Vereinigte Glanzstoff verlor 7 Prozent, Julius Berger 4 Prozent. Der Satz für tägliches Geld erhöhte sich um 0,5 Prozent, für Monatsgeld blieb er mit 7,5–8,5 Prozent unverändert. Auch der Privatdiskont blieb unverändert.

Ausländischer Besuch auf der Frankfurter Herbstmesse. Die außenpolitische Bedeutung der diesjährigen Frankfurter Messe ist auch durch die Tatsache gekennzeichnet, daß eine große Reihe ausländischer Regierungsveteranen anlässlich der Eröffnung der Herbstmesse und der Ausstellung "Blumen und Früchte" in Frankfurt anwesend sein werden. Italien entsendet den Unterstaatssekretär des Wirtschaftsministeriums Exzellenz Bill, den Botschafter der italienischen Regierung in Berlin Grafen Albrondi-Marescotti, ferner den Generaldirektor des amtlichen italienischen Ausfuhrinstituts Jung sowie den Vizepräsidenten der faschistischen Partei als Vertreter Mussolinis und die Abgeordneten Alciati und Carrara. Aus Österreich treffen Vertreter der autonomen Ministerien, der Handelskammern und Spitzenverbände im Rahmen einer Studienkommission ein. Aus Holland dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach der Landwirtschaftsminister im Verlaufe der Ausstellung und der Messe Frankfurt besuchen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ergebnisse der Hamburger Spießbergen-Expedition. Dr. Gripp, der Kustos am Mineralogisch-geologischen Staatsinstitut ist mit seinen Begleitern von der im Mai angestarteten Spießbergen-Expedition zurückgekehrt. Er berichtet von guten wissenschaftlichen Erfolgen der Untersuchung. Die Hauptaufgabe bestand darin, an größeren Gletschern mit Moränen die Entstehung der Endmoränen und Grundmoränen eingehender zu untersuchen. Er hat umfangreiche Sammlungen von Felsen des "alten roten Kontingents" und von Gaurierresten aus der Eiszeit mit nach Hamburg gebracht.

Amthilfes.

Mittwoch, 28. September 1927, vorm. 11 Uhr wird im Sitzungssaale der Amthauptmannschaft Großenhain

Bezirkstag

abgehalten.

Großenhain, am 14. September 1927. Der Bezirksoberverband der Amthauptmannschaft.

Jensurbuch von Carolastr. als Holenzahl verloren. Abzugeben: Polizeiwache.

Jg. Dame sucht f. sofort nettes möbl. Zimmer. Angebote unter L 511 an das Tageblatt Niela.

Jgn. möbl. Zimmer

lit. 1. Ott. von berufstädt. Dame gefücht. Offert. unt. 1500 a. d. Tagebl. Niela.

Gröheres Zimmer

nöbl. oder leer, zentrale Lage, im 1. Stock, bei hoher Vergütung sofort zu suchen. Off. unt. K 610a an das Tageblatt Niela.



Hähneraugen

Hornhaut, Schwelen und Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos

Kukirok

Vielmillionenfach bewährt Packung 75 Pf.

Eristklassiges, altrenommiertes Spezialgeschäft sucht in der besten Lage von Niela, Bettiner- oder Hauptstraße

Laden mit Lagerraum

für sofort oder später zu mieten. Vorauszahlung der Miete für einen angemessenen Zeitraum w. en. auf Wunsch geleistet. Für Vermittlung eines geeigneten Ladens wird entsprechende Provision gezahlt.

Gefl. genauere Angebote an Hermann Schäfer, Charlottenburg, Dreydenstr. 2.

Die Nachreden, welche ich Martin Helm, Voriz, gemacht habe, sind Lüge. Herbert Weißer, Voriz.

Ihren Umzug besorgt P. Fritz Röhle Elbstr. 7 Tel. 485.

Kummeli
Fertigt als Spezialität stabil unter Garantie gut passend
Kummelfutterei Broschwitz Glaubitz.

Büder-Lehrlings-Gefüch.
Ein gefunder, kräftiger Knabe, welcher Stern 1928 die Schule verläßt, findet gute Lehrstelle.

Richard Haugk,
Büdermeister, Niela.

Weißer Siegenbod
Feste zur Benutzung Große Wasserweg 17.

Schlafzimmerschrank
Stelle von Freitag, den 16. d. M., ab einen frischen Transport eingeläufiger

Zug- und Reinentübe
hochtrag. u. mit Rädern, preiswert zum Verkauf.

Arthur Thielemann

Biehhandlung

Schlesienhain

Böbnerstr. 10.

Kauft Zwingerlose!

Stück 1 M.
bei allen Kollektoren.
Ziehung 8. und 10. Oktober.

Gehr. Sportwagen m. Pl. Die Zeitungs-Anzeige

Gasglühlampe und Lampen
Gasleuchter (Stehlicht) zu vert. Goethestr. 10, 1.

Wohnungsausch

Louise 1. Etage, 2 Stu-
den, Kammer und Küche
nebst Bube, gegen gleiche
oder größere Wohnung.
Werte Offerten unt. H 508
an das Tageblatt Niela.

Große Heizungsfirma
sucht eine in der dortigen
Gegend gut eingeführte
Personlichkeit als

Vertreter.

Nähere Angaben erb. unt.
B 502 a. d. Tagebl. Niela.



Sur die Billigkeit einer Ware ist nicht nur der Preis ausschlaggebend, sondern vor allem die Qualität. Deshalb ziehen tüchtige Hausfrauen die Feinkostmargarine Blauband" allen anderen Marken vor.

Blauband
frisch gehobt

12 Pfund 50 Pfennig.

Die Frau im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten.

Eingabe des Bundes Deutscher Frauenvereine.

BR. Der Bund Deutscher Frauenvereine, dem 77 Verbände mit rund 1 Millionen Mitgliedern angehören, hat an die aufständigen Ministerien der Länder eine Eingabe gerichtet, in der er für die zu erwartenden Ausführungsbestimmungen an dem am 1. Oktober d. Js. in Kraft tretenen Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bestimmte Forderungen erhebt. Die Forderungen richten sich vornehmlich auf den Ausbau und die Einrichtung von Pflegestämmen für die unter das Gesetz fallenden Mädchen und Frauen und auf die entsprechenden Aufgaben der Polizei.

Gleichzeitig bezeichnet der Bund Deutscher Frauenvereine in einer besonderen Kundgebung die Mitarbeit der Frau im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten wie folgt: In den Städten, in denen sich Kaserneierung befindet, muß schon jetzt für eine Unterkunft der Mädchen gesorgt werden, damit sie nicht am 1. Oktober ratslos und obdachlos aus der Strophe stehen. Es muß darauf gebrüllt werden, daß vor jetzt ab keine Mädchen mehr unter polizeilicher Aufsicht gestellt werden und daß die Entlastung daraus erleichtert wird. Der Untergang muss sich die amliche und die freie Gefährdetenfürsorge annehmen, um ihnen die Rückkehr ins häusliche Leben zu erleichtern.

Zum Schluß dieser Kundgebung heißt es: Das Gesetz bringt den Frauen so erhebliche Fortschritte auf städtischen Gebiete, daß es eine Ehrenpflicht der Frauenvereine sein muß, alle Kraft und allen Einfluß daranzusehen, daß diese Reformen auch tatsächlich in die Praxis umgesetzt werden, damit unser Geschlecht von den unmündigen Fesseln der doppelten Moral befreit wird, durch die so lange der städtische Aufstieg gehemmt wurde.

Für diese vom Bund Deutscher Frauenvereine aufgerufene Mitarbeit der Frau ist eine eig. Bundeskommission gebildet worden, deren Vorsitzende Frau Anna Papprik, Berlin-Steglitz. Kommunikat. 28, iii.

Zum Bauhener Kirchenstreit.

Zu dem Vorgehen einer Anzahl katholischer Benden gegen den bischöflichen Stuhl wegen der Verurteilung eines deutschen Prästers an die Bauhener Liebfrauenkirche schreibt das Organ der sächsischen Katholiken, die „Sächsische Volkszeitung“, u. a.:

Schon vor Gründung des Bauhener Domkapitels durch Bischof Bruno II. von Meißen bestand am Bauhener Dom eine Seelsorge. Diese wurde später ausgebaut und verständigt. An der Liebfrauenkirche bestanden seit alterer Zeit Seelsorgesäulen für die niedere Domgemeinschaft. Ein Pfarramt war, wie aus zahlreichen historischen Aufsätzen hervorgeht (vgl. Semant: Geschichte der Liebfrauenkirche zu Bautzen), an dieser Kirche nicht errichtet. Aus der seelsorgerischen Bedeutung der an dieser Kirche angestellten Geistlichen solch man vielfach auf ein an dieser Kirche schon bestehendes Pfarramt, was sich jedoch bei Durchforschung der diesbezüglichen Urkunden als ein Irrtum herausgestellt hat. Nach dem katholischen Kirchenrecht können Pfarrämter nicht durch Gewohnheitsrecht erworben werden. Es mußte darum in die bestehenden pfarrlichen Rechtsverhältnisse der Stadt Bautzen klarheit gebracht wer-

den. Dies geschah durch Neuordnung der Domparrei und Zuweisung eines seelsorglichen Sörensels an die Liebfrauenparrei. Bei der Besetzung dieses neuen Seelsorgamtes mußte auf den Namen Worslau des Titularbischöfes Rücksicht genommen werden. Darin findet sich die Bestimmung, daß, wenn der erkläre Geistliche dieser Kirche ein Deutscher ist, der die wendische Sprache nicht beherrscht, ihm ein deutsches Patrat beigegeben werde. Diese Neuordnung war bereits bei der Diözesankonferenz zu Merseburg 1923 festgestellt und zum Vollzug vorbereitet.

Solche Kundgebungen einer gewissen nationalen „Splittergruppe“, wie sie jüngst in Großpolen erfolgte, sind nicht neu. Sie datieren vielmehr Jahrzehnte zurück, und ihre Anfänge liegen weit vor dem historischen Betrachtungsbereich der Wiederentdeckung des neuen Bistums. Auch sind die Motive derzeit nicht religiös, sondern nationale Art, möglicherweise auch in der persönlichen Eigenart einzelner begründet.

Bischof Dr. Christian Schreiber ist weder der erste, noch der einzige Träger des Bischofsamtes in Sachsen, der deutschen Blute entsprossen ist. Allgemein erinnert man sich noch in dieser Dankbarkeit an das Wirkten edler und gebliebener Benden, die das Bischofsamt in Sachsen innehaben. Es ist uns auverläßig bekannt, daß der verhinderte Domdekan Prälat Scalzi bei der erstmaligen Besetzung des Meißner Bischofsstuhles wegen seines hohen Alters niemals in Betracht kommen konnte. Hierbei entschied weder seine Abstammung aus wendischem Blute, noch auch persönliche Einflüsse, wie man vermuten zu müssen glaubte.

Bischof Dr. Schreiber wurde durch die freie Ernennung des Heiligen Vaters Papst Benedikt XV. für den sächsischen Bischofssitz ernannt. Eine Kandidatur für den neuen Bischofssitz war durch die kirchlichen Bestimmungen vollkommen ausgeschlossen. Ein Anrecht auf die Nachfolge in der höchsten geistlich-katholischen Würde Sachsen's gab es niemals und wurde auch nach dem Tode des letzten Apostolischen Vikars, Bischof Dr. Loebmann, niemandem zugeschlagen.

Das Prager Seminar wurde in seiner lebten Zeit von einem Benden geleitet. Seine Berichte über den hohen Schuldenstand dieses Instituts und über die trostlosen Verhältnisse an den Prager Bildungsanstalten sind auch weiteren Kreisen bekannt geworden. Die Auflösung dieses Seminars ist — auch das sollte nicht unbedingt sein — von einer wendischen Mehrheit im damaligen Domkapitelausschuß beschlossen und der Verkauf des Hauses an den böhmischen Landeskonsort in Prag von einem Benden durchgeführt worden. Hierbei waren also deutsche Einflüsse ausgeschaltet.

Doch eine Absicht bestanden hätte, verdiente wendische Geistliche aus der höheren kirchlichen Verwaltung zu verdrängen, müßten wir füglich bezweifeln. Die Zusammenfassung zweier kirchlicher Gebiete zu einer geflossenen Einheit könnte natürlicherweise überholte Verhältnisse nicht befreien lassen und mußte auch Ansprüche natürlicher Art, sofern sie auf kirchlichem Gebiete in Betracht kommen durften, mit der Volkszahl in Einklang bringen.

Das Blatt bemerkt zum Schluß: Einem „Kirchenstreit in der Paulus“ gibt es somit unter Katholiken nicht. Auch die kleine Splittergruppe der gegen den Bischof Stellung nehmenden Benden kann keine Berechtigung für sich in Anspruch nehmen, im Namen der katholischen Benden unserer Paulus zu sprechen. Es ist uns sehr gut bekannt, daß der älteste Teil unserer guten und kirchentreuen wendischen Bevölkerung über dieses Vorgehen einzelner gelegentlicher

Wortführer sehr erbittert ist. Wir glauben auch, daß der aktuelle Sinn des wendischen Volkes solche Auswüchse bald aufzudämmen wird. Der angerufenen Entscheidung höherer kirchlicher Instanzen seden wir mit Interesse entgegen.

Die Wirksamkeit der Unfallversicherung.

vda. Berlin. In einer längeren statistischen Darlegung beschäftigt sich das Statistische Reichsamt mit der Wirkksamkeit der Unfallversicherung, wobei die Zahlen aus dem Jahre 1926 zugrunde gelegt werden.

Bei Durchführung der reichsrechtlichen Unfallversicherung bestanden im Berichtsjahr 66 gewerbliche Berufsgenossenschaften mit 14 Zweigstellen und 268 Sektionen, 45 land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaften, 162 staatliche und 335 gemeindliche Ausführungsbüroden. Die gewerbliche Unfallversicherung umfaßte 837 000 Betriebe, was sogar 1919, trotz des damaligen größeren Gedichtumfangs, nicht erreicht worden war. Durchschnittlich waren 19 854 000 Personen versichert oder 2 Prozent mehr als 1919. Für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften lassen sich genaue Zahlen nicht angeben. Von den Versicherungssträgern wurden insgesamt 4 601 918 Betriebe mit 11 216 773 Versicherten nachgewiesen. In den Reichs-, Staats- und gemeindlichen Ausführungsbüroden waren durchschnittlich 880 194 Personen versichert, das sind 1919 66 weniger als 1918. Somit umfaßt die Unfallversicherung, wenn man die etwa 3 Millionen gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigten und Versicherten nur einmal zählt, rund 23 Millionen Versicherte.

Von den insgesamt 107 517 Unfällen, die im Berichtsjahr zum erstenmal entstellt wurden, entfielen auf die gewerblichen Berufsgenossenschaften 52,7 Prozent, auf die landwirtschaftlichen 12,9 Prozent und auf die Ausführungsbüroden 4,4 Prozent. Gegenüber 1918 bleiben diese Zahlen erheblich zurück. Der Anteil der Jugendlichen und Frauen an der Gesamtzahl der Verletzten war entsprechend der Zusammenfassung der Arbeiterschaft bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften am größten. Die Folgen der Verlebungen waren verhältnismäßig günstiger als im Jahre 1924. 7,5 gegen 8,8 Prozent aller erstmalig entstellten Unfälle hatten im Berichtsjahr einen tödlichen Ausgang. 1,1 gegen 1,2 Prozent hatten völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Zu Beginn des Jahres betrug der Verlust an Verletzten, für die Entschädigungen zu zahlen waren, 708 946. Zusammen mit den 107 517 im Berichtsjahr neu kontrahierten Fällen wurden demnach insgesamt 811 168 Unfälle gegen 788 196 im Jahre 1924 und 1 010 495 im Jahre 1919 entstellt.

Unter den Ursachen der Unfälle, für die im Berichtsjahr erstmals Entschädigungen bezahlt wurden, steht mit 19,7 Prozent aller Unfälle an der Spitze der Fall von Leiter-Treppen usw., aus Kunden usw., in Verletzungen auf ebenen

Wer Schönheit, klare Haut entbehrt
Versucht es mal mit Steckenpferd.

Steckenpferd - Seife
die beste Lillenmilch-Seife. = Ueberall zu haben.

Grechte Schmach.

Spannender Roman von A. Dietmann.

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Knecht warf aus seinen kleinen, tückischen Augen einen lauernden Blick nach der regungslosen Johanna hinüber.

„Wir müssen es eben nicht abwarten, daß er wieder kommt,“ sagte er langsam, „und wir müssen ihm den Mund stopfen — so über so.“

Krampe stierte ihn blöde und verständnislos an.

„Den — Mund — stopfen?“ wiederholte er. „Wahrhaftig, eine sehr leichte Sache, wenn er da draußen ist und wir hier drinnen.“

„Meinst Du, daß ich hierhergekommen bin, um ewig da unten zu bleiben? Ich hätte es auch wohl fertig gebracht, mich bis nach Hamburg durchzuhängen, und da hätte ich bei meinem Vetter, der am grünen Sood eine Herberge hält, sicherlich ein besseres Unterkommen gefunden, als hier bei euch. Ich sage Dir, der Mann weiß, wo Bartel den Most holt, und mehr als einmal hat er mir geschrieben, ich sollte nur kommen, denn er hätte immer allerlei kleine Geschäftchen an der Hand, bei denen für einen tapferen Kerl ein schönes Stück Geld zu verdienen wäre.“

„Dein Vetter — ist das der, der schon zweimal im Buchthaus gewesen ist?“ flang die Stimme Johannas aus ihrem Winkel herüber.

„Und wenn er's wäre?“ gab Welzien zurück. „Ich meine, Du hättest darum keinen Grund, Dich der Verwandtschaft zu schämen, denn Du siehst ja an Deinem eigenen Vater, wie leicht es heutzutage für einen armen Teufel ist, ins Buchthaus zu kommen!“

Das Mädchen schwieg und starnte wieder zu dem geschwärzten Sparwerk der Decke empor. Krampes Augen aber hielten bei dem Klange des Wörtchens „Geld“ begeistert aufgeleucht. Er rückte näher an seinen fünfzigen Schwiegersohn heran und legte ihm freundschaftlich die Hand auf das Knie.

„Ein schönes Stück Geld?“ fragte er, seine heiße Stimme zum Flüstern dämpfend. „Und so 'was hat er immer an der Hand?“

„immer! Denn er ist ein läufiger Arsel und der Vertragsmann für alle, die in seiner Herberge verkehren! Ich sage Dir, Krampe, in einer einzigen Nacht ist da so viel zu verdienen, daß wir alle nach Amerika gehen und uns ein Gut kaufen können, zwölfmal so groß als Rambow. Denn da drüber wird ja das Land noch beinahe verschwunden.“

Der Arbeiter schluckte, als überkäme ihn plötzlich eine gewaltige Rührung.

„Scheiße! — so groß — als — Rambow! Und ich könnte da als ein freier Mann leben? Als ein freier und ehrlicher Mann? — Abgemacht. Jochen, wir gehen nach Hamburg! Und Dein Vetter, er soll leben!“

Seine Hand tastete nach der Branntweinflasche; aber dann erinnerte er sich, daß sie nicht mehr vorhanden sei und mit einem tiefen Seufzer der Enttäuschung ließ er das Kinn auf die Brust sinken.

Verdächtig schüttelte Welzien den Kopf. „Deut' sachte!“ brummte er. „Es muß Du gehörig nüchtern sein, ehe wir darüber reden können. Und erst muß ich meine Rechnung beglichen haben mit einem gewissen Jemand da oben auf dem Schloß!“

„Was kannst Du ihm denn antun?“ fragte Johanna wieder, und diesmal mit unverhohlerer Verachtung. „Er läßt Dich in den Schuppen sperren, wie das erste Mal, oder er macht es noch härter, und schlägt Dich einfach nieder.“

Welzien's Hand zuckte unwillkürlich nach der eisernen Brechsäge, und sein brutales Gesicht färbte sich dunkel bis an die Wurzeln des roten Haars hinauf.

„Er wird weder das eine tun noch das andere, sage ich Dir, Mädchen! Diesmal kommt er mir nicht lebendig davon, wenn ich ihn erst gepackt habe! Aber vielleicht hast Du Sorge um ihn! Vielleicht möchtest Du hingehen, ihn vor mir zu warnen!“

„Nein! Mir ist alles gleichgültig! Du weißt Du willst! Ich wollte, ich könnte hier stehen und sterben!“

„Verdammtes Geschwätz!“ fuhr Krampe aus dem dumpfen Hinbrüten auf, in welches er während der leichten Gefunden verfallen war. „Was redest Du mir von Deinem Vetter in Hamburg und von dem großen Gut in Amerika, wenn wir doch nicht hingehen können! Und ein Schuft bin ich, daß ich davon nicht gleich gedacht habe.“

„Warum können wir denn nicht hingehen, wenn es so weit ist? Wird es Dir so schwer, Dich von Deinem Rattenloch zu trennen?“

„Willst Du die blonde Christine etwa auf dem Rücken forttragen? Schwachslop! Du — an so etwas nicht zu denken!“

„Natürlich habe ich daran gedacht! Und da wir sie nicht wegbringen können, müssen wir sie eben hier lassen. Sie hat ja eine so vornehme Beschützerin.“

„Was, ich sollte von meinem kranken Kind gehen, sollte es hier im Stich lassen?“

Ihre Unterhaltung drohte abermals in einen heftigen Streit auszulaufen; aber Johanna sah in ihrer gleichgültig ringähnlichen Weise einer Erwidерung ihres Verlobten zuvor.

„Ihr braucht deshalb nicht schon wieder aneinander zu geraten,“ sagte sie, „denn ich meine, die Sache ist einfach genug. Du kannst mit Jochen ruhig nach Hamburg und nach Amerika gehen, Vater. Es wird der Christine an nichts fehlen, so lange ich bei ihr bin.“

Krampe verstand nicht sofort, was ihre Worte bedeuteten; Welzien aber gab ihr höhnisch zurück: „Du möchtest also hier bleiben, möchtest mir den Laufpass geben, nachdem ich mich Deinetwegen zugrunde gerichtet habe? Hofft vielleicht gar im stillen, daß ich mit dem Oberwalter nicht Ernst machen werde, und daß ein kreuzfidesches Leben anfangen wird, wenn Du mich und den Alten nur erst los bist? Aber mit der Rechnung ist es nichts, mein Schätzchen! Sie ist falsch, gründlich falsch, sage ich Dir, und Du könnest mich da leicht von einer ganz neuen Seite kennen lernen.“

„O, ich kenne Dich schon gut genug. Und meinetwegen magst Du ihn, was Du willst. Ich werde mit Dir so wenig nach Hamburg, als nach Amerika gehen!“

Der Knecht war aufgestanden und dicht vor sie hingetreten. Er nagte vor Wut an der Unterlippe und seine Stimme klang heißer: „Ich sag Dir's im guten, Mädel, bring mich nicht auf mit solchem Gerede! Wenn zuliebe bin ich hierher gekommen und habe mir die Lust mit dem Alten da aufgebürdet — wie? Glaubst Du, ich würde mich auch nur einen Augenblick um ihn kümmern, wenn es nicht Deinetwegen wäre?“

„Aber ich weiß Dir keinen Dank dafür! Siehst Du denn nicht, daß mir dies alles unerträglich zuwider ist?“

Welzien ballte die Faust, als wenn er sie schlagen wollte; aber er befand sich eines anderen und kehrte ihr, ohne ein Wort zu sprechen, aber mit einem Lachen, das wahrlich nichts gutes bedeuten konnte, den Rücken.

Johanna zog das wollene Tuch, in das sie sich eingehüllt hatte, fester um die Schultern, und erhob sich von ihrem Schemel.

„Ich gehe zu Christine,“ sagte sie, gegen ihren Vater

gewendet. „Für diese Nacht werdet ihr mich jahoffentlich nicht mehr brauchen.“

Ohne ihrem Bräutigam einen Gruß oder einen Blick zu gönnen, verließ Johanna das Zimmer. Welzien aber trat an Krampes Seite und rüttelte ihn doch an der Schulter.

„Es ist etwas nicht in Ordnung mit dem Mädel! Ich sage Dir, Krampe, sie wird uns verraten!“

Der Arbeiter fuhr in die Höhe, als hätte man ihm einen Peitschenhieb versetzt. „Ich werde sie totschlagen,“ brüllte er sich.

Er wollte dem Mädchen nachhören, doch Welzien hielt ihn mit eisernem Griff zurück.

„Nicht von der Stelle! Und gib Dir endlich einmal Mühe. Deine fünf Sinne zusammen zu nehmen, so gut Du es noch kannst. Wenn Du sie schlägst, geht sie vielleicht noch in derselben Stunde hin, uns anzugeben. So lange wir hier unter diesem verfluchten Dach sind, hat sie uns ja in der Gewalt, nicht wir sie, und darum müssen wir sie behandeln wie ein rohes Ei. Wir dürfen ihr nicht einmal ernstlich zeigen, daß wir Misstrauen gegen sie haben; aber wir müssen sie unter Aufsicht stellen. Hast Du mich verstanden, Krampe? Unter beständige Aufsicht!“

„Ja, unter beständige Aufsicht!“ wiederholte der Verlobte, ihn mit leerem Blick angiebend.

„Sie darf nicht mit der Kranken alleinbleiben, und ich weiß auch, wen wir in das Haus nehmen müssen — meine Mutter! Die ist die Person dazu, sie im Raum zu halten und ihr den Trockenkopf zuzuschauen.“

Krampe schnüffelte sich, als hätte man ihm kaltes Wasser über den Kopf gegossen. „Deine Mutter — den alten Drachen? Jochen, mein Junge, mit wird grün und gelb vor den Augen —“

„Das macht nichts! Ich hab' es lange genug überlegt; es geht nicht anders!“

„Na, wenn es nicht anders geht — meinetwegen. Aber Du mußt die Verantwortung übernehmen!“

„Natürlich! Ich weiß schon, was ich tue! Ich werde ihr morgen früh einen Bettel schreiben, und den muß Johanna nach Maßnahmen schicken. Wie ich meine Mutter kenne, ist sie dann schon am Mittag hier.“

Krampe nickte stumm und versank aufs neue in sein stumpfes Hinbrüten. Über von Zeit zu Zeit murmelte er abgerissene Worte, welche verrieten, daß Jochens Vetter in Hamburg und das große Gut in Amerika seine schwerfälligen Gedanken noch immer ausschließlich beschäftigten.

Welzien war noch einmal hinausgegangen und hatte sich unter Aufbietung aller erdenklichen Vorwürfe davon überzeugt

Erde: es folgten „Motoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen“ mit 15 Prozent, „Fuhrwerke (Leidenschaft, Absturz usw.)“ mit 12,3 Prozent und „Zusammenbruch, Einschlüsse, Verlust oder Untreffen von Gegenständen“ mit 12,1 Prozent.

Obwohl die erhöhten Leistungen auf Grund der Gesetzesnovelle vom 14. Juli 1926 erst mit dem 1. Juli des Berichtsjahrs einsehen und auch die Rentenrechnung im Laufe des Jahres noch nicht vollständig durchgeführt werden konnte, übertraten die Entschädigungsleistungen mit 178,7 Millionen Reichsmark trotz des Rückgangs der entstohlenen Unfälle die Zahlungen von 1918 (178,6 Millionen) um ein Geringes. Die Rücklagebehörde beließ sie für den 31. Dezember 1926 auf 24,3 Millionen RM., d. h. 7,6 Millionen mehr als Ende 1924. Nach überprüftiger Berechnung dürften im Jahre 1926 die Entschädigungsleistungen etwa 280 Millionen RM., die gesamten Aufwendungen der Unfallversicherung etwa 306 Millionen RM. betragen.

Hervorgehoben sei noch, daß auf 1000 Bollarbeiter berechnet, der Bergbau mit 18 die weitauß größte Zahl von Unfällen, auch mit tödlichem Ausgang, aufweist. Es folgt mit 8,14 auf 1000 das Baugewerbe. Am geringsten ist die Zahl der Unfälle, auf 1000 Versicherte berechnet, in der Bekleidungsindustrie mit 1,50.

Gerichtssaal.

Landgericht Dresden. Ein interessanter Kleidungsprozeß beschäftigte die fünfte Kriminalkammer des Landgerichts Dresden als Berufungsinstanz in einer bis zur Mittwochssitzung währenden Sitzung. Der Bergwerksdirektor Karl Alfred Schumann hatte seinen Sohn als Scholar nach dem Mittagessen in Röda bei Weißig, Amtshauptmannschaft Großenhain, geschickt. Nach Briefen des Sohnes hatte der Vater angenommen, er müsse bei ungünstiger Art und ungeeigneter Behandlung schwere und auch eines Scholaren un würdig Arbeiten verrichten. Bergwerksdirektor Schumann hatte daraufhin mehrere Briefe an Mitternachtsbesitzer Paul Heinrich Kroebel geschrieben, die später auf Erhebung einer Privatklage führten. Davor war das Schülerverhältnis gelöst worden. Am 7. März kam die von Mitternachtsbesitzer Kroebel angestrahlte Privatklage gegen Bergwerksdirektor Schumann zur Verhandlung. Letzterer hatte Widerklage erhoben. Nach langwieriger Beleidigung wurde die verklagte Bergwerksdirektor freigesprochen. Es wurde ihm der Voraus, 100 Taler (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugestellt. Auf seine Widerklage hin wurde über der Privatläger Mitternachtsbesitzer Kroebel wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Diese Angelegenheit beschäftigte jetzt die Berufungsinstanz bis kurz vor 12 Uhr nachts. Eine ungemein große Zahl Zeugen wurden hierzu vernommen und der Betrieb in einem Mittagessen, die Beleidigung zw. aber auch nach jeder Sitzung hin erörtert. Der Sohn des verklagten Bergwerksdirektors mußte angeben, daß er vom Heimweh erkrankt war und die Dinge in dieser Stimmung anders geschildert zu haben, wie er es vielleicht dente tun würde. Diese Berufungsverhandlung nahm diesmal einen achtteiligen Verlauf. Bergwerksdirektor Schumann wurde wegen Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, und der in erster Anklage mit 10 Mark Geldstrafe belegte Privatläger und Widerklagende, der Mitternachtsbesitzer Kroebel freigesprochen. Die entstandenen Kosten beider Rechtsanwälte hat Bergwerksdirektor Schumann zu tragen, er muß auch dem Privatläger die erwachsenen notwendigen Auslagen zurückerstattet. (A-A.)

Empfindliche Bestrafung eines Heiratsbeihilfer. Der Kaufmann und Händler Arthur Paul Albert Michel, geb.

zunehmen. In dem großen Empfangsalon hatte sich bereits eine Fülle kostbarer Blumensträuße gesammelt, und wohl ein duzendmal hatte Julia mit demselben erwünschten Dankeslächeln dieselben Glückwünsch-Redensärtchen angehört.

Um die elfte Stunde rollte eine leichte, einpännige Mietkutsche auf die Rampe, und ein Offizier in Uniform stieg aus dem Innern derselben. Vorlängig brachte er einen riesengroßen Strauß von prächtlichen Rosen und seltenen Orchideen, der bis dahin den Ehrenplatz auf dem Rückzug eingenommen hatte, zum Vorschein und verschwand mit dieser eindrücklichen Bürde im Innern des Schlosses.

Graf Westernhagen hatte vom Fenster des Empfangsalons aus den Gang herauf und hinunter zum Raum gewandt er sich an Julia, die eben mit gespannter Miene dem Gespräch einer Damen zuhörte.

„Noch! Ich auf eine besondere Überraschung gefaßt, mein Kind! Ich sange wirklich an zu glauben, daß einem schneiden Ravalisten sein Ding unmöglich ist.“

Nun sang auch schon vom Vorzimmer her ein rascher, sporenklirrender Schritt, und ehe noch der alte Tolzmann, welcher heute eine besonders feierliche Miene angenommen hatte, im Stande gewesen war, ihn zu melden, trat Graf Botho v. Thun in straffer, soldatischer Haltung seiner Baje entgegen.

Er sah in der glänzenden Uniform um vieles vorteilhafter aus, als im Zivilanzuge, und die jungen Damen waren einander verständnisvoll Blicke zu, um dann mit stützigen Größen die Augen niederzuschlagen. Aber der Lieutenant, der sonst in den Gesetzen der Galanterie sicherlich sehr wohl bewandert war, blickte mit fast unhöflicher Ehrlichkeit über sie hinweg. Für ihn schien keine andere Person in diesem Raum vorhanden zu sein, als Julia, und während er ihr mit einer tiefen Verbeugung den kostlichen Blumenstrauß überreichte, sagte er in einem Ton, dessen beinahe leidenschaftliche Wärme die jungen Damen abermals zu einem verständnisvollen Bildervergnügen veranlaßte: „Nicht weil ich glaube, daß diese armelosen Blüten Ihrer würdig seien, sondern weil es mir leider nicht gelang, würdigere aufzutreiben, bitte ich Sie, dies kleine Zeichen meiner Verehrung entgegenzunehmen. Den Blumen habe ich alles anvertraut, was mich an diesem Tage bewegt, vielleicht, teure Cousine, machen Sie in einer stillen Stunde den Versuch, Ihr Geheimnis zu erraten!“

Graf Westernhagen räusperte sich vernehmlich. Das war denn doch eine gar zu läbige und deutliche Anspielung in Gegenwart so vieler fremder Personen, und er fürchtete, Julia möchte durch eine nicht minder deutliche Zurückweisung einen peinlichen Auftakt herbeiführen. Aber er erhielt einen neuen Beweis vor der Unberechenbarkeit des weiblichen Herzens durch die gewinnende Liebenswürdigkeit, mit welcher sie die Huldigung ihres Vetter ausnahm.

„Sie bestimmen mich wirklich, Bester Botho,“ sagte sie mit einem Lächeln, das gar nicht gezwungen aussah. „Ich danke Ihnen von Herzen für dies prächtige Angebot, und ich werde mich bemühen, dem Geheimnis Ihrer Blumen auf die Spur zu kommen, wenn ich mich auch leider bis jetzt auf diese sinname Sprache sehr schlecht verstehe.“

Sie hatte ihm ihre Hand gereicht, und Graf Botho drückte dieselbe lange und feurig an seine Lippen. Dann erst begrüßte er seinen Onkel und ließ sich den Damen und Herren vorstellen, die schon vor ihm gekommen waren.

„Sage mir nur, Du Teufelsjunge,“ fragte Graf Westernhagen, als er ihn für einige Augenblicke bei Seite nehmen konnte, „wie Du es angefangen hast. Dir trotz der Ungnade Deines Herrn Obersten diesen neuen Urlaub zu erlauben? Wir hatten uns schon mit Bedauern in die schmerliche Rob-

1892 zu Dresden, vielfach auch schwer mit Sumpfhaus vorbei, seit 1920 von seiner ersten Frau geschieden, hatte Mitte der sich gemeldeten Frauen war er in nähere Verbindung getreten, bezeichnete sich beispielhaft als Großhändler oder Großhändler in der Dresdner Hauptmarkthalle usw. und verstand es auf diese Weise allerlei Vorteile zu erlangen. So war Michel u. a. mit einer Kriegerwitwe in Großenhain bekannt geworden, der er eines Tages erklärte, ihm sei unterwegs infolge einer plötzlichen Geldverlegenheit die Uhr abgenommen worden. Die Witwe händigte Michel daraufhin die Uhr ihres verstorbenen Mannes aus. Dann nahm er ihr unter dem Vorwande, er wolle Kirschen pachten, einen Betrag von 600 Mark ab. Später gab die Frau noch 50 Mark zur Durchführung einer der und händigte Michel auch ein Bett und Decken aus, damit er in seiner Hütte einer in Weinblättern zu errichtenden Spargelpflanze nicht zu frieren brauchte. Technisch lagen die beiden anderen Fälle. Am 5. Mai stand er vor dem Schöffengericht Dresden, bestreitete betrügerische Absichten gehabt zu haben, wurde aber in zwei Fällen des vollendeten Heiratsvertrags für überführt angeklagt und zu neuen Monaten Gefängnis verurteilt. Dieser Urteil hatte Michel angefochten. Die vierter Kriminalkammer verhandelte jetzt als Berufungsinstanz in dieser Strafsache. Der Vertreter der Anklage forderte Verwertung der Verurteilung, er bedauerte, daß seitens der Staatsanwaltschaft nicht auch in dem freigesetzten Falle ebenfalls Verurteilung eingelebt wurde, der genau so liege, wie die beiden anderen Fälle. Das Berufungsgericht kam zu einer Verhängung der erstaunlichen Strafe, die mit Recht erlassen sei. Bei den sehr zahlreichen und auch schweren Vorstrafen und der äußerst vermehrlichen Handlungsweise konnten dem Angeklagten mildernde Umstände nicht zugestanden werden. (A-A.)

Saugkraftmessungen im Wein-, Obst- und Gartenbau.

Bon Prof. Dr. Anton Eibl,
Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Wein, Obst- und
Gartenbau, Klosterneuburg bei Wien.

Zum Durch den Einbruch der Neblaus in unsere heimischen Weinländereien mußte die Art der Kultur vollkommen geändert werden. Denn da die Wurzeln der heimischen Neben von der Neblaus vernichtet werden, mußte man nach einer Pflanze suchen, die nicht stark von der Neblaus befallen wird. Und das sind die Amerikaner-Neben. Leider sind die Beeren zur Weinbereitung ungeeignet, daher müssen die heimischen Reiser auf die Unterlagen, die Amerikaner, veredelt werden.

Diese Veredelungen haben aber grobe Nachteile: Die Verwachsung erfolgt oft schlecht, die Weingärten sind nicht mehr von der Lebensdauer wie früher, sie sind frostempfindlicher und dann ist eine Erziehung sehr unannehmlich, die Bildung der Tagwurzeln von den heimischen Edelreisern. Wenn sie nicht entfernt werden, so bilden sie neue Anfallsmöglichkeiten für die Neblaus. Biologisch interessant ist die Tatsache, daß besonders Europäer-Wein von der Neblaus, die amerikanischen Ursprungs ist, so beheimatet wird, nicht aber Amerikaner-Neben. Ein Schädling wirkt nämlich besonders dann vernichtend, wenn er in ein anderes Gebiet an anderen Pflanzen kommt. Die heimischen Pflanzen haben sich offenbar im Laufe der Zeit biologisch geschwächt, die fremden aber sind schwächer. Genau so ist es auch mit dem amerikanischen Stachelbeermehltau auf unseren Stachelbeeren.

Die oft schlechte Verwachsung des Europäer-Weins mit amerikanischen Unterlagen, die geringe Lebensdauer

der veredelten Reisarten, die Frostempfindlichkeit und besonders die Bildung von Tagwurzeln durch heimische und heimische Neben an, so finden wir uns Amerikaner und heimische Neben an, so finden wir bei letzteren größere Blätter und starke Wachstum — sie zeigen gegenüber dem heimischen Wein den Typus von Pflanzen ausgesuchten, niederschlagsreichen Gebieten. Nur wissen wir aber, daß Pflanzen regenreicher Gebiete mit geringerer Energie Wasser aus dem Boden aufsaugen können, da sie es nicht so notwendig haben, weil Wasser meist in genügender Menge vorhanden ist, sie haben geringere Saugkraft. Der heimische Wein aber zeigt den Typus einer trockenresistenten Art, kleine Blätter, schwaches Wachstum, hohe Saugkraft. Wird deshalb auf eine Amerikaner-Unterlage mit geringerer Saugkraft veredelt, so ist die Unterlage infolge ihrer geringen Saugkraft nicht imstande, aus den meist trockenen Böden das für das Edelreis notwendige Wasser in genügendem Maße zu verschaffen, das Edelreis darf sie aufzulegen, bildet Tagwurzeln, um mehr Wasser bekommen zu können, und ist, wenn das verhindert wird, physiologisch geschwächt. Daher offenbar die große Frostempfindlichkeit und geringe Lebensdauer der veredelten Weingärten. Wenn wir eine Unterlage ziehen wollen, die gute Resultate liefert, so muß bei der Sichtung der Unterlagenreihen die Saugkraft berücksichtigt werden. Auch heimische Neben können nach der Sorte und Gegend in ihrer Saugkraft, daher wird man für jede Sorte die geeignete Unterlage suchen oder züchten müssen.

Bei den heimischen Neben wurde schon darauf aufmerksam gemacht, daß der Typus von trockenresistenten Sorten schwachwüchsige und evtl. Kleinlaubig ist. Im ersten Falle ist es die Schwachwüchsigkeit, die einen Vierergang für die Höhe der Saugkraft gibt. Das ist auch bei Obstbäumen und ihren Unterlagen der Fall. Übergebst bei Apfeln wird mit Vorliebe auf Doucin- oder Paradies-Unterlage veredelt. Die Unterlage hat höhere Saugkraft als das Edelreis, doch wählt das Edelreis nicht so energisch wie auf einer Art veredelt, da es die Menge an gelieferter Nährstoffe infolge seiner geringen Saugkraft nicht vollständig verarbeiten kann. Besonders interessant sind die Veredelungen der Aprikose auf St. Julian-Pflaume oder Haubzweigse, die geringe Lebensdauer haben. Aprikose soll nämlich nach meinen Untersuchungen sehr geringe Saugkraft, was sehr verwunderlich ist, da ja der Baum nur für warme Klimate in Frage kommt. Dauerhafte Veredelungen sind die Aprikose nur auf Aprikosenwildling möglich.

Im Gartenbau geben die Gemüse den höchsten Gewinn, die frühzeitig genügsame Produkte produzieren: Treibsorten, frühe Freilandsorten. Die Sichtung fröhlicher Formen erforderte früher viel Mühe, große Beobachtungsgröße und Zeit. Nach dem neuen Verfahren braucht man nur die Samen, die in hoher Konzentration gekeimt haben, sorgfältig herauszunehmen und weiterzuzüchten. Aber auch die Bodenbearbeitungsmaßnahmen werden einer kritischen Untersuchung unterzogen werden müssen. Es soll nämlich möglich viel Wasser im Boden verbleiben, damit die wachsenden Pflanzen und auch die Mikroorganismen des Bodens möglichst optimale Wasserverhältnisse erhalten. Wir Deutsche müssen mehr Menschen ernähren können. Daß man auf engem Raum für viele Nahrung produzieren kann, zeigt uns ein Volk, die — Chinesen, die dieses Problem, das Problem der gärtnerischen Bodenbearbeitung, bereits seit Jahrtausenden empirisch gelöst haben. Wir aber haben die Wissenschaft hinter uns. Sollten wir es nicht auch können?

Der Partie löste sich die kleine Gesellschaft in verschiedene Gruppen auf, von denen die eine die am Ufer liegende Gondel zu einer Radfahrt auf dem Weiher bestieg, während die übrige, paarweise oder zu drei und vier durch die schattigen Laubgänge wandelten.

Jetzt zum ersten Male fand sich auch für den Grafen Botho die erschöpfend schon längst ersehnte Gelegenheit, der Komtesse Julia einige vertrauliche Worte zuzuspielen, ohne daß Oskar darum hoffentlich nicht weniger willkommen, lieber Onkel!“ meinte er ausweichend. „Werde Dir nachher erzählen, wie ich gegen alle Erwartung zu Urlaub gekommen bin. Ist eine lange Geschichte?“

„Gut! Sie wird Dir nicht geschenkt. Denn ich kann mir denken, daß irgend ein Schelmreich dahinter steht. Hast dem brummigen Obersten einen kleinen Bären aufgebunden — wie?“

Der Leutnant stimmte mit gezwungenem Lächeln in das joviale Lachen des Grafen ein, und benutzte dann das Nahertreten eines Gefüllten, um sich auf schädliche Art einer Fortsetzung dieses Verhörs zu entziehen. Bei dem kleinen Gabelstück, das bald nachher aufgetragen wurde, wußte er sich rechtzeitig des Platzes an Julias Seite zu verschaffen, und er brauchte dazu nicht erst einen Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen, denn nach der auffälligen Begrüßungsgeste hielten es die übrigen jungen Herren für ihre Pflicht, vor dem anscheinend beginnstigen Verhör zurückzutreten.

Während des Frühstückes vermisste Graf Westernhagen den Oberverwalter, den er doch ausdrücklich gebeten hatte, sich während dieses hohen Festtages lediglich als seinen Gast zu betrachten.

„Wo ist denn Herr Steensborg?“ wandte er sich fragend an seine ältere Tochter. „Ich habe ihn, wenn ich mich recht erinnere, heute noch gar nicht gesehen. Hat er Dir nicht seinen Glückwunsch gebracht?“

„Ja,“ erwiderte Komtesse Julia kurz, „mit den anderen! Und er entschuldigte sich zugleich mit dringenden Arbeiten, die ihn bis zum Diner fernhalten würden.“

„Ah, die berühmten großartigen Überraschungen!“ meinte der Graf, indem er mit bedeutsamen Augenzwinkern zu Edith hinüberblickte. „Aber er bemerkte mit einem Erstaunen, daß sein Töchterchen gar nicht mehr so fröhlich und unternehmungslustig aussah als am gestrigen Abend, da sie ihm jene geheimnisvolle Überraschung angekündigt.

Sie sah blaß und still neben ihrem Tischchen, einem baumlangen jungen Baron und Rittergutsbesitzer aus der Nachbarschaft, und die verlegene Miene ihres Ritters bewies, daß seine Unterhaltungsgröße nicht hinreichend gewesen war, ihre Scheuqualen in das Gegenteil zu verwandeln.

Graf Westernhagen runzelte die Stirn. Die fatalen Warnungen seiner Gemahlin lamen ihm wieder in den Sinn, und was er gestern als törichte Geizhaftsucht lachend zurückgewiesen hatte, wollte ihm jetzt angesichts der merkwürdigen Veränderung in Ediths Wesen minder unmöglich erscheinen. Aber die Sorge bedrückte ihn dennoch nicht aufzufinden. Wenn der bürgerliche Verwalter wirklich einigen Eindruck auf ihr junges Herz gemacht haben sollte, so könnte diese kindische Neigung bei der Kürze der Bekanntschaft keinesfalls schon sehr tief sitzen, und es mußte ein leichtes sein, der Geschichte auf die eine oder die andere Weise ein Ende zu machen.

„Ich werde die Augen offen halten,“ dachte er, „aber es wird eine Jammerrede, wenn ich den brauchbaren Menschen, der sonst so zuverlässig ist, darüber wirklich fortsetzen müßte!“

Und es gelang ihm, die kleine Verdrücklichkeit mit einzigen Gläsern guten Bordaux vollständig hinwegzupulen. —

Da die Mehrzahl der Gäste erst zu der für das Diner angezeigten Stunde zu erwarten war, wurde der Vorschlag des Grafen Botho, die Zeit bis dahin im Park zu verbringen, von den jungen Leuten mit allgemeiner Zustimmung begrüßt.

Man vergnügte sich erst auf einer für solche Zwecke bereitgestellten Wiese beim Lawn-Tennis, und nach Beendigung

der verehelten Begegnungen, die Frostempfindlichkeit und

besonders die Bildung von Tagwurzeln durch heimische und heimische Neben an, so finden wir uns Amerikaner und heimische Neben an, so finden wir bei letzteren größere Blätter und starke Wachstum — sie zeigen gegenüber dem heimischen Wein den Typus von Pflanzen ausgesuchten, niederschlagsreichen Gebieten. Nur wissen wir aber, daß Pflanzen regenreicher Gebiete mit geringerer Energie Wasser aus dem Boden aufsaugen können, da sie es nicht so notwendig haben, weil Wasser meist in genügender Menge vorhanden ist, sie haben geringere Saugkraft. Der heimische Wein aber zeigt den Typus einer trockenresistenten Art, kleine Blätter, schwaches Wachstum, hohe Saugkraft. Wird deshalb auf eine Amerikaner-Unterlage mit geringerer Saugkraft veredelt, so ist die Unterlage infolge ihrer geringen Saugkraft nicht imstande, aus den meist trockenen Böden das für das Edelreis notwendige Wasser in genügendem Maße zu verschaffen, das Edelreis darf sie aufzulegen, bildet Tagwurzeln, um mehr Wasser bekommen zu können, und ist, wenn das verhindert wird, physiologisch geschwächt. Daher offenbar die große Frostempfindlichkeit und geringe Lebensdauer der veredelten Weingärten. Wenn wir eine Unterlage ziehen wollen, die gute Resultate liefert, so muß bei der Sichtung der Unterlagenreihen die Saugkraft berücksichtigt werden. Auch heimische Neben können nach der Sorte und Gegend in ihrer Saugkraft, daher wird man für jede Sorte die geeignete Unterlage suchen oder züchten müssen.

Bei den heimischen Neben wurde schon darauf aufmerksam gemacht, daß der Typus von trockenresistenten Sorten schwachwüchsige und evtl. Kleinlaubig ist. Im ersten Falle ist es die Schwachwüchsigkeit, die einen Vierergang für die Höhe der Saugkraft gibt. Das ist auch bei Obstbäumen und ihren Unterlagen der Fall. Übergebst bei Apfeln wird mit Vorliebe auf Doucin- oder Paradies-Unterlage veredelt. Die Unterlage hat höhere Saugkraft als das Edelreis, doch wählt das Edelreis nicht so energisch wie auf einer Art veredelt, da es die Menge an gelieferter Nährstoffe infolge seiner geringen Saugkraft nicht vollständig verarbeiten kann. Besonders interessant sind die Veredelungen der Aprikose auf St. Julian-Pflaume oder Haubzweigse, die geringe Lebensdauer haben. Aprikose soll nämlich nach meinen Untersuchungen sehr geringe Saugkraft, was sehr verwunderlich ist, da ja der Baum nur für warme Klimate in Frage kommt. Dauerhafte Veredelungen sind die Aprikose nur auf Aprikosenwildling möglich.

Am Gartenbau geben die Gemüse den höchsten Gewinn, die frühzeitig genügsame Produkte produzieren: Treibsorten, frühe Freilandsorten. Die Sichtung fröhlicher Formen erforderte früher viel Mühe, große Beobachtungsgröße und Zeit. Nach dem neuen Verfahren braucht man nur die Samen, die in hoher Konzentration gekeimt haben, sorgfältig herauszunehmen und weiterzuzüchten. Aber auch die Bodenbearbeitungsmaßnahmen werden einer kritischen Untersuchung unterzogen werden müssen. Es soll nämlich möglich viel Wasser im Boden verbleiben, damit die wachsenden Pflanzen und auch die Mikroorganismen des Bodens möglichst optimale Wasserverhältnisse erhalten. Wir Deutsche müssen mehr Menschen ernähren können. Daß man auf engem Raum für viele Nahrung produzieren kann, zeigt uns ein Volk, die — Chinesen, die dieses Problem, das Problem der gärtnerischen Bodenbearbeitung, bereits seit Jahrtausenden empirisch gelöst haben. Wir aber haben die Wissenschaft hinter uns. Sollten wir es nicht auch können?

Der Partie löste sich die kleine Gesellschaft in verschiedene Gruppen auf, von denen die eine die am Ufer liegende Gondel zu einer Radfahrt auf dem Weiher bestieg, während die übrige, paarweise oder zu drei und vier durch die schattigen Laubgänge wandelten.

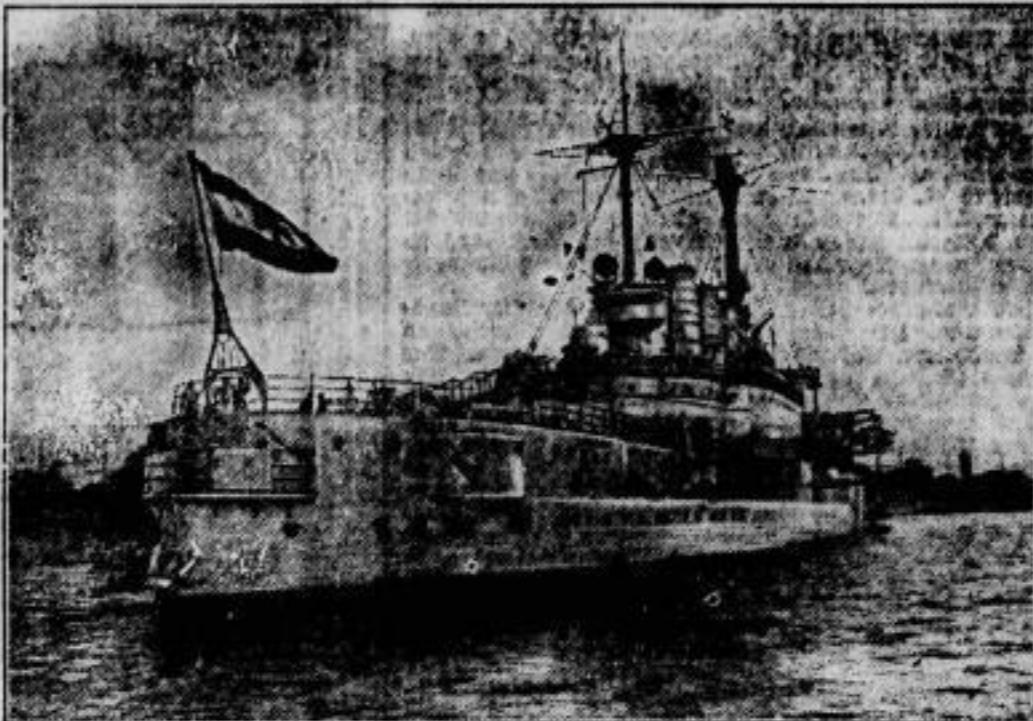
Jetzt zum ersten Male fand sich auch für den Grafen Botho die erschöpfend schon längst ersehnte Gelegenheit, der Komtesse Julia einige vertrauliche Worte zuzuspielen, ohne daß Oskar darum hoffentlich nicht weniger willkommen, lieber Onkel!“ meinte er ausweichend. „Werde Dir nachher erzählen, wie ich gegen alle Erwartung zu Urlaub gekommen bin. Ist eine lange Geschichte?“

„Gut! Sie wird Dir nicht geschenkt. Denn ich kann mir denken, daß irgend ein Schelmreich dahinter steht. Hast dem brummigen Obersten einen kleinen Bären auf

Flottenmanöver der deutschen Reichsmarine.



Minensuchboote im Hafen von Swinemünde.



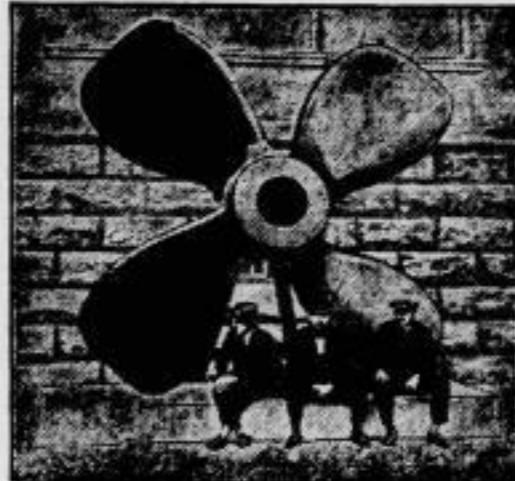
Zerstörer Schleswig-Holstein, auf dem der Reichspräsident die Landesbegleitung.



Schachwettkampf zwischen Capablanca und Alechin.
Capablanca (links) und Alechin.
In Buenos Aires beginnt jetzt der Kampf um die Schach-Weltmeisterschaft zwischen dem Kubaner Capablanca und dem Russen Alechin.



Ein schiefer Turm in Deutschland.
Während der weltberühmte schiefe Turm von Pisa wohl jedem bekannt ist, werden wenige davon wissen, daß auch Deutschland einen schiefen Turm besitzt. Es ist dies ein Turm bei Bad Ems, der, wie unsere Aufnahme zeigt, nach Park zur Seite neigt.



Etwas, was nicht gehoben werden kann.
Auf der Niederrheinischen Schiffbauausstellung in Duisburg haben die Vereinigten Stahlwerke A. G. eine vierflügelige Schiffsschraube im Gewicht von 240 Br. auf der Straße aufgestellt. Sie brauchen nicht besorgt zu sein, einen unliebsamen Wettbewerber zu finden.

lechten Nacht eine größere Summe verspielt habe, als sie mir zu meinem Unterhalt für ein ganzes Jahr zur Verfügung steht! Aber als ich da am Morgen mit wüstem Kopf und schmerzender Stirn in meine einfache Junggesellenwohnung zurückkehrte, als mir mein verstörtes Gesicht aus dem Spiegel entgegengrinst, da erfaßte mich ein namenloser Ekel vor mir selbst, und da wußte ich, daß es so nicht weitergehen könnte. Lieber ein Ende mit Schreden, als ein Schreden ohne Ende! Entweder Ihren Sohn, Julia, oder einen Fingerdruck auf den Abzug meines Revolvers — eine andere Möglichkeit gab es für mich nicht mehr; das erkannte ich mit jener Klarheit, die einen zuweilen mitten in den wildsten Gedankenhaos wie eine Offenbarung von oben überkommt. Und in jener Stunde war auch mein Entschluß gefaßt. Mein heutiges Beginnen ist nur die Ausführung derselben. Ich habe vorhin den Onkel belogen, als ich ihm sagte, daß ich mit Urlaub zu verschaffen gewußt habe. Mein erneutes dringendes Gesuch war abschlägig beschieden worden, und ich bin ohne Urlaub gereist, obwohl mir der Oberst gerade heute besonders harter Dienst zufielte. Nun werden Sie mir, wie ich hoffe, glauben, daß ich nicht gescheit und nicht übertrieben habe, als ich von dem Ernst der Lage sprach, in welcher ich mich befände!"

Julia hatte ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört und nun spiegelte sich wirklich etwas wie Angst und Teilnahme in ihren schönen Augen. Auch ohne die qualvolle Demütigung, welche sie erlitten hatte, als sie erkannte, daß jener andere ihre Liebe verschmähte, würde sie dem Bettler in diesem Augenblick sicherlich freundlicher beurteilt haben, als bei jener Unterredung während ihres letzten Spaziergangs. Trotz all' ihrer Stolze und all' ihrer läblichen Klugheit war sie ja doch ein Weib, und wo lebt das Weib, dessen Herz nicht höher schlägt bei der Erledigung daf, ein Mann seine Kunst, sein ganzes Leben um ihretwillen auf's Spiel gesetzt?

"Welches werden die Folgen Ihres Ungehorsams sein, Botho?" fragte sie nach einem kurzen Schweigen. "Gibt es kein Mittel mehr, dieselben abzuwenden?"

Der Deutnant machte eine verneinende Geste. "Mit meiner militärischen Laufbahn ist es nun für immer zu Ende," sagte er, "und wenn ich nicht stellendes für einen Kürschnerhändler oder Schmiedefabrikanten werden will, bliebe mir allenfalls noch die Möglichkeit, mich in Afrika zur Ehre des deutschen Namens vom Vieher umbringen zu lassen. Aber

für die kaufmännische Laufbahn bin ich nicht gemacht, und was die zweite Chance anbetrifft, so kann ich denselben Effekt bequemer haben, ohne die Umständlichkeit einer so weiten Reise. Auf ein bisschen mehr oder weniger Ehre kommt es ja am Ende nicht an, wenn man sich erst einmal in meiner Lage befindet."

"Aber das ist entsetzlich! Und ich — ich sollte allein im Stande sein, Sie vor diesem Neuersten zu bewahren?"

Er trat einen Schritt auf sie zu, und sie sah das Flimmern in seinen Augen, während er sein blaßtes Gesicht tief zu dem ihrigen niederneigte.

"Ja, Julia, Du allein! Wenn Du jetzt hältst, was mit Deine Blide und der Druck Deiner Hand tauend auf verschafft; wenn Du die große Abneigung zurücknimmst, von der Dein Herz unmöglich etwas wissen konnte — wenn Du Dich bereit erklärst, mein Weib zu werden — so bin ich gerettet. Läßt ich schwören Dir, daß es mir heilig ist — bei dem Kunden meiner Eltern und bei meiner Ehre, daß dies gerettete Leben nur Dir gehören soll, daß ich Dir als Dein treuer Sklave dienen will bis zu meinem letzten Atemzug, und daß ich ohne Widerspruch und Mutter alles tun will, was Du von mir verlangst."

Er war vor ihr auf ein Knie niedergesunken und preßte ihre Hände, die sie ihm ohne Widerstreben überlassen hatte, an sein stürmisch klopfendes Herz.

Und komische Julia wiederholte das herbe Nein nicht mehr, das auf jenem Spazierritt so scharf und bestimmt von ihren Lippen gekommen war.

"Alles, Botho — alles?" fragte sie mit eigenartlicher Betonung. "Bist Du ganz sicher, daß Deine Gelöbnisse nicht schon an der ersten Bedingung zu Schanden werden könnten, die ich Dir stellen möchte?"

Graf Botho hatte kaum etwas anderes gehört, als den verheißungsvollen Klang in ihrer Stimme und das traurliche Du, das sie seit den Jahren der Kindheit nicht mehr gegen ihn gebraucht. Mit einem Ausdruck des Jubels sprang er empor und zog sie an seine Brust.

"Julia — meine einzige, herzliche Julia! Nun sage mir so oft Du willst, daß Du mich nicht liebst; jetzt werde ich Dir niemehr Glauben schenken!"

Sie duldet seine leidenschaftliche Lieblosung nur für die Dauer einer Sekunde; dann befreite sie sich mit Entschiedenheit aus seinen Armen.

"Nicht so rasch," sagte sie mit einem Nachdruck, der nicht an dem Ernst ihrer Mahnung zweifeln ließ, "noch bist Du mir die Antwort schuldig geblieben auf meine letzte Frage. Was nun, wenn ich die Stärke Deiner Liebe wirklich auf eine Probe stellen wollte?"

"So erkläre ich mich bereit, sie zu bestehen! Mehr als mein Leben kannst Du ja nicht fordern!"

"Wohl! Es handelt sich um Hartwig Steensborg, unseres Oberverwalters."

Trotz des Freudentauches, der ihn überkommen zu haben schien, furchte sich bei der Erwähnung dieses Namens des Leutnants Stern.

"Ich hoffe, Du wirst nicht verlangen, daß ich mich um seine Freundschaft bemühe. Von allem, das sich erdenken läßt, wäre dies vielleicht die einzige Bedingung, die ich nicht zu erfüllen vermöchte."

"Ich weiß es, Botho!" erwiderte sie, indem sie ihre Stimme dämpfte und ihm fest ins Auge sah. "Denn ich bin wider meinen Willen eine Objektorigin eurer legten Unterhaltung geworden."

Er zuckte zusammen und seine Augen röteten sich wie vor Scham. "So weißt Du auch, daß er damals gewissermaßen im Vorteil blieb!" sagte er unsicher, "aber ich werde Dir hoffentlich nicht erst versichern müssen, daß es damit zwischen ihm und mir noch nicht zu Ende ist. Er soll jene Stunde wahrhaftig bitter bereuen!"

Stensborg wird sich auch häufig weigern, sich mit Dir zu schlagen. Wie willst Du unter solchen Umständen Genugtuung erlangen, ohne Dich aufs neue der Gefahr einer Demütigung auszusetzen?"

Graf Botho wirkte an seinem Schnurrbart, wie immer, wenn er um eine Antwort in Verlegenheit war.

"Ich weiß es noch nicht," sagte er endlich. "Wie hätte ich mich auch in der Aufregung der letzten Tage mit diesem armelosen Burschen beschäftigen sollen! Aber ich werde ein Mittel finden, ihn vor die Pistole zu zwingen, aber ihn für immer unmöglich zu machen. Sei gewiß, daß nicht achtundvierzig Stunden vergehen werden, ohne daß ich den Flecken von meiner Ehre abgewaschen habe!"

Fortsetzung folgt.

Schullandheime.

Von Dr. R. Nicolai, Buchholz (Ge.).

Vorstander des Bundes der deutschen Schullandheime.
Die Kritik unseres Erziehungswesens hat ergeben, daß in geistiger Hinsicht unsere Jugenderziehung auf dem wichtigsten Wege ist; unter Schulwesen steht jedoch da. Nach zweiterer Richtung aber bedarf es einer Ergänzung: Die Fürsorge für die körperliche und für die stützende Ausbildung ist noch sehr wenig entwickelt. Durch das ungewöhnliche Leben unserer Großstädte und durch die Nähe der Kriegs- und Nachkriegszeit ist die heranwachsende Jugend körperlich und seelisch geschwächt. Die Schule als Hüterin der Jugend hat also die Aufgabe, neben Weiterführung der Geistesausbildung, der Körperpflege und der Erziehung stärkere Aufmerksamkeit auszuwenden.

Diese Gedanken bilden die Grundlage des Schullandheimbewegung. Im Jahre 1919 zählten wir in Deutschland erst 5 Landheime, 1927 ist die Zahl auf 157 gestiegen. Die Bewegung ist ganz aus sich selbst herausgewachsen. Die meisten Landheime sind völlig eigenständig ohne Kenntnis oder Anleitung von anderen Heimen entstanden. Erst nachdem über 100 solcher Heime bestanden, ist der Wunsch gegeben worden, miteinander Führung zu nehmen. Dies geschah auf einer Tagung, die das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht 1926 nach Berlin berufen hat. Auf einer zweiten Tagung 1928 in Düsseldorf schlossen sich die Heime zu einem „Reichsbund der deutschen Schullandheime“ zusammen. Dieser Reichsbund hat die Vertretung aller Belange der Landheime und ist bemüht, die Landheimbewegung in das öffentliche Schulwesen einzuführen und öffentliche Mittel zum Erwerb und zur Einrichtung von Landheimen zu erlangen.

Die Gründung eines Heimes erfolgt in der Regel in der Form, daß opferfreudige Lehrer die Eltern zu einem Stammtreffen zusammenrufen. Wenn die Lehrer und Eltern den Nutzen eines Landheimes für ihre Kinder erkannt haben, sind sie bereit, dafür Opfer zu bringen. Innen muss natürlich Geld geschafft werden. Von den Behörden hat bisher nur Hamburg größere Summen für Landheime bereitgestellt; im allgemeinen sind die Elternvereinigungen auf Selbsthilfe angewiesen. Die Heime werden in den Ferien von Kindern aller Altersklassen, in der Schulzeit von einzelnen Klassen unter Führung der Lehrer belegt. Es ist ein besonderer Vorsprung der Heime, daß sie Erholungsfürsorge verbünden mit Unterricht treiben. Die Klassenlehrer erzielen Unterricht entweder in der Form, daß die neue Umwelt den Anlaß zu Beobachtungen gibt, was bei Volksschulen üblich ist; oder in der Art, daß die Stoffgedichte der Klasse weiter behandelt werden, nur in einer durch die Eigenart des Landheims bedingten Form.

Als Beispiel sei der Tageslauf in dem vom Verfasser geleiteten Landheim des Annaberger Stadttheologenmuseums in Jöhstadt (Erzgeb.) vermerkt: Uhr 7 Aufstehen, Waschen; 7 Gymnastische Übungen mit Spaziergang auf der Waldwiese; 14 Esches Frühstück (Milchsalat mit Butterbrot); 8-10 Unterricht, bei gutem Wetter im Freien; 10-12 Zweites Frühstück (Butterbrot); 10-12 Unterricht; 12 Mittagessen; 1-2 Mittagsruhe, bei der alle Kinder sich im Schlafräum oder im Walde niederlegen, kein Sprechen; 2-4 Arbeitsdienst, teils Schulaufgaben, teils körperliche Arbeiten wie Erdarbeiten, Holzfällen, Ausbeuterungen am Heim; 4 Nachmittagsfeste; 15-7 Spiele oder Ausflüge; 7 Abendbrot; 8 Gelehrtes Besammlungsmitteilung, Vorlesen oder Spiel; 9 Schlafengehen.

Durch das Leben in freier Natur und durch die körperlichen Übungen wird die Gesundheit der Kinder erhaltet. Ein freier, aber regelmäßiger erster Unterricht sorgt für die geistige Weiterbildung. Durch das Zusammenleben mit dem Lehrer und den Mitschülern wird eine erzieherische Wirkung erzielt. Die Kinder müssen sich in einer Gemeinschaft einpassen, sie lernen Kameradschaftlichkeit, Ordnung, Sauberkeit und Pünktlichkeit. Durch das Zusammenleben der Schüler mit dem Lehrer entsteht ein Vertrauensverhältnis, das im Stadtunterricht weiterwirkt und dem ganzen Schulleben eine bestimmte verlässliche und freudige Note verleiht. Die Klassen weilen in der Regel 1-4 Wochen im Heim.

Die Landheime sind dazu berufen, eine wichtige Aufgabe in der Jugenderziehung zu übernehmen. Die Bewegung ist in gleichmäßigen steitem Anstiege.

Einheitliche Verkehrszeichen in ganz Deutschland.

* Berlin. (Telunion.) Nachdem durch Reichsverordnung vom 8. Juli 1927 neue Gefahrenzeichen für den Kraftverkehr mit Wirkung vom ersten September an festgelegt worden sind, haben die preußischen Minister für Landwirtschaft, des Innern und für Handel und Gewerbe jetzt einen Runderlass herausgegeben (Ministerialblatt vom 18. 9. 27), der eine einheitliche Regelung der Verkehrszeichen für Preußen anordnet. Da dieser Runderlass einem Beschluss sämlicher Länder entspricht, so wird man von nun an in ganz Deutschland einheitliche Verkehrszeichen antreffen.

Außerdem den bereits durch Reichsverordnung festgelegten Gefahrenschildern kommen bei der einheitlichen Regelung noch in Betracht:

Schilder, die zur Bekanntgabe von Wegesperrenungen oder

Blumen von heute.

Von Karin Lund.

Meine Freundin Annemarie, die Aufmerksamste der Aufmerksamsten, hat morgen Geburtstag. Zu früh denkt ich daran, denn sie lebt in Kalkutta, und ich sehe natürlich keinen Weg, ihr noch eine Gabe zu übermitteln. Da rät ein hindischer Kopf zu dem Ausweg, Annemarie durch eine Blumenspende zu erfreuen und an diesem Zweck eines der einschlägigen Blumengeschäfte anzuhören, die der „Blumenspendenvermittlung“ angehören und, deren Organisation sich über den ganzen Erdball erstreckt.

Bald darauf steht ich in einem der größten Unternehmen dieser Art, einer Aktiengesellschaft, die ihre Läden in den arabischen Stadtstraßen hat. Telegraphisch werden einer ihr bekannten Firma im fernsten Indien meine Wünsche übermittelt, und am kommenden Morgen werden Annemaries Geburtstag Blumen zieren, die vierundzwanzig Stunden vorher in Deutschland für sie bestellt wurden.

Bei dieser Gelegenheit ergibt sich eine interessante Unterhaltung mit einem der Obergärtner und ein Besuch in den ausgedehnten Kulturen dieser Gärtnerei, die wirklich einzig dastehen.

Das Blumengewerbe hat in dem letzten Jahrzehnt, wie so viele andere Handelsweisen auch, einen beträchtlichen Aufschwung erfahren. Die Aufforderung, die man so häufig sieht: „Kauf Blumen sprechen!“ hat ihre Früchte getragen. Das Unternehmen, das ich besuchte, hat beispielweise Tage, an denen es zwischen 800 und 1000 Schnitt-Rosen verkauft, zu losen, langstieligen Straußeln gebunden, wie die Mode sie vorstreckt, oder auch als Arrangements angeordnet.

Die Rosen gedeihen während der jehigen Jahreszeit ausnahmsweise in den eigenen Kulturen der Gärtnerei, auf deutschem Boden. Auch die meisten anderen Blumenarten werden jetzt noch an Ort und Stelle gezogen. Erst während der kühlen Monate bezieht man sie von der Riviera. Dann

kommen täglich mit dem Rivieraexpress gewaltige Sperrholzkisten und Rohrkörbe mit der düstenden Fracht an, die auf Baumfischen aus Parma- und anderen Blütenarten bestehen.

Belgien liefert uns die Palmen und Orchideen, den Traum der schönen Frau und die Freude des Büchers. Vermöge seines südländischen Klimas ist das Land in der Lage, die Pflanzen unter hervorragenden Bedingungen zu ziehen. Täglich kommen im Flugzeugen Kisten von 120 m. Länge und 40 Zentimetern Breite an, die zwischen Tüllstoff mit aller edelsten Vorrichtung verpackt, die bevorzugten Kinderblumen bergen. Eine jede solche Kiste hat einen Wert von 800 bis 1000 Mark und darüber, je nachdem die „Ware“ im Kurs steht. Am begehrtesten auf diesem Gebiet sind nach wie vor die südländischen, die schlängenhautartig getupfte Odontoglossum und die gelben, zu Nuppen angebrachten Oncidien, die von besonders schöner Farbgebung sind.

Nächst dem gehörten die Kakteen zu den Gewächsen, die augenfällig in allerhöchster Kunst stehen. Sie wieder werden auf deutschem Boden von dem Unternehmen, in speziellen Warmhäusern, gezüchtet. Im übrigen besteht man sich hier im allgemeinen nicht mit Neuzüchtungen, die Spezialisten vorbehalten möchten. Nur an Kakteen bringt man immer wieder Neues auf den Markt. Die betreffenden Kulturen enthalten viele Tausend der höchsten Gewächse, deren Sammelwert heute bei alt und jung gleichermaßen anerkannt ist.

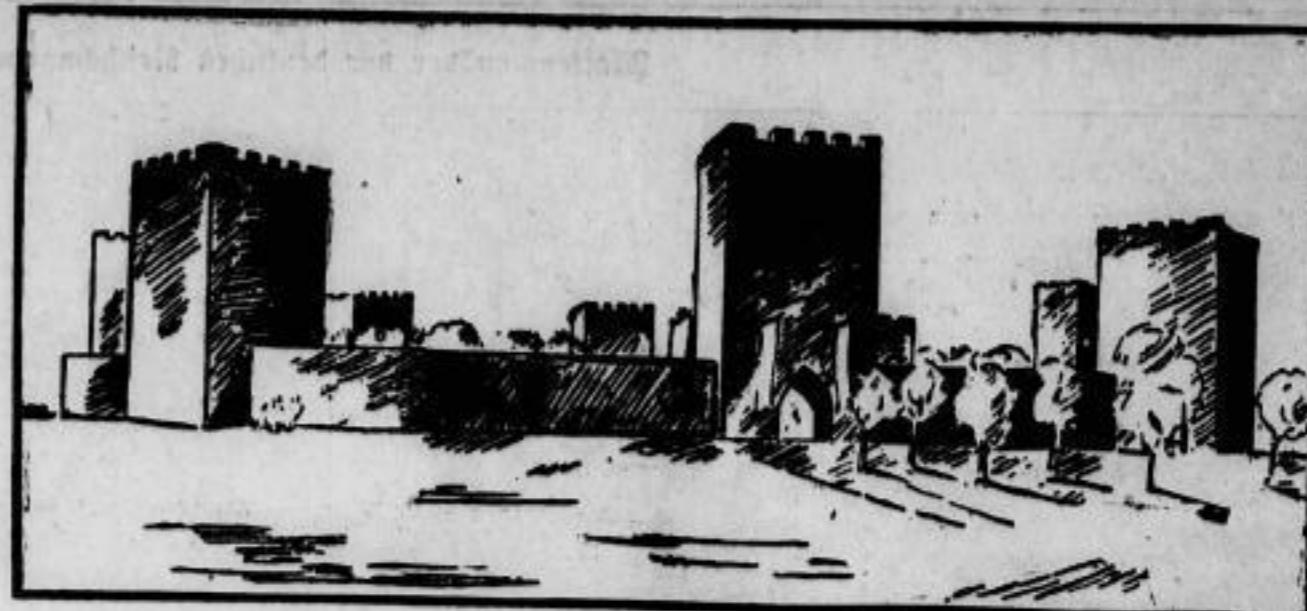
Überhaupt ist man in den letzten Jahren dazu übergegangen, den blühenden und grünen Gewächsen einen höheren Raum in der Häuslichkeit einzuräumen, als man es bisher tat. Fast jede Neubauwohnung hat einen kleinen Wintergarten oder zumindest ein Blumenfenster, und es steht zu hoffen, daß sich der Brauch, Blumen im eigenen Hause zu pflegen, immer weiter durchsetzt.

Die Modeblume der augenblicklichen Jahreszeit sind für eingetopfte Gewächse die japanische Blumenkönigin, das

Thunianicum und das Aspergeselchen. Man pflegt sie aber nur noch selten von einer Papiermanschette umgeben zu verpacken, ein keramischer Topf, in den man sie einzupflanzt, läßt die Gabe weit dekorativer wirken. Besonders verdient um diese Blumenkeramiken hat sich Karlsruhe gemacht, das darin nicht nur ganz neuartige Formen herausbringt, sondern auch besondere Rücksicht auf das Wohl der Gewächse nimmt. Denn diese Pflanzengefäße, die äußerst bizarre anmuten, verfügen über vorde, also luft- und lichtdurchlässige Seitenwände, während sie auf einem wasserdichten Unterlack stehen, also die Möbelstücke vor dem Durchnässen bewahren.

Sehr reizvolle und interessante Gewächse sind auch die japanischen Bergbäume, die vielfach von diesen Keramiken umgeben werden. Sie haben eine weite Reise hinter sich, die sie geradewegs aus dem Inselreich Japón zu uns kommen. Noch vor kurzem pflegte man diese lange Strecke durch ein Ausladen der Bäume in Amerika zu unterbrechen, wo sie von Angestellten dortiger Verbindungsfirmen der kleinen Gesellschaft begossen und betreut wurden. Aus diesem Grunde sind auch die hohen Kosten dieser verkrüppelten, aber sehr schönen Pflanzen, die lebensbaumähnlich wirken, erklärt. Die allerkleinsten unter ihnen kosten 20 bis 25 Mark, während besonders schöne Exemplare den Preis von 800 Mark oftmais übersteigen.

Natürlich bedingt die Pflege dieser pflanzlichen Seelenheiten auch ein großes Verständnis, das sich Blumenbinden und Blumenbinderinnen in ihrer dreißigjährigen Beibehaltung erwerben. Nach Abschluß der Lehrlingszeit findet vor einem paritätischen Ausbildung, der aus Arbeitgeber und -nehmer besteht, ein Schlußexamen statt, bei dem der Prüfung scharf auf Vera und Nieren geprüft wird, ob man ihm selbstständig die Pflege eines Materials anvertrauen kann, dessen Kultivartest sich manchmal kaum ermessen läßt ...



Das Tannenberg-Denkmal,
das am 16. September zum Andenken an den großen Sieg
Hindenburgs über die Russen eingeweiht wird.

Die Eierwaage.

Ob die Hühnerzucht nach neuerzeitlichen Geschäftsbetrieben betrieben wurde, war eine Eierwaage ein unbekanntes und auch nicht benötigtes Gerät. Das ist jetzt anders geworden. Außer auf die Frische und das Aussehen wird großer Wert auf das Gewicht der Eier gelegt. Sie unter 55 Gramm können als Marktware überhaupt nicht gelten. Aber nicht nur der Verkaufsgegenstand spielt eine Rolle, sondern auch aus Sicherheitsgründen muß man auf die Größe der Eier achten. Hennen, die bauernd kleine Eier legen, müssen ausgemerzt werden, zu leichte Eier läßt man auch nicht ausbrüten, weil sie gewöhnlich wieder Hühner ergeben, die keine vollwertigen Leggen können sind.

Darum ist es ja längst nichts Selenes mehr, daß die Landfrau nach getaner Arbeit abends an der Briefwaage sitzt und ihre Eier abwiegt. Aber die Briefwaage ist an sich ungeeignet zu diesem Werke. Man muß auf die Wiegeschale eine Schachtel oder vergleichbar setzen und deren Gewicht in Abzug bringen oder durch die Einstellung der Waage ausgleichen.



Daher kommen die jetzt in den Handel gebrachten Eierwaagen einem Bedürfnis entgegen. Sie sehen, wie unsere Abbildung zeigt, ganz so aus wie Briefwaagen, haben aber statt einer Schale eine zusammengesetzte Drahtspirale, die wie ein kleiner Hängelock das Ei aufnimmt. Eine derartige Waage kann man sich aus einer entsprechenden Briefwaage selbst herstellen. Man muß darauf achten, daß das Stück Draht, aus welchem man den Spiralkorb zusammenlegt, genau dasselbe Gewicht hat, wie die Wiegeschale, die man entfernt. Das wird mit Hilfe einer gewöhnlichen Ballenwaage, auf deren beide Schalen man einerseits die entfernte Wiegeschale der Briefwaage, andererseits das Stück Draht legt, leicht zu erreichen sein, da es wenig darauf ankommt, ob man den Draht etwas dicker oder dünner oder etwas länger oder kürzer nimmt. Kann man aber aus irgendinem Grunde kein Gleichgewicht zwischen der entfernten Wiegeschale und dem Spiralkorb herstellen, so muß man sich anders helfen. Man überlebt dann die Eiwaage, welche das Gewicht angibt, mit einem Stück Papier, auf dem man die Einteilung ganz neu einzeichnet. Dazu muß man die neue Einteilung durch Gewichte, die man in den vorher mit einem leichten Kartonboden verdeckten Spiralkorb einlegt, neu bestimmen. Diese Arbeit ist nicht so groß wie es scheint, da es ja keine sehr große Reihe von Eiern ist, innerhalb deren die Eiergewichte schwanken. Die entscheidende „55“ merkt man entsprechend deutlich durch einen etwas größeren Strich an, damit man auf den ersten Blick sieht, ob ein Ei etwa unter diesem Merkzeichen bleibt. Gibt man bei der Herstellung einer solchen Waage mit etwas Vorsicht und Geschick vor, so wird sie dieselben Dienste leisten wie eine fertig gefertigte Eierwaage.

Chrysanthemum und das Aspergeselchen. Man pflegt sie aber nur noch selten von einer Papiermanschette umgeben zu verpacken, ein keramischer Topf, in den man sie einzupflanzt, läßt die Gabe weit dekorativer wirken. Besonders verdient um diese Blumenkeramiken hat sich Karlsruhe gemacht, das darin nicht nur ganz neuartige Formen herausbringt, sondern auch besondere Rücksicht auf das Wohl der Gewächse nimmt. Denn diese Pflanzengefäße, die äußerst bizarre anmuten, verfügen über vorde, also luft- und lichtdurchlässige Seitenwände, während sie auf einem wasserdichten Unterlack stehen, also die Möbelstücke vor dem Durchnässen bewahren.

Sehr reizvolle und interessante Gewächse sind auch die japanischen Bergbäume, die vielfach von diesen Keramiken umgeben werden. Sie haben eine weite Reise hinter sich, die sie geradewegs aus dem Inselreich Japón zu uns kommen. Noch vor kurzem pflegte man diese lange Strecke durch ein Ausladen der Bäume in Amerika zu unterbrechen, wo sie von Angestellten dortiger Verbindungsfirmen der kleinen Gesellschaft begossen und betreut wurden. Aus diesem Grunde sind auch die hohen Kosten dieser verkrüppelten, aber sehr schönen Pflanzen, die lebensbaumähnlich wirken, erklärt. Die allerkleinsten unter ihnen kosten 20 bis 25 Mark, während besonders schöne Exemplare den Preis von 800 Mark oftmais übersteigen.

Natürlich bedingt die Pflege dieser pflanzlichen Seelenheiten auch ein großes Verständnis, das sich Blumenbinden und Blumenbinderinnen in ihrer dreißigjährigen Beibehaltung erwerben. Nach Abschluß der Lehrlingszeit findet vor einem paritätischen Ausbildung, der aus Arbeitgeber und -nehmer besteht, ein Schlußexamen statt, bei dem der Prüfung scharf auf Vera und Nieren geprüft wird, ob man ihm selbstständig die Pflege eines Materials anvertrauen kann, dessen Kultivartest sich manchmal kaum ermessen läßt ...

Deffentliche Bezirksausschusssitzung

Montag, den 12. September 1927, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Großenhain.

Entschuldigt seßten die Herren Erster Bürgermeister Otto v. Großenhain und Bürgermeister Grambauer Gröditz, da beide im Urlaub.

Der Eintritt in die Tagesordnung nahm Herr Amtshauptmann Hellisch Gelegenheit, alle Anwesenden anlässlich der ersten Sitzung in dem neuverordneten Sitzungssaale, dessen Aufmachung wie er hoffe, alle befriedigen dürfte, herzlichst zu begrüßen. Mit der Erneuerung sei dem einmütigen Wunsche des Bezirkstages, in einem Raum anzusiedeln, der den Würde der Tagung entspricht, Rechnung getragen worden. Wochten die Verhandlungen stets fürderlich und zum Segen der ganzen Bevölkerung des Bezirkes verlaufen. Dem Ministerium, wie den Organen des Bezirksverbandes, durch deren Einsicht und Wohlwollen es möglich geworden sei, den Sitzungssaal in dieser Weise auszutasten, spreche er aufrichtigen und herzlichen Dank aus. Mit den bereits bewilligten Mitteln sei man ausgewartet. Er wünsche auch fernherin den gemeinsamen Beratungen den allerbesten Erfolg.

Unter Mitteilungen berichtete der Herr Amtshauptmann nunmehr über den Stand des Wohnbaus anstatt. Der ausständige Ausschuss habe die Sache weiter beraten und sei nach einer Druckschilderung an der einmütigen Auflösung gekommen, daß der beste Platz für den Bau hinter der Anstalt sei. Nachdem er sich überzeugt habe, sei auch er zu dieser Annahme gekommen. Der Bau könne nun in Angriff genommen werden. Eine Frage des Herrn Dr. Trott, ob die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Amtsdirektor befürchtete, behoben seien, fand durch Herrn Amtshauptmann Hellisch aufläsende Beantwortung. Nachdem der Bezirksausschuss von dieser Schilderung Kenntnis genommen hatte, stellte Herr Preißel eine Anfrage wegen dem Bahnbau Radiburg-Böhla. Die Antwort des Herrn Amtshauptmanns lautete, daß die Sothe nicht aufgehoben sei. Im übrigen habe der Präsident der Reichsbahn wegen der nachgesuchten Auskunftsfrage gehalten. Des weiteren gab Herr Amtshauptmann Hellisch die Abrechnung über den Brückenbau in Walda bekannt. Die veranschlagten 18.800 RM. seien um eine Kleinigkeit überschritten worden. Einige kleine Forderungen ständen noch aus. Der Brückenbau koste jetzt 18.880 RM. Der Bezirk trage hierzu 9.440 RM. bei, aus Staatssmitteln seien 1.500 RM. bereitgestellt, drei Hundert, und zwar 474 RM. bringe die Gemeinde und zwei Hundert, 2170 RM. das Mittergut auf. Durch die Wasserentnahmen seien nicht voraussehbende Schwierigkeiten entstanden, die den Gesamtbetrag noch um etwa 500 RM. erhöhen würden. Der Bezirksausschuss faßte den einmütigen Beschluss, den Amtshauptmann zu ersuchen, 50 Prozent des tatsächlichen Kostenzuwandes, jedoch im Höchstfalle 10.000 RM., zum Brückenbau aus Bezirksmitteln zu verausgaben.

Richter III zur Verbandsaufsicht über die Ausstellungs-, Ausbildungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Großenhain. Nach den Ausführungen des Berichterstatters hat sich der auftretende Ausschuss eingehend damit beschäftigt und seine gefassten Schlußfolgerungen hierzu der Bezirksausschusssitzung genehmigung aus.

Ermächtigung des Amtshauptmanns zur Ausszahlung der Beamten- und Angestellens Gehälter unter Berücksichtigung der reichsgelehrten Erhöhung ab 1. Oktober 1927. Hierzu bemerkte der Herr Amtshauptmann als Berichterstatter, daß der Herr Reichsfinanzminister in seiner Rede in Magdeburg zum Ausdruck gebracht habe, daß mit dieser Erhöhung zu rechnen sei. Für die unteren Gruppen seien 20 bis 25 Prozent und für die oberen Gruppen 18-20 Prozent vorgesehen. Die Kinderzulage solle jetzt bis zu 21 Jahren gewährt werden, entgegen früher 14 und in Ausnahmefällen 18 Jahren. Die Reichsregierung habe einmütig zugestimmt, daß sich die Amtshauptmannschaft tatsächlich in einer Notlage befindet, ein Zustand, der für die Dauer unhaltbar sei. Nach der Ansicht des Herrn Amtshauptmanns liege eine Gefährdung des Haushaltspolans nicht vor. Da ein halbes Jahr in Frage komme, würde etwa eine 15prozentige Überschreitung der eingesetzten Position benötigt. Nachdem hierzu Herr Dr. Trott, der im Sinne der kleinen Gemeinden sprach, und Herr Abg. Mende, der sich ihm anschloß, das Wort ergriffen hatten, erteilte nach weiteren Ausführungen des Referenten der Bezirksausschusssitzung dem Herrn Amtshauptmann einmütig die nachgesuchte Ermächtigung zur Ausszahlung. Die endgültige Beschlusssitzung hierüber liegt dem Bezirkstag ob.

Die Gemeinde Kositz plant den Bau einer eigenen Wasserleitung, die sie sich dem gemeinsamen Projekt Gröditz-Frauenstein usw. nicht anschließen will. Das hierzu bedingte, 18 Paragraphen umfassende Urteilsgesetz lag im Vorlese vor und wurde durch den Berichterstatter, Herrn Regierungsrat Gläser, der Reihe nach vorgetragen. Da abgesehen von der Schwäche, Bedenken gegen die Genehmigung nicht bestehen, schlägt der Referent dem Bezirksausschuss die Annahme des Urteilsurteils vor. In der sich anschließenden Debatte beteiligten sich außer dem Herrn Amtshauptmann die Herren Dr. Trott, Geschäftsführer

Schaffrath und Baron v. Rosow, zum Teil wiederholte. Auf Vorschlag des Herrn Amtshauptmann Hellisch habe schließlich der Bezirksausschuss den einstimmigen Beschluss, daß Ortsräte zu genehmigen, mit der Aenderung, daß die Sitzung auf 50 Meter verlängert wird, daß ferner die Amtshauptmannschaft die Bestimmungen der Baubehörde nachrufen soll und ob die Andringung von Wasseruhren (einem Vorschlag Dr. Trotts entsprechend) möglich ist.

Einspruch der sozialdemokratischen Gemeindevertreter an Neuenhain gegen den in der Gemeindevertreterversammlung v. 17. Juni 1927 gefaßten Beschluss Verwendung des Grundstücks betreffend. Das Grundstück sollte ursprünglich zu Sportzwecken Verwendung finden, jetzt soll es der Siedlung nutzbar gemacht werden. Dieser Beschluss wird aber angefochten, weil amerikanische Gemeindevertreter dabei mit beraten und abgestimmt haben, was gesetzlich unzulässig ist. Herr Regierungsrat Gläser berichtet über die Schilderung ausführlich. Nachdem die Herren Amtshauptmann Hellisch, Abg. Weinhold und Geschäftsführer Schaffrath in die Debatte eingetreten hatten, sah der Bezirksausschuss die einstimmige Entschließung, den Beschluss für ungültig zu erklären und zur anderweitigen Beschlusssitzung zurückzuverweisen.

Wasseramtswahl betreffend. Der Berichterstatter, Herr Regierungsrat Härtel, bringt die bisherigen Herren wieder in Vorschlag. Der Bezirksausschuss einigte sich auch wieder auf die Wahl des Herrn Kommerzienrat Arnold als ordentlichen Vertreter und Herrn Mühlendorfer Thüringen, Bauda, als dessen Stellvertreter und beschloß einstimmig, die bisherigen Vertreter dem Bezirkstag zur Wiederwahl vorzuschlagen.

Bestellung der Tagesordnung für den am Mittwoch, den 28. September 1927, vor 11 Uhr stattfindenden Bezirkstag. Auf Vorschlag des Herrn Geschäftsführers Schaffrath wird die Zeit des Beginns auf 11 Uhr festgelegt und die von Herrn Amtshauptmann Hellisch bekanntgegebene Tagesordnung einstimmig genehmigt.

Bekanntgabe des Gemeindevertreter Albert Dämichen von Gundersdorf, s. R. in Dresden, nach § 20 der Gemeindeordnung, wegen dreimaligen Versäumnis der Gemeindevertreterversammlung. Dämichen, der in Dresden noch keinen festen Wohnsitz hat, will die eine Einladung zu spät erhalten haben und von den übrigen zwei überhaupt nichts gewußt haben. Da keine hinreichenden Gründe zu dieser Mahnung vorliegen, schlägt Herr Amtshauptmann Hellisch als Berichterstatter vor, das Ansuchen abzulehnen. Der Bezirksausschuss sah in diesem Sinne einen einstimmigen Beschluss und überließ die Begründung der Amtshauptmannschaft.

Bekanntgabe der Gemeinde Paustis wegen Zahlung der fürsorgeerziehungskosten Alfred Bauer, Gosheim. Der Benannte hat in letzter Minute seinen Aufenthaltsort von Gosheim zu seiner Tante nach Paustis verlegt, so daß durch diese Gemeinde zu dem Kostenbeitrag des Drittels an den Bezirksverband heranzuziehen war. Sie weigert sich aber und stellte Anklage beim Verwaltungsgericht. Dies entschied, die Gemeinde Paustis soll verurteilt werden, ob der Bezirksfürsorgeverband nicht auch noch dieses Drittel übernehmen würde. Der Konsequenz wegen sah der Bezirksausschuss einstimmig einen ablehnenden Beschluss, der Rechtsstreit soll durchgesetzt werden.

Darlehdnaufnahme des Bezirksverbandes für Kriegsbeschädigte und Kinderreiche zur Errichtung von Wohnhäusern. Nach dem Vortrage des Referenten, Herrn Regierungsrat Härtel, beschloß der Bezirksausschuss einstimmig, die in Frage kommenden Darlehen für die Kriegsbeschädigten und Kinderreichen aufzunehmen und ermächtigte den Bezirksverband, auch die weiteren Darlehen für die noch dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium vorliegenden Fälle aufzunehmen und Zugangsdarlehen nach Maßgabe der Richtlinien zu bewilligen.

Vertrag des Bezirksverbandes Großenhain mit dem Stadtrat Großenhain über die Beschaffung einer Motorwippe. Herr Regierungsrat Härtel brachte den Vorlaut des Vertrages zur Verlese. Unter anderem wird darin eine jährliche laufende Beihilfe von 1000 RM. bedingt, wie sie die Brandversicherungskammer auch zahlt. Der Berichterstatter teilt schließlich mit, daß vorgeschlagen werde, nicht über 800 RM. zu den Unterhaltskosten belastungen oder es an den betreffenden Ausschuss zu überweisen. Ferner möchte die Wippe nach dem Osten erweitert werden. Eine längere Ausprache, an der sich die Herren Amtshauptmann Hellisch und Dr. Trott wiederholten, und Herr Abg. Mende, der sich am beteiligten war, die Folge. Schließlich stellte Herr Amtshauptmann Hellisch den Antrag, den geforderten Beitrag abzulehnen. Der Bezirksverband werde diese Frage erst dann erörtern, wenn von einer Abnahme der Motorwippe die Rede sein werde. Ferner seye man voraus, daß die Bezirksstadt Großenhain Engagements zeigen und freiwillig die Beihilfe auf 20 Kilometer ausdehnen werde. Die beitragsfreie Stadt Riesa sei in dieser Beziehung sehr eingeschränkt gewesen. Der Bezirksausschuss erobt einen Antrag einstimmig zum Beschluss. Der Vertragsentwurf wurde dem Unterausschuss zur Prüfung überwiesen.

IV. Richter zur Landsterneroberung für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Großenhain vom 8. April 11. Mai 1919. Nach dem Vortrage des Berichterstatters handelt es sich um Aenderungen redaktioneller Natur, da

die Steuerordnung noch aus der Inflationszeit stamme. Der Bezirksausschuss beschloß einstimmig, die Abänderung dem Bezirkstag zur Genehmigung vorzuschlagen.

Brückenbau in Zabelitz. Herr Amtshauptmann Hellisch teilte hierzu mit, daß hier der Fall genau wie in Walda liege, die Brücke müsse gebaut werden. Die Begebaumaßision habe einstimmig beschlossen, dem Bezirksausschuss vorzuschlagen, 50 Prozent Baubehilfe zu bewilligen. Die Gemeinde habe sich mit dem Vorschlag der Amtshauptmannschaft einverstanden erklärt, daß die technische Leitung dem Straßen- und Wasserbauamt überlassen werde. Einstimmig wurde der Amtshauptmann ermächtigt, zur Finanzierung der Brücke 50 Prozent der anstehenden Kosten aus Bezirksmitteln verausgaben zu dürfen.

Abrücknung der Trennstelle „817 a“ und „an 817 a“ von dem Grundstück Bl. 9 des Grundbuchs für Amehlen. Besitzer: Paul Seidel in Melken. Herr Regierungsrat Arnold schärfte die Schilderung eingehend. Der Bezirksausschuss sah hierauf einen einstimmigen ablehnenden Beschluss.

Die Übernahme einer Brücke durch die Gemeinde Wedingen für ein von Karl Damke bei der Spedition Ottendorf-Okrilla aufzunehmendes Dorfchen in Höhe von 7000 Mark fand die einstimmige Genehmigung des Bezirksausschusses, da ein öffentliches Interesse vorliegt und Bedenken nicht bestehen.

Vor Schluß der öffentlichen Bezirksausschusssitzung brachte Herr Amtshauptmann Hellisch noch die Mitteilung zur Kenntnis, daß er in Erfahrung gebracht habe, daß in einzelnen Teilen des Bezirks Unstimmigkeiten in der Bevölkerung entstanden seien darüber, daß behauptet werde, es bestünden Steuern von ungerechter Art im Bezirk. Geimeint sei wahrscheinlich die Einkommensteuer. Dies sei Sache der Finanzbehörde, aber auch dieser könne kein Vorschlag gemacht werden, weil sie die Unterlagen von den einzelnen Steuer-Nachzähler, die sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammenfügen, erhalten. Die Steuer selbst werde nach reiflicher Prüfung festgestellt. Es werde getrennt nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren. Es trage niemand daran die Schulden, formell sei alles in Ordnung. Die Besteuerung werde mit der größten Korrektheit im Beistreit vorgenommen. In Milderungsfällen würden neben der Einkommensteuer auch andere Steuern, wie Grund-, Gewerbe- und andere Realsteuern, mit berücksichtigt. Nachdem die Herren Stadtrat Heinze, Geschäftsführer Schaffrath, sowie die Abgeordneten Herr Preißel und Herr Mende hierzu gestritten hatten, erreichte die öffentliche Sitzung ihr Ende.

In der nächstfolgenden Sitzung kamen noch sieben Punkte zur Beratung bzw. Beschlusssitzung. (Gr. Tafel.)

Die Lage des deutschen Maschinenbaues.

Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, Zivilverein der Deutschen Maschinen-Industrie, teilt mit, daß die Lage der deutschen Maschinenindustrie im August 1927 im allgemeinen unverändert blieb, zumal der August zumeist ein geschäftsfördernder Monat an sein steht. Der Auftragszuflug aus dem Auslande blieb gleich, der aus dem Inlande war geringfügig nach. Innerhalb hat sich der Gang von Anfragen aus dem Inlande etwas erhöht.

Im einzelnen wirkte das wieder einsetzende günstige Wetter beständig auf den Absatz der Bandmaschinenindustrie und Baumaschinenindustrie. Die Textilmaschinenindustrie ist weiterhin gut beschäftigt, ebenso der Motorenbau. Die Maschinenindustrie für Papierherstellung und Papierverarbeitung meldet nachlassenden Auftragszuflug, doch ist dies für die Sommermonate eine regelmäßige Entwicklung. Der Beschäftigungsgrad der einzelnen Werke ist betrüglich. Für die Maschinenindustrie trifft die in letzter Zeit, gelegentlich der Erhöhung der Inlandskonjunktur, aufgeschärfte Bewältigung, daß man Gefahr laufe, den Auslandsmarkt über dem Inlandsabsatz zu vernachlässigen, nicht zu. Nach dem amtlichen Aufzubereiten hob sich die Maschinenindustrie vom Februar 1926 von 47 Millionen Mark in langfristem Aufzug bis auf 58 Millionen im März 1926. Dann aber erfuhr die deutsche Maschinenindustrie, ähnlich wie die englische, einen schweren Rückgang. Innerhalb von 5 Monaten wurde sie bis auf 56 Millionen Mark im August 1926 zurückgeworfen, um hierauf erneut innerhalb von 12 Monaten auf 58 Millionen zu steigen. Danach weist die Juli-Aufzubereitung, die letzte bekannte Zahl für den Maschinenbau wieder den höchsten Wert der Nachkriegszeit auf.

Der Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages ist innerhalb der Maschinenindustrie sehr begrüßt worden, weil Frankreich in der Kriegszeit eines der Hauptabnehmer der deutschen Maschinenindustrie gewesen ist. Der Hinweis auf das dringende Erfordernis der Qualitätsarbeit für deutsche Exportware findet bei der Maschinenindustrie lebhafte Widerhall. Die Herstellung von Maschinen erfordert Qualität hat beweist, daß die Eintritt ausländischer Maschinen nach Deutschland in den letzten Jahren weniger als 10 v. H. der Maschinenausfuhr betrug und die deutsche Maschinenindustrie sich allmählich wieder die Ausfahrmärkte öffnete. Jedoch ist für die steigende Unterbringung von Qualitätswaren, wie der Bericht zum Schluß beweist, die Serrung der Herstellungskosten unerlässlich. Dazu gehört mit in erster Linie die Mithilfe der öffentlichen Stellen durch sparsame Besteckung steuerlicher, sozialer und sonstiger Belastungen.

Eine Anzeige im Riesaer Tageblatt ist für jeden Geschäftsmann die Saat zum Erfolg.

Sic transit gloria . . .

Vergessene Siegeshelden.

Von Cornelius Sebalbus.

Soeben trifft die Nachricht ein, daß man das Wrack des Oceanfliegerzeuges „Old Glory“ aufgefunden hat. Der kleine Dampfer „Sole“, der von der „Daily Mirror“ geheuernt wurde, um die Suche nach den verschollenen Fliegern von Dardos Grace aus zu übernehmen, meldet, daß das Wrack auf dem Ozean treibend gefunden wurde, und zwar 51 Grad 17 Minuten nördlicher Breite und 89 Grad 23 Minuten westlicher Länge, also etwa 100 Meilen von der Stelle entfernt, wo die „Old Glory“ ihre letzten SOS-Müse ausgesandt hatte. Von den Fliegern hat sich nicht die geringste Spur gefunden. Man muß daher endgültig damit rechnen, daß die todkühnen Herren den Tod in den Wellen gefunden haben.

Gleichzeitig sind am der Küste von Cornwall bei Newquay die Steuer und Teile eines Flugzeuges angelippt worden. Man nimmt an, daß es sich um Teile des ebenfalls verschollenen Atlantik-Fliegerzeuges „St. Raphael“ handelt. Auch hier dürften die Flieger den Tod in den Wellen des unergründlichen Ozeans gefunden haben.

Angelebt ist dieser Katastrophen in die Weltbewegung, die immer lauter die Aufgabe des Ozeanfluges fordert, nur allzu bereitigt und verständlich. Selbst eine geplante Überquerung des Meeres lohnt den Einsatz an Gefahr nicht mehr — der Welt nicht, und noch viel weniger den Fliegern,

denen sich auf Grund irgendwelcher Retorte ein kurzer Ruhm an die Herren heftet, um dann zu verblasen und vergessen zu werden wie so manche todkühne Leistung und Persönlichkeit vor ihnen auch.

Nichts scheint so rasch zu verblasen wie gerade der Fliegerkram, wobei wie von aller im Weltkrieg durch Erfolg und Drangabe von Leib und Leben erlangten Popularität sogar noch ablehnen wollen.

Wer spricht heute noch groß von den französischen Fliegern Rungeler und Coli, die ebenfalls der Tod über dem weiten Ozean erreichte? Binnen kurzem werden sie vergessen sein, und dabei war Rungeler einer der verherrlichten Helden des französischen Volkes, den man mit den höchsten Ehren bedachte, ihn, der während des Krieges über 100 Luftsiege errang und nicht weniger denn siebenmal verwundet wurde!

Entzinkt man sich noch heute mit der Zubrunk, die geboten ist des Mannes, dessen Leben und Wirken die heutigen Fliegereien möglich gemacht haben? — Otto Lilienthal, der seinen Glauben an das Fliegen der Menschen als erster in die Tat umsetzte und mit seinem Leben belegte, als er im August des Jahres 1896 in den Thüringer Bergen bei Gleitflugübungen den Tod fand?

Und was sinkt nicht die erste Flugüberquerung des Kanals von Dover nach Calais eine Tat, die die Welt in vielleicht noch größere Erregung versetzte als die erste Überquerung des Ozeans? Wer aber weiß noch den Namen dessen, dem dieses damals unerhörte Wagnis glückte? Bleibt war es, der 1909 die Meisterleistung vollbrachte,

nachdem sich Barthomé, ebenfalls ein Franzose, vergleichbar darum bemüht hatte. Dieser Große war der erste Überquerer vom Berliner Tempelhofer Feld nach Johannishafen, 25 Meter Höhe — und zehn Kilometer Entfernung, die in sage und erzähle fünf Minuten zurückgelegt wurden! — damals stand die Welt Kopf vor Begeisterung! Wer erinnert sich noch?

— und erinnert sich noch an Geo Chavez, jenen Brasilianer, der als erster die Alpen überstieg? Der erste Verlust ging fehl — der Sieger gewinnt als Preis den Tod! — sagte er schreckensbleich, als er zurückkehrte. Dennoch verlor er es kurz danach abermals. Seine eigenen Worte sollten an ihm in Erfüllung geben: — er kam über die Alpen, aber die Landung mißglückte. Abgestürzt, starb er nach vier Tagen, 22 Jahre alt.

Bitte: wer überquerte als erster das Mittelmeer und gewann sich damit den Jubel der Welt? Roland Garros war es, der die 800 Kilometer lange Strecke 1913 in knappen 7 Stunden bewältigte! Heute weiß niemand aus dem Volk auch nur noch seinen Namen!

Sic transit gloria — — — Der trügerische Ruhm lobt den Einsatz nicht und die Gefahr! Wie lange noch — man muß heute schon fast mit Tagen rechnen — und niemand wird mehr etwas wissen von den Fliegern „Old Glory“ und „St. Raphael“, die man soeben als Wrack auf den Wellen treibend fand, und von den Piloten, die auf ihnen in den Tod — und ins Vergessen stiegen . . .

Die „spinale Kinderlähmung“.

Eine Seiche der Kinder.

Die spinale Kinderlähmung, deren Gefahr von den Eltern meist unterschätzt wird, besteht jetzt wieder aussäuglich und heimstigend an. Aus den meisten Ländern Deutschlands kommen Meldeungen, die auch in diesem Sommer von einem starken Anwachsen dieser früher seltenen Krankheit zu berichten wissen. Aus Polens und anderen deutschen Städten waren schon im August zahlreiche Fälle dieser gefährlichen Krankheit mitgeteilt worden, die sich im September noch erheblich vermehrt haben. Tatsächlich sind die Monate Juli bis Dezember die gefährlichsten für die Entstehung und Verbreitung dieser Kinderseiche. Das deutsches Wohlfahrtministerium hat in Erkenntnis der Gefährlichkeit dieser Erkrankung Maßnahmen zur Bekämpfung getroffen, die aber leider nicht von Erfolg geprägt waren, denn in den letzten zwei Jahren ist nicht nur eine starke Zunahme der Krankheit, sondern auch der Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Die Anzahl der Kranken rückt von 307 im Jahre 1925 auf 1614 im Jahre 1926, sodass die Zahl um rund 400 v. d. anwachsend ist. Mit den gefährlichen Charakter der Krankheit spricht die Tatsache, dass im Jahre 1926 mehr als 10 v. d. der Erkrankungen, nämlich 171, tödlich verließen. Noch schwerer scheint sie bedauerlicherweise in diesem Jahre zu sein.

In den meisten deutschen Ländern ist die spinale Kinderlähmung anmeldungspflichtig, damit die Behörden die Möglichkeit erhalten, sofort entralisch gegen die Verbreitung der Epidemie einzuschreiten. Besonders im September müssen Eltern und Behörden die ärztliche Vorsicht walten lassen, da dieser Monat, wie sich auch bereits aus den Berichten dieses Jahres ergibt, der gefährlichste ist. So brachte z. B. der September 1926 allein 468 Krankheitsfälle mit sehr vielen Todesfällen. Da die Krankheit meist epidemisch austritt, so ist man dazu übergegangen, in allen Fällen, wo es angebracht erscheint, vorübergehend die Schulen zu schließen, wenn in einer Schulkasse ein Fall von Kinderlähmung festgestellt worden ist.

Im allgemeinen besteht die Krankheit Kinder, wenn auch bei Erwachsenen hin und wieder ähnliche Krankheitsscheinungen auftreten, die mit Fieber und Kopfschmerzen beginnen und sich auch als spinale Lähmung darstellen. Die spinale Kinderlähmung wird durch eine Entzündung des Rückenmarks verursacht. Der Anfang dieser Entzündungen ist in Bakterien zu sehen. Der Beginn der Krankheit ist dem einer gewöhnlichen Infektionskrankheit ähnlich und geht mit Fieber, Kopfschmerzen und Lähmungsscheinungen einher. Bei jedem drohenden Anzeichen des Beginns dieser Krankheit ist sofort der Arzt zu rufen, da nur er feststellen kann, ob es sich um Kinderlähmung oder eine andere Erkrankung handelt. Sehr wesentlich zur Bekämpfung des Leidens ist die schnelle Diagnose, da sich die Behandlung nach jedem besonderen Fall richten muss. Wenn alle notwendigen Vorsichtsmassnahmen bei dem geringsten Verdacht getroffen werden, ist Grund zu unnötiger Besorgnis nicht vorhanden.

Bedrohlich erscheint nur von dem Standpunkte der Volksgeundheit aus die Tatsache, dass die spinale Kinderlähmung in den letzten Jahren verhältnismäßig eine starke Zunahme erfahren hat. Sie tritt übrigens in diesem Jahre in vielen Ländern Europas in schwerer Form auf. So wird aus Rumänien ein gefährliches Anwachsen der Krankheit gemeldet. Auch manche Teile Russlands werden in den letzten Wochen von der Krankheit schwer heimgesucht. Mit Beginn der kalten Jahreszeit nimmt sowohl die Zahl als auch die Schwere der Erkrankungen erheblicherweise in erheblichem Umfang ab.

Die Eisenbahn-Kriegsteilnehmer in Aue.

Die vierte Wiedersehensfeier der Freien Vereinigung Kriegsteilnehmer 1914/18 der Reichseisenbahn wurde am 2. September in Aue mit einem Begrüßungsbabend eröffnet, an den sich eine Vorstands- und eine Ausschusssitzung anschlossen. Lichtbildvorführungen aus dem Bayerischen Wald durch den 1. Vorsitzenden fanden größtes Interesse aller Anwesenden.

Am 3. September morgens marschierten die Teilnehmer der Tagung nach dem Ehrenmal der Kirchengemeinde St. Nicolai, um der 35 000 gefallenen Eisenbahner in Erfurth und Dankbarkeit zu gedenken. Die mit der Wiedersehensfeier verknüpfte Hauptversammlung fand nachmittags statt. Der 1. Vorsitzende Hermsdorf gab unter Beifall der Versammelten bekannt, dass Glückwünschsbriefe von dem Generaldirektor der deutschen Reichsbahn, Dr. Dornmüller, von dem Generalinspektor der österreichischen Bahnen, Schlesinger, und von der Reichsbahndirektion Dresden eingegangen seien. Der Bericht des 1. Vorsitzenden zeigte die Fortschritte, die die Vereinigung seit ihrer Gründung im Jahre 1923 gemacht hat. Sie umfasst bereits 32 Bezirksgruppen und 156 Ortsgruppen. Ein besonderer wichtiger Punkt der Tagesordnung bildete die Löhnungsabrechnung, die von der Reichsbahnauptverwaltung abgelehnt worden ist. Die Vereinigung bat sich daher an die Abgeltungskommission in Berlin gewandt, von der eine Antwort noch aussteht. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des Mitglieds Hermsdorf zum ersten und des Mitglieds Simrod zum zweiten Vorsitzenden. Als nächster Tagungsort wurde Bittau gewählt. Ein Bericht über organisatorische Fragen, vorgetragen von dem Vertreter der ehemaligen Geldeisenbahner, Band, beschloss die Hauptversammlung.

Um Abend folgte ein Kommers im festlich geschmückten Bürgergarten. Inspektor Hermsdorf, Dresden, hielt die Festansprache. Er drückte u. a. den Vertreter der Reichsbahndirektion Dresden, Reichsbahndirektor Dr. Bauer. Die Eisenbahner haben, so führte der Redner u. a. aus, am Weltkrieg ganz besondere Anteil. Sind sie es doch gewesen, die den Aufmarsch durchgeführt, die Notbahnen gebaut und den Dienst in Feindeland glatt abgewickelt haben. Blickt man auf die ungeheuren Verlustungen zurück, so kann man sie nur der kampfesfrohen Einigkeit zuschreiben, die in jener großen Zeit alle Stände verbunden. Die Freie Vereinigung hat keine politischen Ziele, sie dienst keiner Partei, sondern dienst nur ihren Zielen: Einigkeit, Volkgemeinschaft, Kameradschaft. Reichsbahndirektor Dr. Bauer dankte im Namen des Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden für die Einladung und überbrachte beste Grüße und Wünsche der Reichsbahndirektion. Im Namen der Stadt Aue übertrug Stadtrat Dr. Otto Grüne und Wünsche.

Um 4. September unternahmen die Teilnehmer einen gemeinsamen Ausflug und vereinigten sich dann zu einer Abschlussfeier.

Kombinierter Flug- und Dampferdienst zwischen Amerika und Europa.

New York. Eine amerikanische Finanzgruppe erwartet die Errichtung eines täglichen kombinierten Flug- und Dampferdienstes zwischen Long Island und Plymouth (England), sowie zwischen Long Island und Le Havre. Die Überfahrt würde 4 Tage dauern. Zu diesem Dienst würde man 20000 Tonnen-Schiffe mit einer Geschwindigkeit von 31 Knoten verwenden, von denen zwei die Flugzeuge abfliegen würden.

Bermischtes.

Schweres Straßenbahnunglück bei New York. Zu einem schweren Straßenbahnunglück kam es gestern abend in dem Vorort Weehawken (New-Jersey), wo ein vollbesetzter Straßenbahnwagen beim Passieren eines Bahnübergangs von der Lokomotive einer Güterzug erfasst und zertrümmt wurde. Die 40 Insassen wurden durch die Gewalt des Zusammenstoßes weit weggeschleudert. Dabei wurden 32 Personen verletzt, darunter drei schwer. Der Zusammenstoß ist offenbar eine Folge missverständlicher Signale. Nicht Eisenbahnangestellte sind wegen des Unfalls verhaftet. Gegen vier weitere, die auf freiem Fuß belassen wurden, ist ebenfalls eine Untersuchung eingeleitet.

Zusammenstoß von Lastauto und Fußgänger. — Vier Schwerverletzte. Aus Reichenbach a. d. E. wird gemeldet: Auf der Chaussee hinter Bertholdsdorf stieß in der vergangenen Nacht ein Lastauto der Strehlerer Brauerei mit einem ländlichen Hubwerk zusammen, das auf dem Wege zum Wochenmarkt nach Reichenbach war. Das Lastauto fuhr direkt auf den Passanten auf. Ein Pferd war auf der Stelle tot, der Wagen, aus dem vier Personen fuhren, wurde zertrümmt. Der Gespannführer, der Handelsmann Schönfeld, wurde schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Ein Unterschenkel ist ihm zweimal und ein Oberschenkel einmal gebrochen. Die anderen Insassen, drei Frauen, wurden ebenfalls schwer verletzt. Der einen sind die Rippen und eine Schulter gebrochen, eine andere wurde am Kopf und die dritte an beiden Beinen verletzt. Reichenbacher Sanitäter brachten die Verletzten in ein dortiges Krankenhaus. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, dass der Kraftwagenführer und ein von ihm mitge nommener Beifahrer sinnlos betrunken waren. Sie fuhren im Rücksack die Straße entlang, ließen den Scheinwerfer bald grell aufleuchten, bald blendeten sie ihn wieder ab und fuhren schließlich direkt auf den Schäfer an der rechten Straßenseite fahrenden Wagen auf. Dem Lastauto ist ein Borderrad zerbrochen.

Flugzeugunglück in Frankreich. Ein Flugzeugunglück in Frankreich. Ein Marineflugzeug ist über dem Flughafen Istres aus 300 Metr. Höhe abgestürzt. Der Flügler, ein Matrose, kam ums Leben. Starke Nebel auf der Unterelbe. Auf der Unterelbe von Brunsbüttel bis nach Hamburg liegt dichter Nebel. Der Seefahrtsservice ist ins Stocken gekommen. Das Verholen von Seeschiffen musste eingestellt werden. Der englische Dampfer „Dague“ kam gestern abend als letzter im Hamburger Hafen an. Der heute nach ausgehende englische Dampfer „Athenus“ musste infolge des dichten Nebels wieder umkehren. Der Hamburger Dampfer „Union“ ist heute früh am Altonaer Leitdamm aufgelaufen und musste abgeschleppt werden.

Die Ursache des Eisenbahnunfalls bei Oberdachstetten. Wie die Eisenbahndirektion Würzburg mitteilt, hat die eingehende Prüfung der Gleis- und Streckenanlagen des Bahnhofs ergeben, dass diese bei dem Unfall des Schnellzuges 1090 in einwandfreiem Zustande waren, und dass die Einfahrtsweiche, auf der der Schnellzug gegen das andere Gleis absauste, durch die Fahrtstellung der Signalsanlage streng gesichert war. Nach Sachlage kann die Weiche nur durch eine Einwirkung von außen umgestellt worden sein. Tatsächlich wurden auch die Spuren einer solchen Einwirkung an der in normaler Fahrt abstehenden Zunge der Einfahrtsweiche festgestellt. Da nach den gegebenen Verhältnissen ein verhinderter Anschlag ausgeschlossen ist, und nach dem Befund der Bestandteile der Lokomotive die Einwirkung nicht verursacht haben kann, kann nur angenommen werden, dass die Lokomotive mit dem Beträumer einen von einem Güterzuge herabgefallenen höheren Gegenstand aufgenommen hat, der durch aufsätzlichen Anschlag an die Weichenzunge die Umstellung der Weiche bewirkte. Die Nachforschungen nach diesem Gegenstand waren bisher infolge der weitgehenden Beschädigungen an den Gleisanlagen erfolglos. Ein Unfall, aus diesem, glücklicherweise bisher wohl als einzige dastehende Vorkommnis bestoßender Umstände zu acht Jahren Buchhaus und fünf Jahren Christverlust.

38 Räuber gehenkt. Nach einer Meldung aus Nogales berichtete das Personal eines vorgestern abend in Guaymas im Staate Sonora angelkommenen Zuges, es habe 38 Leichname von Männern gezählt, die an Bäumen und Telegraphenmasten an der Eisenbahnlinie im Staate Nayarit gehängt waren. Es wird angenommen, dass sich bei den Gebüschten um furchtlos gefangene nommene Räuber handelt.

Flucht eines Strafgefangenen. Ein aufsehenerregender Vorfall zwieselt sich gestern nachmittag in Berlin-Böllnitz ab. Dort waren Gefangene der Strafanstalt unter Aufsicht eines Anstaltsbeamten mit dem Reinigen der Straße beschäftigt. Plötzlich ergriff einer von ihnen, der Strafgefangene Bernhard Strauß, die Flucht und lief nach der Jungfernheide. Auf die Alarmstufe des aufsichtsführenden Beamten eilten sofort andere Strafanstaltsbeamte hinzu, die die Verfolgung des Flüchtlings aufnahmen. Strauß war aber inzwischen durch den Wald gelaufen und in einer Laubentolone verschwunden. Das Absuchen des Geländes mit Spürhunden erwies sich als erfolglos.

Ein geisteskranker Mörder in Glas. In den städtischen Anlagen wurde vorgestern der Kaufmann Jacob aus Glas von dem Müller Grehl aus Volkmars bei Freiburg niedergeschossen. Von den drei Schülern traten zwei den Kopf und zührten den sofortigen Tod bei. Der Mörder wartete bei der Leiche auf das Erscheinen der sofort herbeigeholten Polizei und ließ sich widerstandslos abschieben. Beim ersten Verhör gab er an, dass der Mord mit seiner Mitgliedschaft in einem Geheimbund zusammenhänge. Inzwischen hat sich herausgestellt, dass von einem jüngeren Hememor keine Rede sein kann. Der Täter scheint vielmehr geistig völlig unzurechnungsfähig zu sein.

Der Mörder aus dem Schnellzug Paris-Boulogne gestorben. Der Mörder aus dem Schnellzug Paris-Boulogne ist gestern nachmittag noch vor seiner Vernehmung im Gefängnis von Beauvais, im Verlaufe eines Anfalls von Delirium tremens gestorben.

Auf seltsame Weise tödlich verunglückt. Bei Gelsenkirchen in Bayern sprang dem Schlossermeister Franz Stangl ein vom Lichtegel seiner Motorradlampe gehendes Reh in die Maschine. Das Rad kam ins Schleudern und stürzte. Der Fahrer blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen und starb kurz darauf.

Ein Buben stirbt. Aus Eichstätt wird gemeldet: Am Sonntag morgen hing am Depeschenbrett einer kleinen Zeitung die Nachricht, dass der D-Bug Paris-Berlin im Tunnel bei Eichstätt entgleist sei. Zwei Tote und etwa 50 Schwer- und leichtverletzte wurden angegeben. Die Nachricht war aus den Fingern gelogen.

Beider tonnten die Gerüchte dieser verbrecherischen Unfalls noch nicht festgestellt werden. Die Reichsbahndirektion Köln hat eine hohe Belohnung auf die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Ein Berliner Hotelpage verschwunden. Der 16 Jahre alte Hotelpage Kurt Wahlich aus Reichenbach-Welt, der in einem Hotel in der Dorotheenstraße beschäftigt war, von dem er aber am 8. ds. Monat entlassen worden war, ist verschwunden. Am nächsten Tage nach der Entlassung hatte er noch an zwei Stellen verdeckt um Beschäftigung nachgefragt. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Nach Feststellungen der Polizei wurde der Knabe, während er im Hotel beschäftigt war, wiederholt von einem unbekannten Mann abgeholt. Es wird befürchtet, dass dieser Unbekannte den Knaben verschleppt hat.

Verjüngung der Berliner. — Eine neue Methode Steinachs. Wie das „8-Uhr-Abendblatt“ aus Wien meldet, ist es Prof. Steinach gelungen,

eine neue Methode zu finden, die bereits durch Operation verjüngt, bei denen die Wirkung der Operation abflauen droht, zum zweiten Male zu verjüngen. Er nennt diese Methode Repetitionstherapie.

Das türkische Spielcasino geschlossen. Das Bildz-Rosino in Konstantinopel, das Monte Carlo der Türkei, ist in der vergangenen Nacht auf Anordnung des Generalstaatsanwaltes geschlossen worden.

Barum dem Stier die Augen verbunden. Sind. Als dieser Tage ein junger Bursche einen Stier durch ein Tor des Altbals trieb, kam ihm ein junges Stadtradelin entgegen. Es stellte an den jungen Mann die Frage, weshalb dem Stier die Augen verbunden seien, worauf die Antwort erfolgte: „Damit er Di in Delim Augus nicht sieht!“

Das Hochhaus mit Untergrundbahnhof in Hamburg. Gegenüber dem architektonischen Meisterwerk des Chilehauses wird auf dem Raum, den ein breiter Häuserstreifen Alt-Domburgs eingenommen hat, ein Hochhaus, der Sprinkenhof, gebaut. Nach seiner Fertigstellung wird der Sprinkenhof zu dem Bahnhof des neuen Hamburgs gehören und verkehrstechnisch besonders interessant sein. Das neue Hochhaus soll einen eigenen Untergrundbahnhof und in der Unterkellerung moderne Großgaragen erhalten. Weniger bekannt ist ein zweites Abbruchviertel in der neu entstehenden City. In der Katharinen-Straße werden eine Reihe alter Patrizierhäuser niedergelegt. Die Hamburger Behörde für Denkmalspflege sandt bei der Untersuchung der Häuser eine ganze Anzahl culturhistorisch bedeutamer Dinge, die ihren Platz im Museum für Hamburgische Geschichte erhalten sollen. Darunter befindet sich ein patrizischer Festsaal aus dem 17. Jahrhundert, der jüngst herausgebrochen und im Museum wieder aufgebaut wird.

Ein Dieb, der froh war, „gefäßt“ zu werden. Wenn man nur mit einer Badewanne bekleidet ist, kann man keine goldenen Uhren stehlen, denn wo sollte man sie verstauen? Wenn man Verde stehlen will, muss man wissen, dass dies wilde Tiere sind, und wenn hinter den Wänden ein voll beladener Bierwagen hängt, dann muss man eben einen solchen lenken können, sonst gehen die Pferde durch. Der Galvaniseur M. hatte zwar mehr als eine Badehose an, er verstand vielleicht etwas von Pferdefleisch und wusste, dass Pferde wilde Tiere sind, aber einen vollbeladenen Bierwagen vermochte er nicht zu lenken. Denn kaum hatte er dies gefährdet bestiegen, um es abzurollen, da jagten die Gämse mit ihm durch die Straßen Berlins, daß er die Bügel und die Sirene verlor und froh war, als mutige Männer den Wagen anhielten und die Polizei ihn in einer ruhigen Gasse unterbrachte. Jetzt behauptet er, in der Trunkenheit gehandelt zu haben, für solchen Zustand ist aber gerade ein vollbeladener Bierwagen ein gefährliches Objekt.

Bürierei in den Straßen. Bei dem Verlehr, der sich durch die Errungenschaften der Technik täglich steigert, ist für die Baufachleute ein sehr wichtiges Problem entstanden, das man bisher wenig oder gar nicht beachtet hat. Es ist nämlich festgestellt worden, dass die Häuser und die Straßen durch die Belastung infolge des Verlehrs in ständige Schwingungen versetzt werden. Ganz besonders ist dies natürlich in den Hauptstraßen der Weltstädte der Fall, und hier sind alle Häuser zu einem ständigen Vibrieren gezwungen, das natürlich auf die Dauer der Zeit den Zustand der Baustoffe beeinträchtigt und stark ihren Zusammenhang lockert. In London ist man jetzt daran gegangen, diese Probleme planmäßig zu untersuchen, und zwar wird das von dem Britischen Biophysikalischen Laboratorium Beddington unter Leitung von Prof. Jenkins von der Universität Oxford geschrieben. Man beobachtet dabei diejenigen Materialien festzustellen, die sowohl für den Straßenbau als auch für die Errichtung von Häusern brauchbar sind, diesen ständigen Schüttungen am besten zu widerstehen.

Die Dame als Pfeiferin. Bei dem Verlehr, der sich durch die Errungenschaften der Technik täglich steigert, ist für die Baufachleute ein sehr wichtiges Problem entstanden, das man bisher wenig oder gar nicht beachtet hat. Es ist nämlich festgestellt worden, dass die Häuser und die Straßen durch die Belastung infolge des Verlehrs in ständige Schwingungen versetzt werden. Ganz besonders ist dies natürlich in den Hauptstraßen der Weltstädte der Fall, und hier sind alle Häuser zu einem ständigen Vibrieren gezwungen, das natürlich auf die Dauer der Zeit den Zustand der Baustoffe beeinträchtigt und stark ihren Zusammenhang lockert. In London ist man jetzt daran gegangen, diese Probleme planmäßig zu untersuchen, und zwar wird das von dem Britischen Biophysikalischen Laboratorium Beddington unter Leitung von Prof. Jenkins von der Universität Oxford geschrieben. Man beobachtet dabei diejenigen Materialien festzustellen, die sowohl für den Straßenbau als auch für die Errichtung von Häusern brauchbar sind, diesen ständigen Schüttungen am besten zu widerstehen; als sich die Tochter Albion aber gar nicht darum kümmerten, fühlte man sich zur Empörung bemüht und rührte nicht eher, bis die Damen aus dem Batail gewiesen wurden. Bei dieser Gelegenheit sei nun festgestellt, dass die Benutzung der Tabaksplättchen durch die Engländerin durchaus keine Neuigkeit ist. Schon vor einem Jahrhundert ereignete diese Verlogenheit in den ländlichen Gegenden Schottlands lebhafte Unwillen und führte auch damals schon zu kleinen Situationen. Im Jahre 1791 erschien ein „Statistical Account of Scotland“, in dem sich folgende Szene befindet: „Der Gebrauch des Tabaks, besonders unter dem weiblichen Geschlecht, mag heimlich als ausköhlend angesehen werden; es gibt kaum eine junge Frauensperson, die nicht zur selben Zeit, da sie das Rauchen lernt, auch das Pfeiferin gelernt hätte.“ Man vertritt damals die Ansicht, dass der Tabak gut sei als ein Gegengift gegen Rheumatismus und Schüttelfrost, und es steht weiter in der genannten Chronik zu lesen, dass „die günstige Veränderung in Beziehung auf diese Krankheiten nur noch eine größere Begierde nach Tabak erzeugt hat.“

Aufsele - Ambro gebüllten pflichtig.
findet, während, widerstandsfähig und moden ihrem Eltern Freude. Die vorausgelegte Meinung, dass „Aufsele“ immer sei, ist falsch. „Aufsele“ ist nicht „Ambro“. Die für eine Mäßigkeit benötigte Menge Aufsele für ein Kind bis zu 6 Monaten kostet 3 Pf.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Der Kampf um die Führung in der 1. Klasse.

01 Rohrwein der Bezwinger des SC. Dübeln trägt am Sonntag, 16 Uhr im RSV-Werk gegen den

Wulsmüller RSV.

sein fälliges Punktkispiel aus und durfte dieses Zusammentreffen erneut die spannende und interessante Begegnung des Sonntags sein. Wenn auch die Güte in technischer Gestaltung nicht das spielerische Können eines SC. Dübelns oder RSV, heißtt, so hat aber 01. Rohrwein einen in Norddeutschland beispiellosen Kampfgeist, welcher selbst weit besseren Mannschaften schon oft zum Verhängnis wurde. SC. Dübeln fürchtet besonders 01 und das letzte Punktkispiel lag auf dem SC.-Platz den 01 als knappen Sieger. Aber auch der RSV hatte besonders auf seinem Platz gegen die Güte schwere Arbeit, um sich wie vor 1 Jahr knapp zu behaupten. RSV bedient mit 2 : 1 die Oberhand, mit dem gleichen Resultat verlor damals der SC. Dübeln. Aber auch in der neuen Saison übertraf 01 durch ihre bislangen hohen Siege. Die 01 erzielte bisher

Norddeutschland höchste Torszahl und steht an der Spitze der Tabelle.

So werden beide Mannschaften bestrebt sein, den Sieg an ihre Farben zu holen und ihre Position zu verbessern. Der Besuch dieses Meisterschaftskampfes ist besonders zu empfehlen. Anstoß 16 Uhr.

Hindenburg-Spiele in der Türkei und der Schweiz.

Wie der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen durch das Auswärtige Amt erläutert, bräuchte der Vorstand des Deutschen Schulgemeinde in Konstantinopel die Hindenburg-Spiele am 2. Oktober mit einem großen Programm durchzuführen. Neben einem Schauturnen sind turnerische und sportliche Wettkämpfe aller Art geplant, und an ihnen werden nicht nur die Schüler der Schule sondern auch erwachsene deutsche Turner, die altösterreichisch in der Turnhalle der Schule üben, teilnehmen. Bei dem Fest soll der Deutsche Turnverein von Konstantinopel wieder gegründet werden. Man rechnet damit, daß der größte Teil der Deutschen Kolonie aus der türkischen Hauptstadt zu diesem Feste erscheint. Die Schulgemeinde wird für ihre Wettkämpfe zehn Ehrenurkunden und das Erinnerungsbild erhalten, das letztere auch den neu zu gründenden Turnverein. Der Deutsche Turnverein in St. Gallen hat für die Hindenburg-Spiele am Sonntag vormittag einen Siegen-Schachkampf und ein "Sektionswettturnen" und Freiübungen festgesetzt. Vielleicht wird auch ein Faustballwettkampf mit der Turnerschaft Konstanz stattfinden. Am Abend soll sich eine kleine Weiberfeier um einen Dichtbildervortrag über Hindenburg gruppieren. Auch nach St. Gallen sind bereits Ehrenurkunden und das Erinnerungsbild abgeändert worden.

Internationale Boxklämpe in Kopenhagen.

Die von dem Sportverein Sparta gestern abend im Sporthaus veranstalteten internationalen Boxklämpe hatten folgendes Ergebnis: Im Federgewicht siegte Evert Raas (Sparta) nach Punkten über Georg Kutsch (Röhl). Im Leichtgewicht siegte der Europameister Franz Dübbes (Röhl) nach Punkten über Karl Jensen (Sparta). Im Weltergewicht siegte Arne Sande (Sparta) über den Europameister Gustaf Tommänen (Röhl). Im Halbschwergewicht siegte der Europameister Heinrich Müller (Röhl) über Degentzko (Sparta).

Wann kam die Kartoffel nach Europa?

Die Frage ist noch immer umstritten, wann die ersten Kartoffeln in Europa eingeführt worden sind. Das inzwischen zum wichtigsten Nahrungsmittel gewordene Bodenerzeugnis stammt ursprünglich aus den Hochgebirgen von Peru und Chile. Von hier kam die Kartoffel durch Spanien nach Nordamerika, von wo sie nach zwei Jahrtausendniedrigungen 1584 durch Walter Raleigh nach England und 1586 durch Drake nach Holland und damit nach dem europäischen Festland gebracht wurde. In Italien und namentlich in Burgund wurden bereits zwischen 1580 und 1590 Versuche angestellt. Insbesondere ist dies aus jener Zeit von Burgund geschichtlich erwiesen, denn hier fanden Heinrichsmeier bei den ersten Kartoffelpflanzen der Knollen eine gewisse Ähnlichkeit zwischen diesen und der Trüffel, so daß sie die Kartoffel in Ernährung eines anderen Namens "Tratatuoli" nannten, welchen Namen die Kartoffeln in Italien auch beibehielten. Durch Verkümmelung hieraus ist schließlich der Name Kartoffel entstanden, den die Knollen jetzt in der ganzen Welt führen. In Deutschland nannte man die Kartoffel bis ins Jahr 1760 allgemein Erdäpfel oder auch Erdbeeren. Im Jahre 1715 wurden die Kartoffeln jedenfalls unter dem Namen Erdbeeren in Großenhain in Sachsen gefeiert, was aus einer Aufzeichnung aus der Großenhainer Stadtchronik noch ersichtlich ist. Es heißt da unter anderem: „In diesem Jahre wurden die ersten Erdbeeren, eigentlich eine amerikanische Frucht, hierher an den Ober-Gleits und Urcius-Kommissarius Lucius von guten Freunden aus dem Gebirge gesandt und waren so eine Stärke, daß sich gute Freunde darauf zu Gaste batzen, und für eine Beiderlei gerechnet wurden.“ Wie sich die Kartoffel in Deutschland ausbreitete, ist noch nicht restlos festgestellt; es darf aber getagt werden, daß zu ihrer Verbreitung in Preußen Friedrich der Große jedenfalls das Meiste dazu beigetragen hat. Er gab sich Mühe, diese vom ihm sehr geschätzte Frucht in Schlesien und besonders in Pommern einzuführen. 1745 ließ der König einen großen mit vier Pferden bespannen Trachtwagen voll Kartoffeln in Solberg an die Gartenzüchter verteilen, wo damals die Kartoffel noch vollkommen unbekannt war, so daß der König die Art des Anbaues durch „richtige Sonderkommissionäre des königlichen Gartens“ zeigen, erläutern und durch öffentliche Bekanntmachungen der Allgemeinheit zu zeigen wußte. Man ging in Pommern jedoch sehr ägernd an den Kartoffelanbau, daher sah sich der König veranlaßt, im Jahre 1746 einen im Kartoffelanbau erfahrenen Landmann aus Schwaben zu berufen, der in der ganzen Umgebung von Solberg, in Stargard und den benachbarten Kreisen die Gartenzüchter vornehmlich die Gärtnerei im Kartoffelanbau auf königlichen Befehl zu unterweisen hatte. Das Saatgut lieferte der König umsonst. Wie gut das Beispiel des Alten Fritz gewirkt haben muß, ging wohl am besten dadurch her vor, daß bereits durch königliches Dekret vom November 1784 in ganz Schweden der Anbau der Kartoffel angeboten wurde. Die schwedische Regierung bediente sich im nächsten Frühjahr zahlreicher fundiger Kartoffelsammler aus Pommern, die späterhin auch die schwedische Bevölkerung in der Kartoffelaufbereitung zu unterrichten hatte.

Amerikas Turner und das Deutsche Turnfest 1928 in Köln.

Die Tagoktagung des Amerikanischen Turnerbundes in Cleveland beschloß, daß die amerikanischen Turner auf dem Deutschen Turnfest in Köln 1928 als geschlossene Einheit antreten werden. Eine Einheit der aktiven Turner und Turnerinnen sollen turnerische Übungen zeigen. Ein technischer Auskubus trifft die Vorbereitungen, arbeitet die Übungen aus und sorgt für die Durchführung. Außerdem können die Vereine Sonderabteilungen setzen. Auch am Wettkampf wird sich der Amerikanische Turnerbund beteiligen. Für die Überfahrt sind drei Schiffe bereit gestellt. 1. "America" (United States Line), für den Besitz Illinois, Ankunft von New York am 26. Juni 1928. 2. "Bremen" (Norddeutscher Lloyd), für den Besitz Pittsburgh bereit. Ankunft von New York am 5. Juli 1928. 3. "Republiek" (United States Line), für den Besitz New York bereit. Ankunft von New York am 7. Juli 1928. Die Turner auf sämtlichen drei Schiffen werden sich in einer noch zu bestimmenden Stadt Deutschlands treffen und vereint in Köln einmarschieren, wo sie von dem Vorsitzenden der D. T. Direktor Dr. Oskar Berger, und der gesamten Deutschen Turnerschaft feierlich empfangen werden. — Nach dem Deutschen Turnfest (28.-29. Juli) werden die amerikanischen Turner eine gemeinschaftliche Reise durch Deutschland und die Schweiz unternehmen. Man plant eine Rundfahrt nach Bingen und Rüdesheim (Niederwald-Denkmal), dann Besuch der Städte Frankfurt, Heidelberg, Stuttgart, Ulm, Luzern, Interlaken, Bern, München, Nürnberg und Leipzig.

Vom Deutschen Ski-Verband.

Unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Tennesse Weimar hielt die Vertreter der deutschen Ski-Vereine in Goslar ihre Hauptversammlung ab. Hauptreferent der Befreiungen war die Beteiligung an den Olympischen Spielen (Winter-Olympiade 1928) in St. Moritz. Es sollen fünf Hunderttausend Läufer und Springer nach dort hin entlassen werden, die von Mitte November bis Weihnachten in Oberstaufen im Allgäu ein Vortraining durchmachen und Mitte Januar 1928 zur weiteren Ausbildung nach Pontresina überstiegen werden. Eine oberflächliche Zusammenstellung der Kosten ergab für die Beteiligung eine Summe von fünfundvierzigtausend Mark. Von denen bis jetzt aber nur zwanzigtausend Mark vorbanden sind. Man rechnet mit Unterstützung durch staatliche Behörden und freiwillige Beiträge. Von den Unterverbänden sollte eine Kopftaxe eingezogen werden. Zum Internationalen Sti.-Verbandslauf in St. Moritz sollen entlassen werden: Dr. Tennesse Weimar, Dr. Frey-Frankfurt (Main), Dr. Möller-München. Als Kampfrichter für den Langlauf werden funktionieren: Ganssmüller-München und Böcker-Freiburg. Für den Sprunglauf: Georg Schmidt-München und Dr. Brohls-Lobtau. Für den verstorbenen Professor Gruber-München wurde Ganssmüller-München zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Dr. Frey-Frankfurt (Main) wurde als Vertreter in der F. G. S. und dem J. A. F. L. in den Hauptvorstand aufgenommen. Der Meisterschaftslauf findet im Anschluß an die Olympischen Winter Spiele auf dem Feldberg (Schwarzwald) vom 23. bis 26. Februar statt, gleichzeitig auch die Staffelmeisterschaft und die Deutschen Meisterschaften. Das Reichssportministerium hat der Verbandsleitung für die Förderung des Villkürslaufs seine Anerkennung und seinen Dank zum Ausdruck gebracht. Die Meisterschaften für 1929 sollen in Sachsen abgehalten werden; als Ort der nächsten ordentlichen Hauptversammlung 1928 ist Hirschberg in Schlesien in Aussicht genommen.

Staatssekretär Bewald über den deutschen Sport.

Bekämpfung des Materialismus.

Der 1. Vorsitzende des Deutschen Schwimm-Verbandes Dr. Hans Gollon-Münster hatte sich an den Präsidenten des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär a. D. Dr. Bewald, mit einem Schreiben gewandt, in dem er darauf hinweist, daß der stiftliche Induktiv des deutschen Sports von Gefahren bedroht sei, die zu erkennen und zu kennen heute besonders die erste Aufgabe der sportlichen Führer sei. Werner weißt er in diesem Brief auf die grobe Gefahr hin, daß der gebührende Unterschied zwischen dem deutschen Amateur-Sport und den Berufssportlern vielfach nicht gemacht wird, so daß in der Offenheitlichkeit der Irrtum besteht, als komme es im Sport im wesentlichen auf gewonnene und verlorene Meilen an.

Staatssekretär Bewald hat hierauf folgende Antwort er- teilt:

„Der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen steht gleich Ihnen die Gefahr vor Augen, daß die Sportbewegung veräußerlicht und dadurch statt zum Wohle zum Schaden des Volkes wirkt. Diese Veräußerung droht besonders, wenn sportliche Wettkämpfe den Charakter von Schauspielungen annehmen und die sportliche Organisation nicht rechtzeitig Grenzen im Veranstaltungsbereich zieht. Es muß vermieden werden, daß leistungsfähige Sportleute Sonntag für Sonntag zur Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen veranlaßt werden. Da aber die Führer aller großen Sportverbände die Gefahr erkannt haben und außerdem die Gründlichkeit und das Bildungsbedürfnis des Deutschen immer rechtzeitig noch von Irrwegen ablenken wird, glauben wir, beruhigt in die Zukunft leben zu können. Der Deutsche wird niemals dem Materialismus ganz verfallen, so auch nicht dem Materialismus des Sports. Noch wichtiger halte ich jedoch die Bekämpfung des Materialismus im Sport von innen heraus. Je mehr Leibesübung als Körperkultur und in diesem Sinne wieder als Teil allgemein menschlicher Kultur betrachtet wird, umso weniger wird der einzelne in die Gefahr kommen, sich an den Sport zu verlieren. Die geistige Wirksamkeit unserer Verbandsführer auf der einen Seite bietet die größte Sicherheit. Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen glaubt sein Bestes darin durch die Gründung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen getan zu haben. Diese soll in unserer Bewegung Lehrer entsenden, die zunächst einmal allgemeine Bildungshöhe haben und damit Sinn und Verständnis für die menschliche Kultur im ganzen und das Augenmaß, den Sport in sie einzuordnen. Uns liegt daran, daß der Sportlehrer der Zukunft nicht eng und nicht rein technisch in seinem Denken ist, sondern mehr als Künstler die ihm anvertrauten Menschen zu bilden und zu formen sucht. Schließlich wird auch die deutsche Presse uns darin eine gute Hilfe sein. Sie zeichnet sich gerade nach einem Urteil, das kürzlich erst wieder in einer angelebten schwäbischen Zeitung veröffentlicht wurde, dadurch aus, daß sie die höheren Ziele der Leibesübungen in wissenschaftlicher Weise ihrer Leserschaft vor Augen führt. Wenn die deutsche Presse, wie wir das durch Verhandlungen erstreben, nunmehr auch noch darf zwischen Berufssportwettbewerben und dem reinen Amateursport trennen, dann dürfte auch die höhere Offenheitlichkeit nicht mehr über die wahren Ziele der Leibesübungen irregeführt werden können. Beruf- und Amateursport sind zwar nach dem Neueren die gleiche Tätigkeit. Sie unterscheiden sich aber dem inneren Wege nach. — Der Berufssport ist ein Handwerk wie jedes andere und darf eingereicht werden in diejenigen Erwerbswege, die zur Unterhaltung der schwer arbeitenden Menschen unerlässlich und berechtigt sind. Der Adel des Amateursports aber beruht darin, daß er die schwer arbeitenden Menschen Gelegenheit zur Erholung, Harmonie und Selbstbedeutung und damit zur Ablösung ihres Lebens gibt.“

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 15. September 1927 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertklasse	Edel	Groß
Rinder: A. Küfie (Auftrieb 5 Stück):		
1. Vollf., ausgemästete, höchste Schlachtm. 1. junge		2. ältere
2. sonstige vollfleischige	1. junge	2. ältere
3. fleischige		
4. Gering genährte		
B. Küfie (Auftrieb 17 Stück):		
1. jüngste, vollfleischige, höchste Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Küfie (Auftrieb 9 Stück):		
1. jüngste, vollfleischige, höchste Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
D. Küfie (Kälbinnen) (Auftrieb 5 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchste Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Rinder (Auftrieb 765 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	84—98	139
2. beste Mast. und Saugfälber	78—82	133
3. mittlere Mast. und Saugfälber	68—73	130
4. geringe Rinder		
F. Schweine (Auftrieb 25 Stück):		
1. beste Mästlinner und jüngste Mästlinnen:		
1. Weidemast		
2. Stallmast		
3. mittlere Mästlinner, ältere Mästlinnen und ausgewachsene Schafe		
4. fleischiges Schafschaf		
5. geringen Mästlinnen		
G. Schafe (Auftrieb 877 Stück):		
1. beste Mästlinner und jüngste Mästlinnen:		
1. Weidemast		
2. Stallmast		
3. mittlere Mästlinner, ältere Mästlinnen und ausgewachsene Schafe		
4. fleischiges Schafschaf		
H. Schweine (Auftrieb 800 Stück):		
1. vollfleischige Schweine von 240—300 Pf.	76	95
2. vollfleischige Schweine von 200—240 Pf.	76	97
3. vollfleischige Schweine von 160—200 Pf.	74—75	99
4. vollfleischige Schweine von 120—160 Pf.	71—73	99
5. fleischige Schweine unter 120 Pf.	68—70	99
6. fleischige Schweine unter 100 Pf.		
7. Sauen		

Ausnahmepreise über Rotis. Die Preise sind Marktpreise für höchstens gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Ställe für Fracht, Markt- und Verkaufsosten, Umzäunen, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stalldpreise.

Geschäftsgang: alles langsam. Lieferstand: 20 Rinder, 18 Kühe und 7 Schafe.

Neubestellungen!

für halben September 1927

auf das täglich erscheinende Riesaer Tageblatt werden jetzt von den Zeitungskaufleuten sowie zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59 (Fernsprecher 20) entgegenommen.

Bezugspreis für halben September durch Zeitungshoten bei Haus Nr. 1.15.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Moldau	Eger	Elbe
Ka-mat	Ma-n	Rim-
mait	dean	buc-
do	dean	burg
do	dean	Sc-ha-
do	dean	nis-
do	dean	Sei-
do	dean	mer-
do	dean	zig
do	dean	Dres-
do	dean	den
do	dean	Ries-

14. + 11 — 76 — 24 — 2 — 8 + 32 + 76 — 37 — 170 — 124

15. + 17 — 68 — 18 — 6 — 3 + 32 + 80 — 28 — 188 — 115

Marktberichte.

Großenhainer Schweinemarkt Dienstag, den 18. September.

Preis eines Ferkels: 10—18 Pf. Auftrieb: 183 Stück. Geschäftsgang:

gang: mittel

Amtliche Notierungen der Produktions-Börse zu Chemnitz vom

